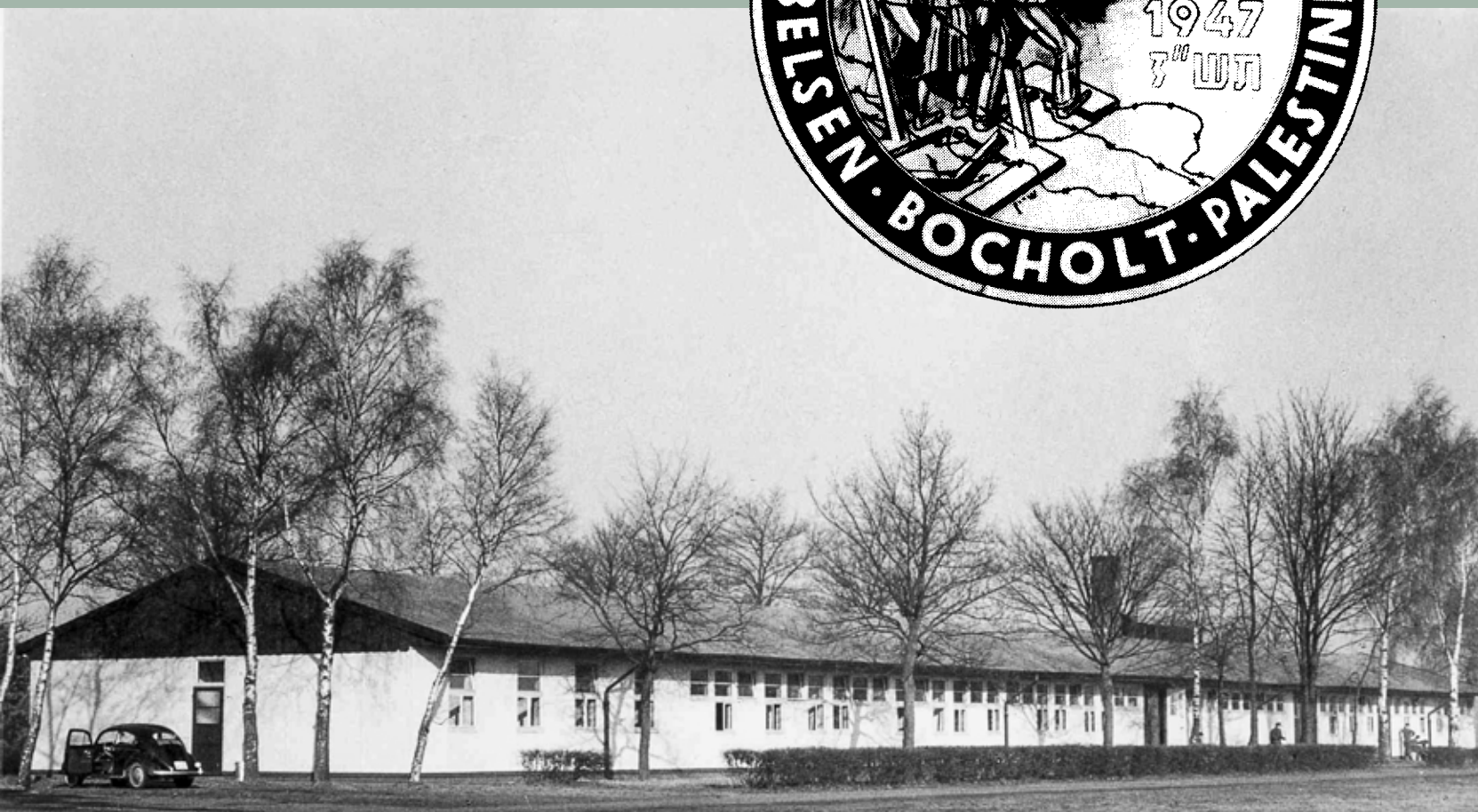


UNSER BOCHOLT





BORGERS – Ihr Komfort ist unser Maßstab

Als führender Produzent von textilen Bauteilen für Kraftfahrzeuge beliefert BORGERS fast alle großen Autohersteller. Dadurch zählen höchstwahrscheinlich auch Sie – wenngleich indirekt – zu unseren Kunden.

Ihren Ansprüchen und Wünschen mit qualitativ hochwertigen Lösungen gerecht zu werden ist daher unser oberstes Ziel. Daran lassen wir uns gerne messen!

Der Förderer für Kunst, Kultur, Sport und Heimatpflege



PS-Spendenausschüttung



Engagiert in Bocholt



Konzerthighlights



EM-Arena



Citylauf



Bocholter Weihnachtsmarkt



Kunstcarrée

INHALT:

**„Bocholt, für viele Juden ein Tor nach Palästina“ –
Das Stadtwaldlager als Palestine Transit Camp –
Ein Bericht zur Ausstellung im Stadtmuseum**

Josef Niebur/Hermann Oechtering

S. 4

Gerichte und Richter in Bocholt bis etwa 1900 – Teil 2

Achim Wiedemann

S. 22

25 Jahre Heimatverein Barlo

Bernhard Tenhofen

S. 44

Werner Warsinsky – ein vergessener Autor

Der aus Barlo stammende Autor Werner Warsinsky (1910-1992), der nach Stationen in Dortmund und Bochum später vor allem in Lünen und Münster lebte, schildert in seinem Buch „Kimmerische Fahrt“ seine Kriegs- und Nachkriegserfahrungen im 2. Weltkrieg und gewinnt damit 1953 den „Europäischen Literaturpreis“.

Winfried Semmelmann

S. 49

**Wie ich 1950 von Bocholt nach Wesel fuhr –
und einige Seitenblicke dazu**

Vor genau 140 Jahren (am 1. Juli 1878) wurde die Bahnlinie Wesel – Bocholt – Winterswijk eröffnet

Ludger Hecking

S. 52

Chronik des Bocholter Raumes 1. Januar – 31. März 2018

Dr. Erhard Mietzner

S. 62

Nachruf auf Walter Dues

S. 69

Datenschutzhinweis

S. 70

Bildnachweis, Impressum

S. 71

Bocholt, für viele Juden ein Tor nach Palästina. Das Palestine-Transit-Camp im Stadtwald

Dokumentation einer Ausstellung zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus 2018

Josef Niebur/Hermann Oechtering

Am 29. Januar 2018 wurde im Stadtmuseum Bocholt die Ausstellung „Bocholt, für viele Juden ein Tor nach Palästina. Das Palestine-Transit-Camp im Stadtwald“ eröffnet.

Die Ausstellung zu einem Aspekt der neueren Stadtgeschichte war von den Autoren dieses Beitrages im Rahmen des VHS-Arbeitskreises Synagogenlandschaften, Bocholt, im Laufe von zwei Jahren erarbeitet worden.

„... Wir, meine Generation, die unserer Kinder und Enkel, durften verschont von Krieg aufwachsen. ... Gerade deshalb ist es wichtig, dass wir uns dieser Ereignisse mahndend erinnern und sie nicht vergessen. ... Ich danke Josef Niebur und Hermann Oechtering, dass sie seit vielen Jahren am Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus an die Geschichte eines der 34 Bocholterinnen und Bocholter jüdischen Glaubens erinnern, die direkt aus Bocholt deportiert wurden. In diesem Jahr wird diese Reihe unterbrochen. Ich habe in der Vorbereitung auf dieses Grußwort einen ganz anderen Blick auf das Stadtwaldlager erhalten, von dem in unserer Familie immer viel erzählt wurde.“ Ein bisher weitgehend unbekannter Teil der Bocholter Stadtgeschichte werde der Bevölkerung durch diese Ausstellung nähergebracht. „Ein Zuviel des Gedenkens gibt es nicht und auch keinen Schlusstrich“, unterstrich Kroesen abschließend eindringlich, „und ich hoffe, dass diese Ausstellung viele Besucherinnen und Besucher haben wird, die neue Einblicke erhalten“.

(Erste stellvertretende Bürgermeisterin Elisabeth Kroesen zur Ausstellungseröffnung)

„Von April 1947 bis April 1948 war Bocholt das Tor der Hoffnung für rund 6000 Menschen, die der Hölle der KZs entronnen waren und im britischen Mandatsgebiet Palästina die Chance auf ein neues Leben suchten. ...

Das Transit-Camp in Bocholt nahm in zwei ersten Transporten aus dem DP-Lager Bergen-Hohne im März 1947 insgesamt 396 meist junge Menschen auf, die sich auf ihr neues Leben im späteren Staat Israel vorbereiten wollten. ... Es ist die Tragödie des 20. Jahrhunderts, dass der Staat Israel erst entstand, als die Nazis ihr monströses Verbrechen des Massenmordes an sechs Millionen europäischen Juden weitgehend ungehindert vollendet hatten. ... Ich denke, Bocholt kann stolz sein auf diesen Teil seiner Stadtgeschichte. Hat die Stadt doch einen wesentlichen Beitrag geleistet, jungen Menschen den Weg in ihr neues Leben zu ebnen. Jungen Menschen, die durch das Erlebte traumatisiert waren und die oft die einzigen aus ihren Familien waren, die überlebt hatten. Das Palestine-Transit-Camp Bocholt hat sie ihrem Traum näher gebracht. ...

Man darf vermuten, dass die Ausstellung die erste ist, die sich umfassend den Palestine-Transit-Camps widmet und damit einen anschaulichen Beitrag über die Zeit nach dem Ende des Krieges und der Shoah leistet.“

Sharon Fehr, Vorsitzender der jüdischen Gemeinde Münster. Das Vorwort wurde von Alo Echelmeier verlesen.



Motiv einer Anstecknadel mit der Aufschrift „Grand National. Belsen – Bocholt – Palestine“ (vergrößert). Die Inschrift lautet übersetzt „Auszug aus Deutschland 1946 – 1947“.

Nachlass Fritz Pitz, Bocholt

Zu Beginn der Ausstellung wurde das mehrfach vergrößerte Motiv einer Anstecknadel gezeigt, die von den Bewohnern des Palestine-Transit-Camps Bocholt getragen worden war. Die Umschrift lautete „GRAND NATIONAL. BESEN – BOCHOLT – PALESTINE“. Innen stehen in Iwrieth die Worte „Auszug aus Deutschland 1946-1947“. Zu erkennen sind einige wenige Überlebende des NS-Völkermords, unter ihnen auch ein Kind, die die Stacheldrahtzäune der Todesfabriken verlassen und hoffnungsvoll der aufgehenden Sonne Palästinas bzw. Israels entgegengehen. Im Stacheldraht ist der Name des Künstlers des Motivs, des siebzehnjährigen Moses Schön (später: Moshe Shen) aus Rumänien, zu erkennen. Shen wanderte über Bocholt am 1. April 1947 nach Palästina aus.

Eine Reise-Menora aus dem früheren Besitz von Edith Marx, der einzig überlebenden Tochter von Jeanette Wolff, und eine hebräische Lesefibel wiesen auf die Ausreisenden hin. Mit einer solchen Lesefibel (Leihgabe von Benno Simoni, Berlin) könnten die Bewohner des Palestine-Transit-Camp während ihres Aufenthalts in Bocholt versucht haben, Iwrieth, das moderne Hebräisch, zu erlernen. Die Ansicht des heutigen Jerusalem vom Ölberg aus zeigte das Ziel der Auswanderer: Jerusalem als Synonym für den späteren Staat Israel war der Sehnsuchtsort jener Juden, die mit der Aktion „Grand National“ auswanderten.

Pferderennen im Stadtwaldlager in Bocholt. Im Hintergrund sind die 1935 errichteten Baracken des Hilfswerklagers Nordwest der SA zu erkennen.



Zur Geschichte des Stadtwaldlagers

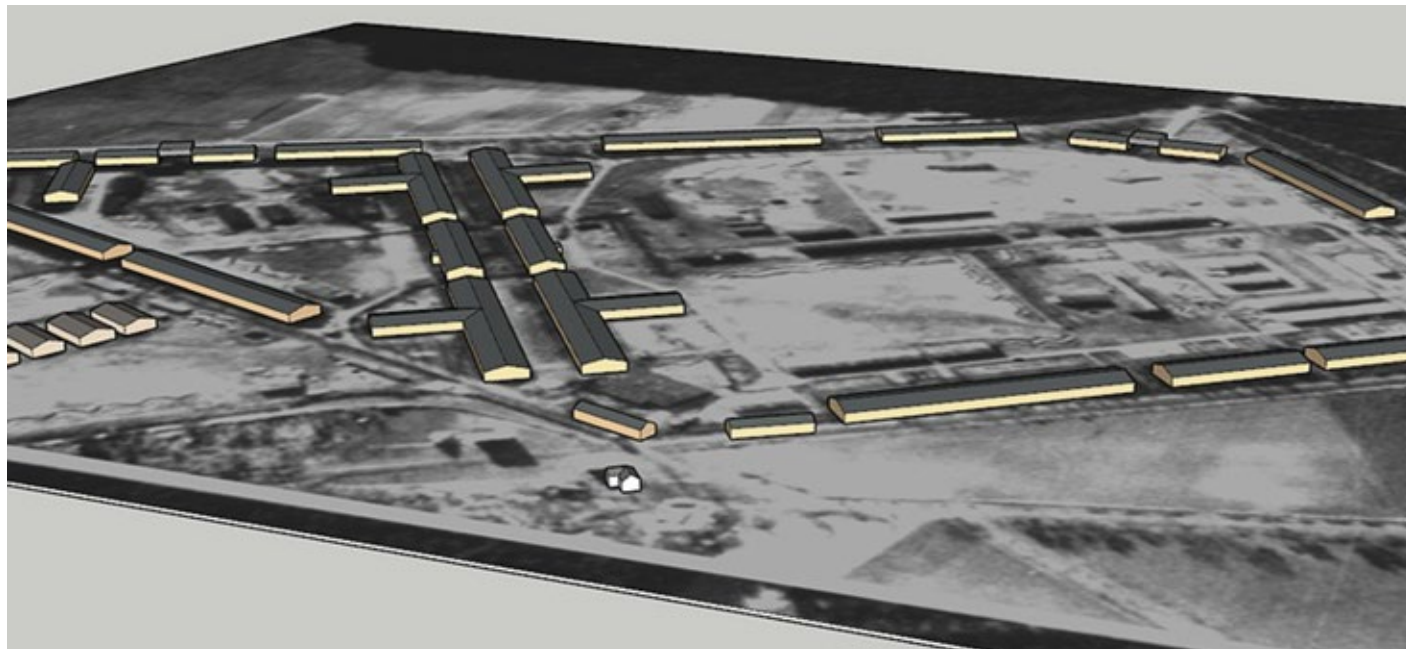
Was sich im Stadtwaldlager an der Nordgrenze der Stadt zutrug, kann als Kristallisationspunkt der Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts angesehen werden.

Pferderennbahn und Parcours für Springreiten ab 1921

Eigentümer des Geländes war der Bocholter Reit- und Fahrverein (heute: Reitverein Barlo-Bocholt e. V.), der das Gelände 1927 an die Stadt Bocholt abtrat.

Noch am 20. August 1939, unmittelbar vor dem durch Deutschland am 1. September 1939 begonnenen Zweiten Weltkrieg, ging die Bevölkerung hier zum Pferderennen.

ner in eigens für sie errichteten Lagern kaserniert. Hierüber berichtet Marius Lange in seinem Beitrag „Die Österreichische Legion in Bocholt 1935–1938 und der Aufbau des Stadtwaldlagers“¹. Mit Blick auf die speziellen „österreichischen gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse“ bemerkt er: „Anders als die ‚reichsdeutsche‘ SA betrachteten die Legionäre eben nicht den Marxismus, sondern den Katholizismus als Hauptfeind. Man sah sich selbst als Opfer der ‚Schwarzen‘..., was den Hass noch einmal um ein Vielfaches verstärkte.“ (S. 30) Die scharfe nationalsozialistische Gesinnung der „Österreicher“ und die Perspektivlosigkeit ihres Aufenthalts im Lager entluden sich bald in Übergriffen auf die Bevölkerung, an denen die vornehmlich als Vorhut im Frühjahr 1935 eingesetzten Bautrupps beteiligt waren.



3-D-Modell des Stadtwaldlagers aus Richtung Nordwesten im Jahre 1935. Deutlich nimmt man in der Mitte des Lagers den Platz für die gelegentlichen Pferderennen wahr.

Lager des „Hilfswerks Nordwest“ der SA 1935-38

Im Frühjahr 1935 wurde auf diesem Gelände ein Barackenlager für aus Österreich geflohene SA-Männer so errichtet, dass die Pferderennbahn erhalten blieb. Die SA-Männer waren nach einem gescheiterten Putsch Ende Juli 1935 gegen die Regierung in Wien nach Deutschland geflohen. Vor allem in Nord- und Westdeutschland wurden die SA-Män-

„In der Nacht zum 16.4.35 wurde in Bocholt das vor der kath.[olischen] Kirche stehende Kolpingdenkmal durch Abschlagen der Köpfe der Kolpingfigur und des wandernden Gesellen beschädigt. Der Verdacht richtete sich [...] gegen Angehörige der österreichischen SA.[sic!], weil einige derselben nach Zeugenaussagen in verschiedenen Lokalen äußerten, daß dort (gemeint war das Kolpingdenkmal) auch noch die Köpfe herunterkämen. ...“

(Lagebericht der Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Münster in Recklinghausen für Juli 1935 vom 6. August 1935, S. 25 f., Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin, Repositor 90 P Nr. 14,5)

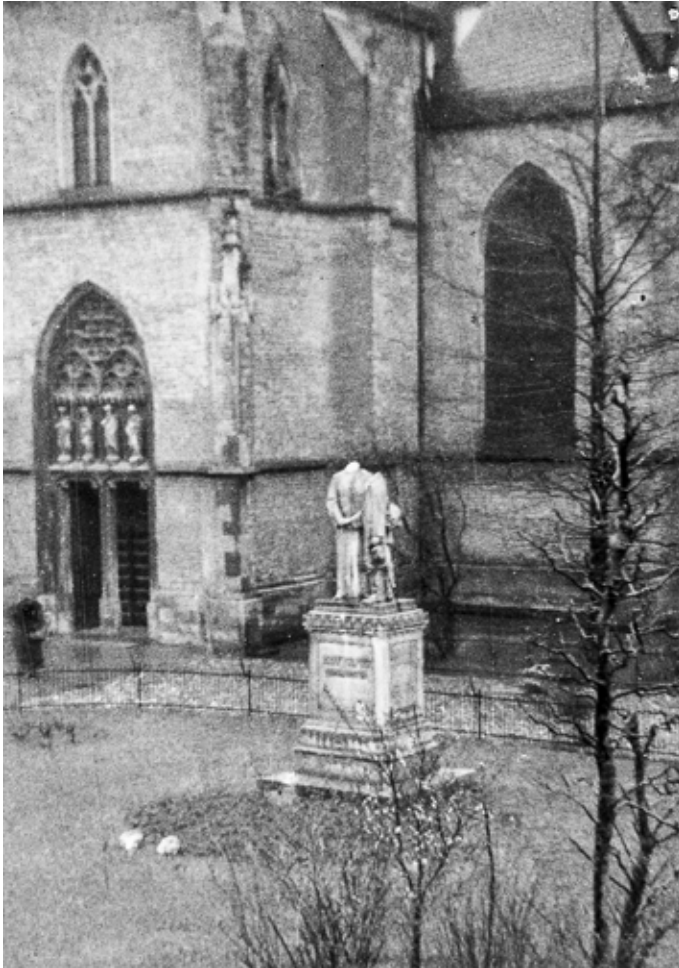


Foto des von österreichischen SA-Männern aus dem Hilfswerklagers im Stadtwald im April 1935 geschändeten Kolpingdenkmals an der Nordseite der St. Georg-Kirche.
Vor dem Denkmal sind die abgeschlagenen Köpfe von Adolph Kolping und dem Gesellen zu erkennen.

Trotzdem wurde das Eintreffen der ersten Lagerbesatzung am 25. Juni 1935 – zumindest nach der Berichterstattung im Bocholter Volksblatt – von der Bocholter Bevölkerung lebhaft begrüßt. Der sehr emphatisch gehaltene Artikel über diesen Empfang endet: „... Nach dem Parademarsch [auf dem Platz vor dem Historischen Rathaus] marschierten die Kolonnen ... zum Stadtwald, auch auf diesem Wege immer wieder vom Publikum, das sich auf dem Bürgersteig staute, begrüßt.“

Die beschriebene Begeisterung der Bocholter für die „Österreicher“ wich aber bald der grauen Realität: Bei Visitationsbesuchen des Bischofs von Münster, Clemens August Graf von Galen, in Bocholt trat die Feindseligkeit der „Österreicher“ immer wieder hervor.

Ein anderer verhasster Feind der SA-Männer im Lager war die durch die NS-Zwangmaßnahmen immer mehr auf sich zurückgeworfene und kleiner werdende jüdische Bevölkerung in Bocholt. Darüber berichtet Klara Lehmbruck, die neben dem Geschäftshaus S.B. Löwenstein in der Osterstraße wohnte:

„Ich habe vom Fenster aus gesehen, wie Frau Fehler des öfteren von österreichischen SA-Männern als ‚Judensau‘ bezeichnet wurde, wenn sie bei Löwenstein einkaufen wollte. Dies passierte meistens samstags nachmittags, denn da kamen die österreichischen SA-Männer aus dem Stadtwaldlager in die Stadt und dann war immer etwas los.“

(Gespräche mit Klara Lehmbruck am 10. August, 1. Dezember 1994)



Lastwagen der SA mit Banner „Wer beim Juden kauft, ist ein Volksverräter.“ beim Hinausfahren aus dem SA-Hilfswerklager im Bocholter Stadtwald.

Nach der Angliederung Österreichs an das Deutsche Reich zogen Ende März/Anfang April 1938 die SA-Männer nach Wien ab.

Anschließend belegten Heeresseinheiten und der Reichsarbeitsdienst das Lager. Am 27. September 1938 ging das Stadtwaldlager durch den Garnisonsvertrag in das Eigentum des Reichsfiskus (Heer) über. Nur einige Reservisten verblieben beim Abzug des Heeres im Sommer 1939 im Lager. Sie wurden nach Kriegsbeginn bei der Bewachung der Kriegsgefangenen eingesetzt.

Kriegsgefangenenlager 1939-44²

Von November 1939 bis zum 18. September 1944 befand sich auf dem Gelände des Stadtwaldlagers ein Kriegsgefangenenlager, das dem Wehrkreis VI in Münster unterstand. Hier wurden zunächst im Herbst 1939 polnische Kriegsgefangene inhaftiert, ab Frühjahr/Sommer 1940 auch Westalliierte und u. a. Jugoslawen. Es erhielt die militärische Bezeichnung Stalag VIF. Ab Mitte 1941 waren dort auch Kriegsgefangene der damaligen Roten Armee unter unvorstellbaren Lebensbedingungen eingesperrt.

Die Ausstellung veranschaulichte die unmenschlichen Verhältnisse im sog. Russenlager an der nördlichen Seite des Stalags. Mehrere neue, sehr bedrückende Aussagen von Zeitzeugen warfen ein beklemmendes Licht auf einen mörderischen, auf Vernichtung ausgerichteten Lageralltag.

Maria Plassmann sah, wie sowjetische Gefangene vom Bahnhof ins Kriegsgefangenenlager getrieben wurden:

„... und wenn wir über die Münsterstraße heimgingen, kamen fast täglich Gruppen Gefangener vom Bahnhof, die wir begleiteten, bis wir fast zu Hause waren. Je länger der Krieg dauerte, um so ausgemergeltere Gestalten schleppten sich über die Straße, begleitet und bewacht von Soldaten, z. T. mit aufgeflossenen Bajonetten. Im Winter 1943/44 trugen sie zerfetzte Uniformen und hatten oft nur Fußlappen an ihren zerschundenen Füßen. Manche kamen, nur von Kameraden gestützt, mühsam vorwärts.

Einmal erlebte ich, wie in einer erbärmlichen Gruppe ein Gefangener zusammenbrach. Er lag mitten auf der Straße auf dem Asphalt. Das Bemühen der durch die Wachhabenden angefeuerten Kameraden, ihn aufzurichten, war vergeblich. Da wurde aus einem Anliegerhaus, einer Gastwirtschaft, eine Schubkarre geholt, der Gefangene aufgeladen und zwei Mitgefangene, die sich selbst kaum auf den Beinen halten konnten, mussten die Karre schieben, und das noch ca. drei Kilometer bis zum Lager.“

(Maria Plassmann: Die Bilder lassen mich nicht mehr los, Unser Bocholt Heft 3/1997, 775 Jahre Stadt Bocholt. Eine Aufsatzsammlung zur Stadtgeschichte, S. 8-13)

Fritz Pitz erinnert sich an einen Tag im Stalag im Dezember 1941:

„Es war gerade ein Gefangenentransport angekommen und Vater sollte von den russischen Kriegsgefangenen Fotos machen, damit man bei einem eventuellen Fluchtversuch nach ihnen fahnden konnte. Die Russen kamen aber schon so entkräftet in Bocholt an, dass sie sich beim Fotografieren nur mühsam aufrecht halten konnten. Sie waren total verdreckt, das war wohl eine Folge ihrer Behandlung – besser sollte man Misshandlung

sagen – auf dem Transport nach Bocholt. Weil das Lager überfüllt war, wurden die russischen Gefangenen in einem großen Zelt untergebracht, das auf dem Platz zwischen den Baracken stand. 1941/42 war ein furchtbar kalter Winter. Vater hat mir später erzählt, was er gesehen hat, wenn er morgens ins Lager kam: erfrorene Russen, die bereits entkleidet worden waren, denn ihre Leidensgenossen hatten jeden Fetzen Stoff bitter nötig.“

(Fritz Pitz, Bocholt, Interview vom 22. Juli 1997)

„Die russischen Kriegsgefangenen waren in einfachen Baracken untergebracht. Man sah, dass sie unter großem Hunger litten. Einzelnen Gefangenen aus dem Lager gaben einige Bauern aus der Umgebung etwas zu essen. Die Russen sagten deshalb nach dem Krieg zu uns: ‚Guter Bauer‘.

Die Gefangenen, die auf den Höfen arbeiteten, mussten von den Bauern am Lager abgeholt werden. Sie sollten beim Mittagessen nicht mit am Tisch sitzen. Bei uns (Degeling) saßen sie wie alle trotzdem mit am Tisch.“

(Thea Gierking, geb. Degeling, Bocholt-Stenern)

Am 18. September 1944 wurde das Stalag VIF wegen der nahenden Front der Alliierten aufgelöst und nach Münster verlegt.

Ende März 1945 wurde das ehemalige Kriegsgefangenenlager, in dem noch russische Zwangsarbeiter und niederländische Kriegsgefangene eingesperrt waren, durch britische Truppen befreit.

Lager für Displaced Persons/ Flüchtlingslager 1945-57³

Das Lager war von 1945 bis August 1951 unter der Bezeichnung „Baltic DP-Camp U 8“ ein Lager für heimatlose oder zwangsverschleppte Ausländer, also Displaced Persons insbesondere aus den seit 1941 von der Sowjetunion okkupierten baltischen Staaten. Ende 1952 wurde es zum Hauptdurchgangslager für Flüchtlinge aus der DDR, Ungarn, die nach der widerrechtlichen Besetzung ihrer Heimat durch die Rote Armee im November/Dezember 1956 auch nach Bocholt geflohen waren, fanden 1956 vorübergehende Aufnahme im Lager.



Nach dem durch die sowjetische Armee blutig niedergeschlagenen Aufstand in Ungarn wurden von dort Geflohene vom 21. November bis 17. Dezember 1956 im Stadtwaldlager aufgenommen. Hier die Ankunft der Flüchtlinge mit dem Zug.

Das Lager wurde am 15. Juli 1957 durch den Landesinnenminister NW offiziell geschlossen.

Bundeswehrstandort Bocholt 1957-1982

Das Stadtwaldlager wurde im Sommer 1957 vom Bundesverteidigungsministerium übernommen. Ab 1959 wurde der Bundeswehrstandort Bocholt für die Aufstellung und Ausbildung von Flugabwehrraketeneinheiten der Luftwaffe genutzt. Als Teil der NATO-Luftverteidigung waren die Einheiten mit Raketen systemen vom Typ Nike bewaffnet. Die Einheiten wurde 1962 abgezogen.

In das Stadtwaldlager zog nun das Heer ein, das dort zwischen 1962 und 1966 mehrere Sanitätsbataillone aufstellte. Mit dem Auszug dieser Einheiten stand das gesamte Lager leer, in einigen Baracken wurde Sanitätsmaterial gelagert. Ende der 1960er Jahre wurde an der Westgrenze des Lagers von der Luftwaffe eine Fernmelderelaisstation eingerichtet. Bis zur Demontage im Jahre 2004 war der weithin sichtbare Richtfunkurm Teil des Fernmeldenetzes der Luftwaffe.

Ende 1981 wurden die 1935 errichteten Baracken im Stadtwaldlager abgerissen.

Im Mai 1982 wurden die Reste der Bundeswehrpräsenz im Lager beseitigt. Allein der Bereich des Richtfunkturms verblieb als bewachter Bereich der Bundeswehr.

1985 kaufte die Stadt Bocholt das Lagergelände zur Erweiterung des Freizeitgeländes Stadtwald. 2014 kam auch der Bereich um den Richtfunkurm in das Eigentum der Stadt.



Die 1957 in den Baracken des Stadtwaldlagers eingerichtete „Kaserne Bocholt, Unterkunftsbäude“ war damals ein Postkartenmotiv.

Gedenken und Erinnern seit 1987

Am 17. Juni 1987 wurde etwa in der Mitte des ehemaligen Stadtwaldlagers von früheren französischen Gefangenen des Stalag VIF und Bürgermeister Bernhard Demming ein Mahnmal für die „Opfer totalitärer Gewalt“ enthüllt. Es bestand aus zwei Basaltblöcken. Auf dem linken war zu lesen „Die Stadt Bocholt gedenkt der Opfer totalitärer Gewalt“. Dem rechten Basaltblock war die Geschichte des Stadtwaldlagers zu entnehmen.

Bald nach der Einweihung wurde das Schriftbild durch Herausschneiden der auf Stegen aufgebrauchten einzelnen Buchstaben zunehmend zerstört. Zuletzt war von der Gedenkinschrift allein die Buchstabenfolge „ota“ zu erkennen.

Das verunstaltete Mahnmal wurde 2014 in einer anderen Darstellungsform wiederhergestellt, der Text war überarbeitet worden. Gleichzeitig deutet ein Erinnerungsweg mit zunächst drei Stelen die Größe des ehemaligen Lagergeländes an. Stelen, auf denen jeweils ein stilisierter Lagerplan zu sehen ist und Kurzinformationen zu den verschiedenen Epochen der Lagergeschichte gegeben werden, zeigen die Eckpunkte des Areals des einst hier vorhandenen Stadtwaldlagers.



Am 17. Juni 1987 wurde auf dem Gelände des ehemaligen Stadtwaldlagers diese Gedenkstätte enthüllt. Auf dem linken Stein stand „Die Stadt Bocholt gedenkt der Opfer totalitärer Gewalt“, in den rechten war die Geschichte des Stadtwaldlagers eingelassen.

Frühe Erwähnungen des Palestine-Transit-Camp Bocholt

Die Geschichte des kleinen Camps für jüdische Auswanderer im Stadtwaldlager war 1947/48 und ist bis heute einer breiteren Öffentlichkeit in Bocholt nahezu unbekannt. Schaut man die Westfälischen Nachrichten – Ausgabe Bocholt-Borken – durch, die bis 1950 anstelle des Bocholter Volksblattes erschienen, so wird das Palestine-Transit-Camp dort nicht erwähnt. Wohl wird über Gerichtsverhandlungen gegen die vornehmlich osteuropäischen Bewohner des Baltic-DP-Camp U 8 vor allem wegen Diebstahls berichtet.

Am 30. Mai 1947 erschien im Jüdischen Gemeindeblatt für die britische Zone, der Vorgängerzeitung der heutigen Jüdischen Allgemeinen, unter dem Titel „Zum letzten Mal hinter Stacheldraht?“ ein zweiseitiger Fotobericht zum Camp in Bocholt. Wegen der nur begrenzten Verbreitung dieses Gemeindeblattes ist nicht zu erwarten, dass es in Bocholt gelesen wurde.

„Von Bocholt nach Palästina (Ein Brief)“ war ein Bericht in der gleichen Zeitung vom 31. Januar 1948 überschrieben. Darin wurde über den Verlauf des

dritten Transportes Bocholt – Marseille vom 21. Mai 1947 berichtet.

Einem umfangreichen Eintrag in der bislang nicht veröffentlichten Stadtchronik vom 3. Juni 1950 zum „Übergang des Ausländerlagers im Stadtwald unter die Verwaltung des Sozialministeriums von Nordrhein-Westfalen“ waren folgende Informationen zum Juden-Camp zu entnehmen: „1948 wurde Bocholt Transitlager für die nach Palästina auswandernden jüdischen Familien, die ihren Weg meist über Marseille nahmen.“

Fritz Lindenberg schrieb in seinem Aufsatz „Das Stadtwaldlager in Bocholt - Ein Rückblick auf seine Geschichte 1935-1955“ zum Camp⁴:

„... [Es] trafen Mitte Januar 1947 die ersten Sammeltransporte mit Juden aus dem Lager Bergen-Belsen ein. Einmal monatlich kamen sie in Schubs von 400 bis 500 Personen. Ihr Aufenthalt dauerte kaum mehr als drei Wochen, die mit Registrierung, Ausstellung von Reisepässen und Zollabfertigungen ausgefüllt waren. Ihr Ziel war Marseille, von wo sie per Schiff direkt nach Israel gebracht wurden.



Haupttor des Stadtwaldlagers im Jahre 1947/48, als die amtliche Bezeichnung „Baltic-DP-Camp U-8“- lautete, mit dem Hinweis auf das Palestine-Transit-Camp, das hier gleichzeitig etwa 14 Monate bestand.

Diesen Judengruppen, die fast ausschließlich aus Polen, Ungarn, Rumänen und anderen Oststaaten stammten, waren drei Sonderbaracken für die Unterkunft und eine weitere für die Verwaltung zur Verfügung gestellt.“

Bürgermeister Bernhard Demming erhielt bei seiner Israel-Reise 1986 durch seinen damaligen Jerusalemer Amtskollegen Teddy Kollek das Foto einer Anstecknadel mit der Umschrift „Operation Grand National. Belsen – Bocholt – Palestine“. Solche Anstecknadeln waren von den Juden getragen worden, die über das Palestine-Transit-Camp Bocholt nach Palästina auswanderten. Versuche von Demming scheiterten, in Israel nach Menschen suchen zu lassen, die über Bocholt nach dorthin ausgewandert waren. Ebenso blieb ein Aufruf im BBV ohne Erfolg, in dem nach Informationen über das Camp gesucht wurde.

Seinerzeit von Josef Niebur angestellte Recherchen bei in- und ausländischen Archiven zeigten kaum Erfolge, da vielfach das Vorhandensein eines „Judenlagers“ in Bocholt bestritten wurde.

In seiner Ansprache bei der Übergabe des Mahnmals im ehemaligen Stadtwaldlager am 17. Juni 1987 thematisierte Landesrabbiner Abraham Hochwald (Düsseldorf) auch das Palestine-Transit-Camp Bocholt: „...Weiterhin sind auf dem Gedenkstein Menschen verschiedener Nationalitäten erwähnt,

die ... im ehemaligen Stadtwaldlager untergebracht waren, darunter Juden, die im Jahre 1947 hier eine Zwischenstation machten auf ihrem Weg ins Ausland, meistens nach Israel. ... Sie werden hier gemeinsam mit Flüchtlingen aus dem Ostblock genannt. ...“



Landesrabbiner Abraham Hochwald (Düsseldorf) während seiner Ansprache bei der Übergabe der Gedenkstätte am 17. Juni 1987.

Im Sammelband „Geschichte des Bocholter Stadtwaldlagers“ (Bocholter Quellen und Beiträge, 14. Band, Bocholt 2015) legte Marcus Velke M. A., Bonn, erstmals in einer Studie „1947/48: Operation ‚Grand National‘ - Bocholt als Tor nach Palästina“ einen wissenschaftlichen Bericht zum Palestine-Transit-Camp vor.

Die britische Operation „Grand National“

Die Operation „Grand National“ der Jahre 1947/48 war die bislang letzte große Welle der Alija genannten Einreisen in das Gebiet, das den heutigen Staat Israel ausmacht. Alija meint übersetzt Heimkehr nach Jerusalem.

Der Wunsch nach Heimkehr bestand bereits seit dem Jahr 70 nach Christus, als der Tempel in Jerusalem von den Römern zerstört und es 135 n. Chr. den Juden verboten wurde, in Jerusalem und dem „verheißenen Land“ ansässig zu werden. Die Juden wurden vertrieben und mussten in allen Ländern der damaligen Welt in der Zerstreuung (Diaspora) als Minderheit leben. Dennoch blieb über die Jahrhunderte die Sehnsucht der Juden nach der Rückkehr nach Palästina. An jedem Sederabend zu Beginn des Pessachfestes versprach man einander: „Nächstes Jahr in Jerusalem.“

Zu Ende des 19. Jahrhunderts erfuhr dieser Wunsch eine neue Dringlichkeit: Ab 1882 erfolgte die erste Alija, die bis zu 40.000 Einwanderer vornehmlich aus Osteuropa in das Gebiet des heutigen Israel brachte. 1887 drängten Pogrome in Russland und Rumänien Juden zur Flucht und Auswanderung. 1896 begründete Theodor Herzl mit dem Buch „Der Judenstaat“ und mit dem ersten von ihm einberufenen Zionistenkongress in Basel 1897 den politischen Zionismus. Gegen vielfältige Widerstände betrieb Herzl und die zionistische Bewegung die Gründung eines Judenstaates in Palästina.

In der zweiten Alija von 1904 bis 1914 kamen erneut über 35.000 jüdische Einwanderer, vor allem aus Russland und Polen, in das Land Palästina. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges beendete diese Einwanderungswelle.

Während dieses Krieges bestimmte das Taktieren der britischen Diplomatie die weitere Entwicklung:



Camp-Comander Ruben Abelson im Gespräch mit Karl Marx.

Einerseits hatte 1915 der britische Hochkommissar in Ägypten, MacMahon, zugesichert, ein großarabisches Reich einschließlich Palästina zu errichten. Andererseits erklärte 1917 die britische Regierung in der sogenannten „Balfour Declaration“ ihre Unterstützung für eine jüdische Heimstätte in Palästina. Tatsächlich aber kamen die Kolonialmächte England und Frankreich im Sykes-Picot-Abkommen überein, Palästina ab 1920 zum britischen Mandatsgebiet zu erklären.

Ausgelöst durch den Antisemitismus der nationalsozialistischen Herrschaft flohen in der fünften Alija von 1932 bis 1938 etwa 200.000 jüdische Einwanderer vor allem aus Deutschland nach Palästina. In der britischen Mandatszeit kam es zu verschärften Konflikten und gewaltsamen Übergriffen zwischen den zugewanderten Juden, arabischen Palästinensern und der britischen Mandatsmacht.

Die britische Regierung steuerte 1945/46 trotz des Völkermords an den Juden in der NS-Zeit einen sehr restriktiven Kurs bei der Einreise von Juden nach Palästina. In der ersten Jahreshälfte 1946 kam die Immigration durch das britische Vorgehen deshalb fast ganz zum Erliegen. Als Beispiel hierfür sei auf das Schicksal der versuchten Auswanderung mit dem Schiff Exodus verwiesen.

Diese rigorose Eindämmung der jüdischen Immigration nach Palästina rief internationalen Protest hervor: Die Zionistische Weltorganisation hatte schon im Sommer 1946 von den Briten gefordert, zumindest die überlebenden KZ-Häftlinge nach Palästina einwandern zu lassen. US-Präsident Harry S. Truman schloss sich dieser Forderung nachdrücklich an, ebenso eine angloamerikanische Kommission, die Palästina und die europäischen Sammellager für jüdische DPs bereist hatte.



Das UNRRA-Büro im Palestine-Transit-Camp. Im Vordergrund der örtliche UNRRA-Direktor Steven Mills.

Um den politischen Druck etwas abzufedern, gestattete die Mandatsmacht ab Ende 1946 wenigen Kindern, die den NS-Völkermord überlebt hatten, die Übersiedlung nach Palästina.

Im Januar 1947 wurde diese Aktion unter dem Namen „Operation Grand National“ auf Erwachsene ausgeweitet. Von den rund 1.500 Einwanderungszertifikaten für Palästina, die monatlich weltweit ausgestellt wurden, waren nun 375 für jüdische DPs aus der britischen Zone reserviert.

Um die Auswanderung nach Palästina im Rahmen dieser Aktion umzusetzen, wurde nach einem Lager gesucht, in dem die zur Ausreise Entschlossenen auf ihren Transit nach Palästina vorbereitet werden

konnten. Die Control Commission for Germany/British Element (Kontrollkommission für Deutschland/Britische Militärregierung) wählte am 28. Januar 1947 während einer Sitzung im Zonenhauptquartier der PWDP-Division in Lemgo das Bocholter Stadtwaldlager als Standort für ein Palestine-Transit-Camp aus.⁵

Ausschlaggebend für die Auswahl des Camps in Bocholt war, dass es über einen Bahnanschluss verfügte, der – getrennt nur durch den Lagerzaun – direkt neben den Baracken lag. Außerdem lag Bocholt verkehrsgünstig, nur etwa 25 km nördlich der Bahnstrecke nach Köln.

Palestine-Transit-Camp Bocholt

Das jetzt einzurichtende Palestine-Transit-Camp war nur ein kleiner Teil des Baltic D. P. Camp U 8 im Stadtwaldlager. Es unterstand der Control Commission for Germany. Örtlicher Direktor der UNRRA, die als Nothilfe- und Wiederaufbauverwaltung der UN das Camp betreute, war Steven Mills. Dem Haupttor des Lagers an der Wiener Allee waren die Bezeichnungen „Baltic-DP-Camp U-8“ und „Palestine-Transit-Camp“ zu entnehmen.

Unterbringung

Das Palestine-Transit-Camp bestand aus drei Barackenblöcken, die etwa in Süd-Nord-Richtung unmittelbar am westlichen Zaun des Stadtwaldlagers neben der Bahnstrecke nach Barlo standen.

Hier war ein Tor, das den Ankommenden vom Zug aus einen unmittelbaren Zugang zu ihren drei Baracken ermöglichte. Daneben stand ein nach außen gerichtetes weißes Schild mit der Aufschrift „Con-

trol Commission for Germany“ und unter einem Magen David (Davidstern) „Palestine Transit Camp“. In einer weiteren Baracke war eine Küche, die eigens für die Juden im Küchentrakt des Lagers eingerichtet worden war. Die Küche wurde von einem Team des American Joint Distribution Committee unter Leitung von Melanie Szibo kosher, d. h. den jüdischen Speisevorschriften gemäß, geleitet. Nach diesen Vorschriften werden Lebensmittel in solche eingeteilt, die für den Verzehr erlaubt (also kosher) sind, und nicht erlaubte Lebensmittel.

Ebenso hatte dort die Verwaltung des Palestine-Transit-Camps ihre Büros.

Die drei Wohnbaracken boten nach Angaben im Bericht vom 1. Juni 1947 Platz für etwa 500 bis 600 Menschen.

Eine solch hohe Zahl an Juden war aber nie gleichzeitig im Camp. Befanden sich Ende März 1947 396 Menschen hier, so waren es z. B. am 23. Novem-



Nebeneingang an der nordwestlichen Ecke des Baltic DP-Camp U 8 – Bocholt – mit dem Schild „Palestine Transit Camp“. Im Hintergrund ist eine Baracke des Camps zu erkennen.



Jüdisches Personal in der Zentralküche des Stadtwaldlagers, in der die Mahlzeiten für die jüdischen Ausreisenden z. T. auch kosher zubereitet wurden.

ber 1947 nur noch 45, wie die „Liste der Juden, die am 23. November 1947 im Palestine-Transit-Camp Bocholt wohnten“, ausweist. Im Februar, März und wahrscheinlich auch in der ersten April-Hälfte 1948 sollen vorübergehend jeweils etwa 450 Juden im Camp gelebt haben.

In den 1935 erbauten Baracken waren mehr als viereinhalb Jahre Kriegsgefangene untergebracht. Danach waren sie für zwei Jahre als „Flüchtlingslager“ in Gebrauch. So kann man sich leicht vorstellen, dass sich die Baracken kaum mehr als adäquate Unterkunft von Erwachsenen und Kindern jüdischen Glaubens eigneten, die durch KZ-Haft schwer traumatisiert waren. Fast alles in ihrer neuen Umgebung, abgesehen von ihrer Freiheit, deutete auf das von ihnen Durchlittene hin. Der Fotobereich über das Camp im Jüdischen Gemeindeblatt für die britische Zone von Mai 1947 war demgemäß überschrieben „Zum letzten Mal hinter Stacheldraht.“

Familien mit Babys erhielten eine besondere Unterbringung in getrennten Räumen, in denen die Mütter zumindest für ihre Kinder warmes Essen zubereiten konnten.

Einem Bericht über das Camp vom 17. Juni 1947 war zu entnehmen: „Als wir die Blocks übernahmen, waren sie in einem sehr schlechten Zustand. Viel an Material und Arbeit wurde aufgewendet, um sie für die Emigranten bewohnbar zu machen. Für die mit dem geteilten ersten Transport in Bocholt Angekommenen waren nur Massenschlafsäle verfügbar, die man durch Teilen der Baracken mit übelriechenden Decken hergestellt hatte. Als der zweite Transport im April 1947 ankam, waren in zwei Baracken dünne, hölzerne Zwischenwände aufgebaut worden.“



Die Baracken im Stadtwaldlager waren für die Aufnahme von Familien nicht ausgelegt. Deshalb wurden in den Schlafsälen im Palestine-Transit-Camp „dünne, hölzerne Zwischenwände aufgebaut“ und so Einzelkojen für die Familien errichtet, die ein wenig Privatheit erlaubten.



Die Flagge des jüdischen Weltkongresses, ab 18. November 1948 die Flagge des Staates Israel, vor einer Baracke im Palestine-Transit-Camp Bocholt.

Schon im Bericht vom 6. August 1947 war angemerkt, dass das Camp „möglicherweise nicht als Winterlager genutzt werden kann“. Trotz des kalten Winters 1947/48 war das Palestine-Transit-Camp in Bocholt aber auch in dieser Zeit bewohnt. Zum Ende des Palestine-Transit-Camps hatten sich dort die Lebensverhältnisse ein wenig gebessert. So war im Bericht über den 11. Transport am 9. Februar 1948 zu lesen: „Der Kohlemangel konnte ... gelindert werden. ... Das Heizsystem für die Baracken könnte noch besser genutzt werden, wenn der Heizkessel generalüberholt und die Zentralheizung ihre volle Heizkraft entwickeln würde.“

Personal

Kommandant des DP-Camps U 8 war zunächst Direktor Steven Mills von der UNRRA. Zur Betreuung der Bewohner, die teilweise nur wenige Tage im Palestine-Transit-Camp Bocholt lebten, waren hier u. a. beschäftigt: Dr. Katz (Lagerleitung und Wohlfahrt), Eliezer Sklartz (Chief-Officer für Dokumentation) und die Krankenpflegerin Fania Rosenfeld von der Jewish Agency for Palestine (JAFP), der Verpflegungsoffizier Mrs. Sivo und Melanie Szibo, die Leiterin der koscheren Küche, von der American Joint Distribution Committee (AJDC). Das AJDC war die Zentralorganisation aller jüdischen Wohlfahrtsverbände und wichtigste



Fania Rosenfeld war im Camp als Krankenschwester für die Jewish Agency for Palestine tätig.



Eliezer Sklartz war Chief-Officer für Documentation im Palestine-Transit-Camp Bocholt.

Hilfsorganisation für die jüdischen DPs in Deutschland. Mia Fisher, Verwaltungs- und Personaloffizier, sowie Medizin-Offizier Sacha [sic] Gottlieb von der UNRRA. Ebenso gab es außerdem drei Mitarbeiter des Jewish Committee for Relief Abroad – Jewish Relief Unit (JRU) – unter ihnen Sadie Lewis sowie einen Mann von der Control Commission for Germany, der die Eintritts- und Ausgangsabteilung im Camp leitete.

Wie gut die Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Wohlfahrtsorganisationen war, ist dem Bericht vom 7. August 1947 zu entnehmen: „Jedes Mal wenn ich nach Bocholt reise, finde ich, dass der Teamgeist sehr gut ist und dass sie sehr glücklich sind.“

Ernährung

Das UNRRA-Team 172 – Bocholt – Direktor Steven Mills, stellte am 17. März 1947 für die am 13. März 1947 aus Bergen-Hohne nach Bocholt gelangten 192 Kinder, Frauen und Männer beim Kreissonderhilfsausschuss für den Stadtkreis Bocholt den Antrag, eine Lebensmittelzulage zu gewähren. Am 21. März 1947 genehmigte der Ausschuss-Vorsitzende Rechtsanwalt Dr. Johannes Alff den Antrag auf Gewährung von Schwerarbeiterzulage, denn die im Camp Wohnenden „haben nach Angabe des Di-

rektors des UNRRA-Teams Nr. 172 aus rassistischen Gründen mehr als 3 Monate im KZ-Lager zubringen müssen“.

Den in den Akten des Kreissonderhilfsausschusses vorhandenen Namenslisten sind die letzten Haftstätten der Juden aus den beiden ersten Transporten vor ihrer Befreiung 1945 zu entnehmen. Hierunter befinden sich nahezu alle Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager, die traurige Bekanntheit erreichten: Ghettos in Krakau, Lodz, Plaszow, Riga, Warschau und Wilna, Konzentrationslager Bergen-Belsen, Buchenwald, Dachau, Groß-Rosen, Mauthausen, Neuengamme, Ravensbrück, Sachsenhausen, Stutthof sowie Theresienstadt, die Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau, Majdanek und Belzec.

Vielleicht waren die Anträge auf Schwerarbeiterzulage eine Reaktion auf die ohnehin schlechte Ernährungslage im Camp Bocholt, denn am 26. März 1947 beschwerte sich der Medizin-Offizier Sacha [sic] Gottlieb bei der Leitung des Palestine-Transit-Camp Bocholt: „Während einer Routineinspektion ... prüfte ich Exemplare von Brot, ... und stellte fest, dass es nicht geeignet war für den Verzehr durch die Menschen. Obwohl mir die genaue Zusammensetzung dieses Brotes nicht bekannt ist, bin ich sicher, dass es weit entfernt von dem ist, was in Europa als Brot bekannt ist. Die gelbe Farbe des Brotes läßt auf einen hohen Prozentsatz von

Mais schließen, es hatte einen hefigen Geschmack und war nicht ordentlich ausgebacken.“ Außerdem stellte der Mediziner fest, dass dieses Brot in unzureichenden Mengen geliefert wurde. Weil die Menschen im Camp vor der Immigration nach Palästina standen, sei es sehr wichtig, dass ihre Widerstandskraft gegen Krankheit und Infektion nicht durch eine unzureichende Ernährung und schlechte Lebensmittelqualität herabgesetzt werde. Außerdem kämen viele Fälle von Durchfall vor.

Am 5. Mai 1947, drei Tage nach Abfahrt des zweiten Transits nach Marseille, wandte sich das Jewish Committee for Relief Abroad – Jewish Relief Unit – (Jüdisches Komitee für die Unterstützung im Ausland) an den Lagerkommandanten Mills: „Abgesehen davon, was von der Joint [AJDC] ergänzt wird, müssen die DP's von 1561 Kalorien pro Tag leben. Zwei Drittel der Rationen sind Kartoffeln und Brot. Und das Brot, das zu 60% aus Maismehl besteht, verursacht Verdauungsstörung. Deshalb sind die Emigranten in Bocholt in einer ziemlich schrecklichen Position hinsichtlich der Ernährung und sie sind nur zu froh, nach 2 Wochen Aufenthalt in diesem Camp fortgehen zu können.

Insgesamt hat der Enthusiasmus, mit dem der erste Transport begleitet wurde, sich erheblich abgenutzt. Und als der zweite Transport Bocholt verließ, war es eine ziemlich prosaische Angelegenheit und für das Team, das dort arbeitet, wird es mit der Zeit lediglich eine Routineangelegenheit werden.“

Im Bericht über die Abreise am 9. Februar 1948 bemerkt der AJDC zur Lebensmittelversorgung im Camp: „[Die] Lieferungen von Lebensmitteln waren ein wenig besser, aber wir haben noch großen Mangel an Gemüse und Fett. Die Ernährung ist noch fade und unangemessen.“

Besondere Ereignisse

Am 2. Mai 1947, als der zweite Transit nach Palästina Bocholt verließ, besuchte Karl Marx (1897 – 1966) das Palestine-Transit-Camp. Er war einer der Wiederbegründer der jüdischen Presse in Deutschland nach 1945 und Mit-Herausgeber des Jüdischen Gemeindeblatts für die britische Zone. Von 1948 bis zu seinem Tode 1966 war Marx Herausgeber und Chefredakteur des Nachfolgeorgans, der heutigen Jüdischen Allgemeinen.

Karl Marx ließ sich in Bocholt mit fünf Überlebenden des Aufstands im Warschauer Ghetto fotografieren, denen er das Jüdische Gemeindeblatt für die britische Zone präsentierte.



Karl Marx im Gespräch im Palestine-Transit-Camp Bocholt mit Ausreisenden, die das Warschauer Ghetto überlebt hatten.

Bei seinem Besuch wurde er begleitet von Vertretern der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf und dem Düsseldorfer Pressefotografen Hans Berben (1914 – 1979). Berben fotografierte an diesem Tag das Palestine-Transit-Camp Bocholt. Ein großer Teil dieser im Institut für Medien und Bildung (Düsseldorf) archivierten Fotos wurde in dieser Ausstellung erstmals öffentlich gezeigt.

Aus dem Bocholter Camp erhielt Simon Bloomberg, 1947/48 UNRRA-Direktor des jüdischen DP-Camps Bergen-Hohne, am 7. August 1947 folgende Nachricht:

„... Nach der Abreise [am 5. August 1947] wurde festgestellt, dass die Jugoslawen, die auch im Camp leben, die Thora gestohlen hatten. Die Angelegenheit wurde dem Camp-Kommandanten gemeldet. Nach einer gründlichen Untersuchung ... brachte ein Inspektor die Thora zurück. Vorher hatte er gedroht, dass die Tabakration gestrichen würde, wenn die Thora nicht gefunden würde. Der Mann, der sie gestohlen hatte, kam sofort ins Gefängnis.“



Aufbruch zum Transit am Tor zum Camp. Im Hintergrund des Fotos vom Tor des Camps ist ein orthodox gekleideter Jude zu erkennen, im Vordergrund sieht man britisches Militär.

Dass es im Palestine-Transit-Camp Bocholt eine Thora gab, könnte bedeuten, dass es dort einen jüdischen Gebetsraum gab. Das Foto eines orthodox gekleideten Mannes am Lagertor legt zudem diese Vermutung nahe, zumal die meist aus Osteuropa kommenden Lagerbewohner religiös geprägt waren.

Leben im Lager

Die Juden wurden während ihres Aufenthaltes in Bocholt, der von wenigen Tagen bis zu mehreren Wochen dauern konnte, auf ihr neues Leben in Palästina vorbereitet. Hierzu stand ein „kombiniertes Team von Mitarbeitern von JRU, JAFP, AJDC und der UNRRA“ bereit. Durch sie erhielten die Ankommenen Sprachunterricht in Iwrith, dem modernen Hebräisch, sowie in jüdischer Geschichte und Landeskunde, auch moderne jüdische Lieder wurden eingeübt.

Ansonsten waren die Juden zur anfallenden Hausarbeit und zum Reinhalten ihrer Räume eingeteilt. Für die Mitarbeit im Camp erhielten sie eine Entlohnung, die jedoch nicht immer pünktlich gezahlt wurde. Im Bericht zum Transit vom 9. Februar 1948 ist zu lesen, dass man nach Bergen-Hohne fuhr, „um die Situation zu klären und die Arbeiter von Streiks abzuhalten. Sie hätten guten Grund zur Unzufriedenheit gehabt und haben dennoch große Geduld bewiesen“.

Die Unterrichtspläne und die Einteilung für die Hausarbeiten im Camp erfolgten im Einvernehmen mit dem Komitee, das von den neu Ankommenen für die Dauer ihres Aufenthaltes in Bocholt gewählt wurde.

Nach ihrer Ankunft begann sofort ihre Registrierung für die Ausreise nach Palästina. Hierzu wurden im Verwaltungsbüro die mitgeführten Personalpapiere mit der vom jüdischen DP-Camp in Bergen-Hohne nach Bocholt übermittelten Namensliste abgeglichen. Im UNRRA-Büro wurden auch die Meldeformulare der „Transitis“ sorgfältig – wie es im Bericht heißt – ausgefüllt.

Als Nächstes wurden sie für ihre Ausreise in das vorderasiatische Palästina im Rahmen gesundheitlicher Vorsorge geimpft. Zugleich wurden die Zollerkklärungen des von ihnen mitzunehmenden Gepäcks vorbereitet.

Später kamen deutsche Zollbeamte in das Palestine-Transit-Camp, um das Gepäck zu kontrollieren. Über die Kontrolle vor dem Transport am 5. August 1947 gibt es folgenden Bericht: „... am Zoll gab es einige Schwierigkeiten mit vier oder fünf Leuten, die ihre Radiogeräte mit sich nehmen wollten. Obwohl



Diese beiden hier bedrückt schauenden Mädchen werden angesichts ihrer bevorstehenden Ausreise nach Palästina sicher auch lebhaft und glücklich geworden sein.

sie die angemeldet hatten, wollte der Grenzkontroll-Offizier sie nicht durchlassen und die Radios mussten zurück bleiben. ... Ich hatte das unbestimmte Gefühl, dass dieser Mann nicht sehr freundlich zu den DPs ist.“

Danach mussten die Auswanderer warten, bis die Reisedokumente, besonders das Visum für die Einreise nach Palästina, ausgestellt waren. In der Zwischenzeit gab es rundum im Lager viel zu tun, um die Abreise vorzubereiten. Sobald das genaue Abreisedatum bekannt war, wurden Gruppen zum Beladen der Waggons mit dem Gepäck eingeteilt und die Verladung des Gepäcks begann. Die Waggons wurden zumeist bereits am Tag vor der Abfahrt von der Reichsbahn zur Verfügung gestellt. Oft standen die Waggons, zwischen denen die über ihre Ausreise freudig-erregten Auswanderer warteten, weit über den Bahnübergang an der Vardingholter Straße hinaus.

Dem Bericht über den Transit vom 448 Personen vom 9. Februar 1948 sind Schwierigkeiten bei der Beschaffung ausreichend vieler Waggons zu entnehmen: „... wir [wurden] vom Bocholter Bahnhof informiert, dass nur 13 von den 20 geordneten Waggons angekommen waren und dass die Wagen zweiter Klasse für Kranke und Begleitpersonal überhaupt nicht angekommen waren.“ Es war nicht möglich, die notwendigen Waggons nach Bocholt zu holen. Mit Hilfe des Bocholter Bahnhofsvorstehers gelang es, einige Waggons in Oberhausen zu beschaffen, und den Zug umzuleiten, um diese Wagen anzukoppeln. Ein Mitglied des Teams fuhr nach Oberhausen, um die Waggons zu markieren. Damit war – wie im Bericht angemerkt – die vorher aufgetretene Aufregung beendet.

Als Letztes vor der Abfahrt erhielten die Ausreisenden von der UNRRA Trockenrationen für zwei Tage, also für die Dauer der Bahnfahrt nach Marseille.

Transit

Das Camp in Bocholt war ein Lager, in dem Menschen jüdischen Glaubens aus dem jüdischen DP-Camp Bergen-Hohne auf ihre Ausreise in das britische Mandatsgebiet Palästina, ab Ende April 1948 in den Staat Israel, vorbereitet wurden.

Bergen – Hohne – Bocholt – Bocholt – Marseille
Im Stadtarchiv Bocholt sind lediglich für den ersten Transport von Bergen-Hohne nach Bocholt am 13. und 21. März 1947 Transportlisten erhalten. Anhand der Reiseberichte aus der Wiener Library for the Study of the Holocaust & Genocide konnten folgende Daten zu den Transits aus Bocholt nach Marseille ermittelt werden:

1. April 1947	396 Juden
2. Mai 1947	260 Juden; etwa 100 Frauen, 100 Männer, mehr als 50 Jugendliche
21. Mai 1947	11 Waggons, mitgefahren sind auch Babys aus dem Krankenhaus
5. August 1947	keine Angabe
25. August 1947	keine Angabe
1. Sept. 1947	450 Juden
9. Februar 1948	448 Juden mit 20 Kindern und mehreren Schwangeren, eine Frau erlitt eine Fehlgeburt, eine weitere verblieb mit ihrem Säugling in Bocholt
19. Februar 1948	50 Juden
~20. März 1948	~ 450 Juden
~30. April 1948	~ 450 Juden

Insgesamt sollen aus dem Palestine-Transit-Camp in der Zeit von April 1947 bis April 1948 etwa 6.000 Menschen nach Palästina gelangt sein.

Vorabend der Abfahrt

Am Abend vor den Abfahrten fand zumeist ein Abschiedsfest statt. Hierzu kamen häufiger Abgesandte aus Bergen-Hohne und Vertreter der im Camp tätigen jüdischen Hilfsorganisationen nach Bocholt.

Dies kann auch dem Bericht über den Transit nach Marseille am 1. April 1947 entnommen werden, der in der Zeit des Pessachfestes aus Bocholt abging. Am Pessachfest erinnern sich Juden an den Auszug aus Ägypten, der als Ur-Alija begriffen werden könnte: „An Erev Pessach, zu einer Zeit voller geschichtlicher Bedeutung für das Judentum, verließ der erste legale Transport, bestehend aus annähernd 360 DPs, Bocholt in der Britischen Zone von Deutschland in Richtung Palästina.“



Abfahrt des Transitzuges aus dem Palestine-Transit-Camp Bocholt.

„ma nishtano halailo haze mikol halelos‘ (Warum ist diese Nacht verschieden von allen anderen Nächten?) Sehr gut könnte diese Frage [aus der Liturgie des Sederabends zu Beginn des Pessachfestes] gestellt worden sein von jedem der 60 Kinder, die auf der Abschiedsparty am Abend vor der Abreise anwesend waren. Während des Abends gab es viele spontane Ausbrüche von Gesängen. Die nostalgischen Melodien, die vom organisierten Chor gesungen wurden, spiegelten die Emotionen der Transitis [angesichts ihrer Ausreise nach Palästina] wider.

Am folgenden Morgen, Dienstag, 1. April, waren die Transitis schon früh um 4 Uhr auf den Beinen, obwohl der Zug erst um 8.10 Uhr fahrplanmäßig abfahren sollte. Als die Dämmerung begann, wurden Gruppen schemenhaft sichtbar. Arbeiter stolperten über Gepäckstapel in allen Formen und Größen und Wasserkanister für die Reise. In einem Kinderwagen schlief friedlich ein drei Monate altes Baby. Es ließ sich vom Lärm und der Aufregung dieses bemerkenswerten Morgens nicht stören.“

In einem Bericht vom 7. August 1947 heißt es zur „großen Abschiedsparty“: „Kinder tanzten, sangen, führten Pantomimen auf und jedermann war lebhaft und glücklich.“

Transit von Bocholt über Marseille nach Palästina

Langsam gingen die Auswanderer an den Tischen vorbei, an denen sie abgefertigt wurden. Sie trugen ihr Gepäck in den überfüllten Zug. Einige fanden Platz auf den Puffern und auf den Stufen der Waggon, andere lehnten sich aus den Fenstern.

Für Essenspausen war dem Zug eine mobile Küche angefügt. Der Küchenwagen war direkt neben dem Waggon, in dem alte Leute, kleine Kinder und schwangere Frauen saßen.

„Als der Zug dann tatsächlich abfuhr, brachen die Menschen in die Hatikvah [Hymne der Zionistischen Weltorganisation, ab November 1948 Nationalhymne Israels] aus. Sie realisierten, dass der Moment, von dem sie so lange geträumt hatten, endlich eingetreten war. ...“

Die Bahnfahrt von Bocholt durch das französisch besetzte Saargebiet und Frankreich nach Marseille dauerte durchschnittlich zwei Tage. Der Zug nahm wahrscheinlich die Strecke über Wesel, Oberhausen, Duisburg, Düsseldorf nach Köln. Über den Aufenthalt in Köln ist dem Reisebericht über den Transit vom 29. Mai 1947 zu entnehmen: „... In Köln stellte eine fliegende Truppe der UNRRA ein heißes Essen zur Verfügung, das entlang des Zuges gereicht wurde. ...“ Weiter fuhr der Zug – wahrscheinlich über Trier und Saarbrücken – nach Forbach, wo man in Frankreich einreiste: „... Dann ging es weiter nach Forbach, wo es einen langen Aufenthalt gab, nachdem wir dort um 10 Uhr morgens angekommen waren. Dort wurde auf dem Zug die Zahl der Emigranten durch französische Behörden gecheckt.“

Der Transit-Zug hatte seinen nächsten Halt in Metz:

„... Wir erreichten Metz um 5 Uhr morgens und gingen dazu über, die Leute und ihr Gepäck von einem Zug zum anderen zu bewegen. Unglücklicherweise war der zweite Zug – obwohl komfortabler – viel stärker besetzt und wir hatten einige Schwierigkeiten, die Babys mit ihren Kinderwagen hineinzubekommen. Schließlich erhielten wir einen anderen Wagen, die Leute konnten Platz nehmen und ihr Frühstück einnehmen, das von der jüdischen Gemeinde Metz bereitgestellt wurde.

Wir verließen Metz um 13.15 Uhr zu den Musikklängen, die aus

dem Stationslautsprecher gespielt wurden, und mit vielem Winken und Beifallsrufen der Einwohner. Jedermann war zu der Zeit rechtschaffen müde und der medizinische Offizier war beschäftigt, Aspirin auszuteilen. ... Der nächste Halt war Dijon um 19.00 Uhr. Es gab noch eine Mahlzeit und dann ging es stracks durch die Nacht, wobei wir, so gut wir konnten, schliefen – bis ... Marseille. ... Dort waren wir um 8.00 Uhr am Freitagmorgen.“ ...

Dem Erlebnisbericht „Von Bocholt nach Palästina (Ein Brief)“ im Jüdischen Gemeindeblatt für die britische Zone vom 31. Januar 1948 war über den ersten Transport am 1. April 1947 zu entnehmen: „Wir kamen nach Marseille – und dort begrüßten uns Vertreter der Jewish Agency. ... Gruppenweise wurden wir mit Autos in die für uns vorbereiteten Hotels gefahren. Ich habe meinen Aufenthalt in Marseille ausgenutzt, um Museen, Theater und große Bibliotheken zu besuchen. In dieser Stadt wurde unser Transport in drei Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe sollte mit einem Schiff fahren. Ich fuhr mit dem Schiff ‚Aegean Star‘. Die Passagiere setzten sich aus unseren Auswanderern, palästinensischen, englischen und amerikanischen Juden zusammen. Die palästinensischen Juden lehrten uns hebräische Lieder und weckten uns mit ihrem Mut und ihrer Lustigkeit aus unserem langjährigen Galuthschlaf.⁶ Sie erklärten uns, daß es die höchste Zeit sei, daß aus einem Galuth-Juden ein stolzer Bürger unseres schönen jüdischen Landes werde. ...“

Dem Reisericht vom 1. Juni 1947 über den dritten Transit am 21. Mai 1947 kann zur Einschiffung in Marseille Folgendes entnommen werden: „Hier ka-



Szene von der Überfahrt nach Haifa



Horatanz auf dem Schiff. Am Pessachfest auf dem Schiff nach Israel äußerte sich die Begeisterung der Ausreisenden auch in Tänzen.



Im Liegestuhl auf hoher See.



Die Mutter mit Kind auf dem Arm denkt an ihre gemeinsame Zukunft in Palästina.



Während des ersten Transits aus Bocholt nach Palästina feierten die Juden auf dem Schiff Pessach. An der Reling war ein Davidstern angebracht.

men Mitarbeiter der Jewish Agency zum Transport, die alle Voraussetzungen für das Einschiffen arrangiert hatten. Die Ausreisenden erhielten ihre Pässe und Schifftickets und sie konnten den ersten flüchtigen Blick auf die ‚Providence‘ werfen, die sie nach Haifa bringen würde. ...

Die begleitende Gruppe durfte kurze Zeit mit an Bord des Schiffes gehen und erlebte, dass es einige Konfusion über die Unterbringung gab. Einige Babys hatten nur ziemlich beengte Unterkünfte erhalten, aber uns wurde versichert, dass das verbessert würde, noch bevor das Schiff ablegte. ...

Es ist immer ein bewegender Anblick, ein Schiff ablegen zu sehen, aber um wie viel mehr, wenn unsere eigenen Leute endlich zu einem neuen Leben aufbrechen. Einige von diesen waren Freunde, die wir während unserer Arbeit in anderen Teilen Deutschlands gewonnen hatten, und dann war der Abschied viel persönlicher. Die Freude, die sie dabei fühlten, den Staub Deutschlands von ihren Füßen zu schütteln, drückte sich in ihren Gesichtern aus und in der Geduld und Energie, mit denen sie die zermürbende, aber dennoch erregende Reise ertrugen.“

Über die Ankunft des Schiffes vor der späteren israelischen Küste ist im Bericht eines der Ausreisenden notiert:

„Unsere Stimmung wurde von Stunde zu Stunde heiterer, von Minute zu Minute klopfte unser Herz stärker. Eine magnetische Kraft zog uns zum Strand. ... Ich werde nie den Augenblick vergessen, als wir das erste Licht von Haifa entdeckten. Jedes Herz, das jahrelang in Furcht und Angst geklopft hatte, fühlte plötzlich eine tiefe Liebe zu der Erde, in der unsere Mutter Rachel begraben ist. ...

Am Kai erwarteten mich meine Angehörigen. ... Ich fuhr direkt nach Tel Aviv, wo meine Verwandten wohnen. ... Wir kamen freitags abends in Tel Aviv an und schon merkte man die Vorbereitungen für den Sabbath. Die Einwohner der Stadt waren elegant gekleidet, die Geschäfte geschlossen, die Kaffeehäuser voll von Besuchern, die städtischen Autobusfahrer fuhren ihre Wagen in die Garagen. Der Sabbath ist ein Feiertag für alle Schichten der Bevölkerung. ... Ich bin erst ein paar Stunden im Lande und doch fühle ich mich hier schon heimisch und geborgen.“

Gründung des Staates Israel

Im Jahre 1947 kam das Palästina-Problem vor die Vereinten Nationen (UN). Zwischen den im Mandatsgebiet lebenden Bevölkerungsgruppen, den Arabern und den jüdischen Neueinwanderern, die in das Land ihrer Vorfahren zurückkamen, war ein friedliches Zusammenleben nur schwer möglich.

Der Teilungsplan für Palästina, beschlossen durch die UN-Vollversammlung am 29. November 1947, sollte das Dilemma lösen: Jeder der beiden neuen Staaten sollte aus drei voneinander getrennten und nur durch enge Korridore miteinander verbundenen Teilgebieten bestehen.

Gleichzeitig kündigte die britische Regierung die Rückgabe des Palästina-Mandates für den 15. Mai 1948 an. Am 14. Mai verließen die letzten britischen Truppen Palästina.

David Ben-Gurion, der spätere israelische Ministerpräsident, rief am gleichen Tag im Namen des jüdischen Volksrates im alten Kunstmuseum in Tel Aviv den unabhängigen souveränen Staat Israel aus.

Der Staat, dessen Gründung auch die Bewohnerinnen und Bewohner des Palestine-Transit-Camps Bocholt entgegengefeiert hatten, war Wirklichkeit geworden.

In der Nacht vom 14. zum 15. Mai 1948 lief um 0.00 Uhr das offizielle britische Mandat über Palästina aus. Bereits kurz danach erklärten Ägypten, Transjordanien, Syrien, Libanon und Irak dem im Aufbau befindlichen israelischen Staat den Krieg.

Bei der Erarbeitung der Ausstellung wirkten mehrere Personen unterstützend mit:

- Georg Ketteler, Leiter des Stadtmuseums und Geschäftsführer der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Westmünsterland e. V., besonders hinsichtlich der Konzeption der Ausstellung.
- Dr. Wolfgang Buschfort, Vorsitzender der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Arbeitsgemeinschaft Westmünsterland, half bei der Ausgestaltung des Teils „Gründung des Staates Israel“.
- Heike Schoo, Leiterin des Stadtarchivs Bocholt, mit der Überlassung vieler Fotos und Archivalien.
- Petra Taubach vom Europabüro Bocholt für die Kontaktaufnahme mit der Wiener Library in London.
- Reinhard Spatzier, Fachbereich Bodenkunde der Stadt Bocholt, für die Bereitstellung der 3-D-Modelle des Camps.
- Tjime Broewers, Sallo van Gelder, Hugo Kuiper und Wim van de Kamp von der Stichting Vrienden van de Aaltense Synagoge stellten für die Ausstellung leihweise eine Thora von 1923 zur Verfügung.
- Alo Echelmeier aus Münster vermittelte über Micha Yakir in Israel Kontakt zu Dan Saar im Kibbuz Beit Alfa, dem Sohn von Elieser Sklarz. Sklarz war im Bocholter Camp für die Hilfsorganisation Jewish Agency for Palestine tätig gewesen. So kamen 25 Fotos über das Camp nach Bocholt, die erstmals in der Ausstellung gezeigt wurden.

Anmerkungen und Quellennachweise

- 1 Sammelband „Geschichte des Bocholter Stadtwaldlagers“, Bocholter Quellen und Beiträge, 14. Band, Bocholt 2015, S. 9 – 56.
- 2 Zu den Hintergründen sei verwiesen auf die Beiträge von Otto Schwes „Die Geschichte des Kriegsgefangenenlagers in Bocholt“ (a. a. O., S. 57 - 66) und Rolf Thuilot „Das Stalag VIF und das Schicksal der osteuropäischen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter“ (a. a. O., S. 87 - 123).
- 3 Zur Nutzung des Stadtwaldlagers als Lager für Displaced Persons/Flüchtlingslager vgl. Marcus Velke „Wir sind doch auch freie Menschen und keine Gefangenen mehr. Das Stadtwaldlager Bocholt als Displaced-Persons-Lager“ sowie „Die Nutzung des Bocholter Stadtwaldlagers als Flüchtlingslager 1951 – 57“ von Axel Metz, a. a. O., S. 161 - 228.
- 4 UNSER BOCHOLT Nr. 4/1955, S. 12.
- 5 PWDP-Division ist die Prisoners of War and Displaced Persons Division (Abteilung für Kriegsgefangene und DPs; Hinweis Marcus Velke).
- 6 Galuth ist ein Jude in der Verbannung bzw. Diaspora.

Geistliche und weltliche Herrschaft

Die Bocholter Richter von 1650 bis 1945

von Achim Wiedemann

Historische Quellen

Bereits im Jahre 1215 hatte der Canon 51 des IV. Lateran-Konzils unter Papst Innozenz III. (1198-1216) die Führung sog. *heimlicher* oder *Winkelehen* zu bekämpfen versucht.¹ Nach wie vor gab es jedoch solche Ehen auf allen Gesellschaftsebenen, weltlichen sowohl wie geistlichen. Das Konzil von Trient hatte deshalb mit dem Dekret *Tametsi* vom 11. November 1563² die Führung von Trau- und Taufregistern für verbindlich erklärt, eine Maßnahme, die erneut das Ziel verfolgte, freie Lebensgemeinschaften für illegal zu erklären und zu unterbinden, um so Ehe und Familie zu schützen.³ Auch diesmal war der Widerstand erheblich. Denn tatsächlich wurde die Registrierung z. B. in Bocholt erst 90 Jahre später, nämlich im Jahre 1654, begonnen. Diese ungewöhnliche zeitliche Verzögerung ist nicht allein den Zeitumständen (80-jähriger Krieg, 1568-1648) geschuldet, sie zeigt vielmehr die ganze Brisanz der beabsichtigten Neuerung. Nicht nur der Klerus,⁴ auch die Bevölkerung hatte sich lange Zeit erbittert gegen diesen obrigkeitlichen Eingriff in die Wahl freier Partnerbeziehungen gewehrt. Erst in jüngster Zeit schaffen Staaten vermehrt gesetzliche Regelungen, um solche Verbindungen aus ihrer Illegalität zu befreien (Aufhebung des Kuppeleiparagraphen und des Konkubinats-Verbotes) und ihnen gesellschaftliche Anerkennung zu verschaffen (Erlass eines Lebenspartnerschaftsgesetzes im Jahre 2001). Bei der Taufe werden Datum, Vor- und Familiennamen der Eltern, der oder die Vornamen des Täuflings und die Vor- und Familiennamen der Paten eingetragen. Bei der Eheschließung wird zunächst nur das Datum sowie Vor- und Familiennamen der Eheleute und Zeugen registriert. Berufsbezeichnungen sind anfangs nur gelegentlich verzeichnet, meist nur bei führenden Persönlichkeiten. Die Führung eines Sterberegisters (*liber defunctorum*), ebenso wie eines Firmregisters (*liber confirmatorum*) und eines Seelenregisters (*liber status animarum*), war zwar bereits im *Rituale Romanum*

Papst Pauls des V. (1605-1621) aus dem Jahre 1614 empfohlen worden, diese Register waren aber anders als die Führung der Ehe- und Taufmatrikel nicht verbindlich vorgeschrieben. Letztlich wurden nur die Sterberegister fortlaufend geführt, vielfach aber erst ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.⁵ In Bocholt beginnen sie im Jahre 1750. Vor 1750 finden sich Sterbedaten in Bocholt nur sporadisch in kirchlichen Rechnungsbüchern und anderen nicht offiziellen Personenverzeichnissen. Berufe wurden erstmals im Bocholter Status animarum von 1850 systematisch erfasst. Ungeachtet ihres ursprünglichen Zwecks bieten die Kirchenbücher *heute* ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Möglichkeit der Erforschung vielfältiger familiärer, genealogischer und soziologischer Beziehungen. So ist es auch möglich, einen Einblick in die Lebensumstände der Bocholter Richterfamilien zu gewinnen.

Gerhardt von Schrieck

In der *Kirchenrechnung* des Jahres 1671 findet sich der Name des damals bereits verstorbenen Richters Gerhardt Schrieck gleich zweimal:⁶

„Die Wittibe vom sel. Richter Schrieck gibt jährlich auß der Behausung in der neuen Straße einen golt guld. Erst anno 1653 bis 1670 oder 18 Dahl.“

Ein weiterer Eintrag lautet:

„Der Herr Richter Schrieck is schuldig wegen seines Bruders Kint welches in der Kirche begraben. restiert davon die Kirchengerechtigkeit oder 16 Dahl.“

Näheres ist nicht bekannt.

Heinrich Ribbers (gestorben 1695)

Der erste in den Bocholter *Kirchenbüchern* nachweisbare Richter ist Heinrich Ribbers, auch Ribbert o. ä. geschrieben. Am 6. Januar 1662 heiratet ein

Empfangs Mon Bucholt
 Joseph 20 71 1670

Item die Wittib Mon aliger Herr Richter
 Joh. Schick gibt fidele auß der befristung
 an der mirer pferd eines gold güll uff Anno
 1653 bis 1671 an 18 Dall. 10 fl. 10 kr. 10 pf. 10 d. 10 g.

Item auf dem güld Redit im Nordendfeld
 wird fidele gegeben 4 out gold güll rest
 bis 1670 inclusive an 8 Dall. 28 fl. 10 d. 71

Salige Clamator besamutter hat der
 kinder Monnet das selbe ist dem verstorben
 Abtgefeldt Mon dem Redit also zu Memoria
 also gegeben

Item die hat befrist gibt fidele an der
 Bucholt Mon ein capital von 1500 Dall. an 1/2 dal
 wird uffrest bis Anno 1670. 27 Dall. 10 fl.
 Mon daselbst 71 Met 1/2 Dall.

Item die andere Mon aliger Jellcher / Jemher
 wird geben fidele 6 Minster felling Mon
 4 panninge ist Anno 71. 38 fl. 10 kr. 10 pf.
 nicht also die andere sein 4 Redit 1/2 fl. 10 d. 10 g.
 4 fl. 10 d. 10 g. 10 pf. 10 d. 10 g. 10 pf. 10 d. 10 g.
 gelegen sein sollen.

Auss seliger Jemher Reliquien befristung im
 der ofen pferd gold güll fidele andersfelder
 gold güll Restiret Anno 1662 an 28 Dall.
 28 fl. 10 d. 10 g. 10 pf. 10 d. 10 g. 10 pf. 10 d. 10 g.
 fl. 10 d. 10 g. 10 pf. 10 d. 10 g.

Kirchenrechnungen 1671, die Wwe. des verstorbenen Richters Schriek betreffend

Restanten so sonst verprochen zu
 den kirchlichen und gewalt der Kirchen gestiftet 1670
 20 28 April.

Item der pferd pferd abtgefeldt von mir latten Mon post zu ein fidele Monnet zu Bucholt	16	0	0
Item der von Mon Monnet Monnet die kirche Monnet zu ein bild mit 3 Ric. Dal.	5	0	0
Item Bendarig in obrest Richter der hat und an der kirche Monnet 4 Ric	8	0	0
Item gewid bettisch	0	20	0
Item die kirchliche fidele Monnet	1	0	0
Item die kirchliche fidele Monnet	0	20	0
Item Jan so vange Monnet	0	22	4
Item fidele Monnet	0	18	0
Item Bendarig in obrest fidele Monnet	1	20	0
Item peter Jemher fidele	2	0	0
Verffel Bendarig der fidele	0	15	0
Item Bendarig	0	15	0
Item Bendarig	2	0	0
Item Jan vange Monnet	1	0	0
Item vange Bendarig hat	2	0	0
Item gold güll fidele Monnet			
Item vange			
Item fidele	0	20	0

Kirchenrechnungen 1670: Ribbert, Richter der Stadt und des Amtes Bocholt

Henricus Ribbert eine Catharina Einhorn. Im Taufbuch von St. Georg sind zwischen 1662 und 1677 insgesamt acht Kinder aus dieser Ehe vermerkt. Bei der am 6. März 1668 geborenen Tochter Christina ist „D[ominus] Henr. Ribbers iudex“ einer der beiden Taufpaten. Er ist wohl ein Verwandter des Vaters mit gleichem Vornamen, vielleicht der Schöffe Hendrick Ribbers (siehe unten). In der Kirchenrechnung der Pfarrei St. Georg für das Jahr 1670 befindet sich eine Notiz vom 28. April 1670, in der Ribbert ausdrücklich als „Richter der Stat und Amtes Bucholt“ bezeichnet wird.⁷ Im Katalog der 1653 gegründeten Bocholter Gebetsbruderschaft Confraternitas Agoniae Christi (Todesangst Christi Bruderschaft) ist als Mitglied „Henrich Ribbers, gewesener Richter“ mit dem Todesdatum 5. Juni 1695 vermerkt.⁸ In der Kirchenrechnung⁹ 1695 sind die beiden folgenden Eintragungen zu finden:

1695 Henrich Ribbers gewesener Richter - 1695. 5. Junij

1696 Hermanna Doms Filia Doctoris Brind

Henrica naefobe

Hermann Dommel

Henrich Roocke

Hildegundis Offmick

+ Henrica Volmerick obijt Anno 1690 23 Junij

Henrich Willmick

Hendricse De Kordenhorn

Henrich Nobis

+ Hendriche Rubrock obijt Anno 1692 10. Aprilis

Henrich Zinngruber Notarij

Helena Hömers

Eintragung im Mitgliederverzeichnis der „Todesangst Christi Bruderschaft“: Henrich Ribbers, gewesener Richter, gest. 5. Juni 1695

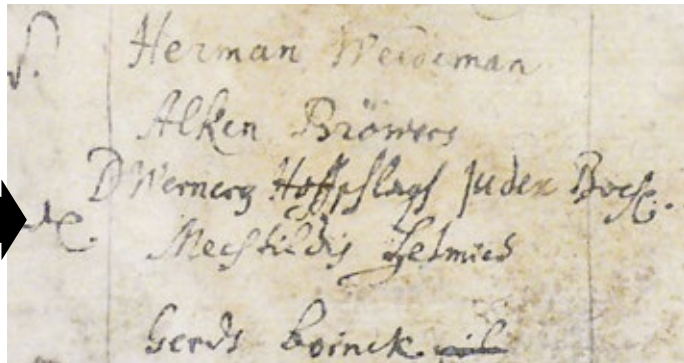
„der Herr Rigter Ribert is in de Kercke begraven und von 3 posen te overluden.“¹⁰

„de olde Frau Rigters oder Bastens is in de Kercke begraven und drie posen averlut.“¹¹

Danach ist der Richter Ribbers oder Ribert am 5. Juni 1695 in Bocholt verstorben. Das Sterbedatum der „olde Frau Rigters oder Bastens“ ist nicht genau zu ermitteln. Möglicherweise handelt es sich um Richarda Roller [Ruller]. Sie war in erster Ehe verheiratet mit Hendrick von Basten (1608-1655).¹² Am 8. Dezember 1655 wird sie dann die Ehefrau des Richters Heinrich Ribbers.¹³ Gestorben ist sie im gleichen Jahr wie ihr zweiter Ehemann. Auch sie ist im Katalog der Todesangst Christi Bruderschaft verzeichnet, allerdings ohne Hinzufügung eines Todesdatums.

Werner Hoffschlag (1672)

Nur vier Jahre nach der Ersterwähnung des Richters Heinrich Ribbers als Taufpate (1668), nämlich am 5. Februar 1672, wird den Eheleuten Werner



Taufbucheintrag vom 5. Februar 1672: Wernerus Hoffschlag iudex Boch[oltiensijs]

Hoffschlag und Mechtildis Hetmeier die Tochter Theodora Catharina geboren. Der Eintrag im Taufbuch bezeichnet Wernerus Hoffschlag als *iudex Boch[oltiensijs]*. Taufpaten sind Arnoldus Benoit aus dem Kloster Frenswegen¹⁴ und Margareta Meyknecht. Das Kind stirbt aber noch im gleichen Jahr. In der Kirchenrechnung der Pfarrei St. Georg aus dem Jahre 1672 ist unterm 2. Oktober 1672 vermerkt:¹⁵

„Is der Herr Richter Hofschlach ein Kint gestorben und in der Kirchen begraben.“

In den Kirchenbüchern kommt der Name Hoffschlag sonst nicht vor. Auch andere Aufzeichnungen über die o. g. Personen, z. B. über das Todesdatum des Werner Hoffschlag oder seiner Frau sind nicht vorhanden. Die Hoffschlags, auch Hoefleger o. ä., waren aber bereits im 15. Jahrhundert eine alteingesessene Bocholter Familie, wie mehrere Urkunden¹⁶ beweisen, in denen sie als Hausbesitzer, Bürgen und Verwalter des Hospitals erwähnt werden.

Bocholter Stadt- und Landrichter 17.-18. Jahrhundert

Amtszeit	Name	Lebensdaten
1622 - ?	Gerhardt von Schrieck	? - ca. 1670
Erwähnt 1668 ff.	Heinrich Ribbert	? - ca. 1695
Erwähnt 1672	Werner Hoffschlag	
1680-1737	Johann Jacob Schütte	1656-1737
1737-1765	Johann Franz Teroerde	1691-1765
1765-1790	Bernard Joseph Grevinck	1729-1790
1790-1798	Philipp Christian Bispinck	1749-1809
1798-1831	Johann Kaspar Herding	1759-1836

Gerichte und Richter in Bocholt 1650-1815

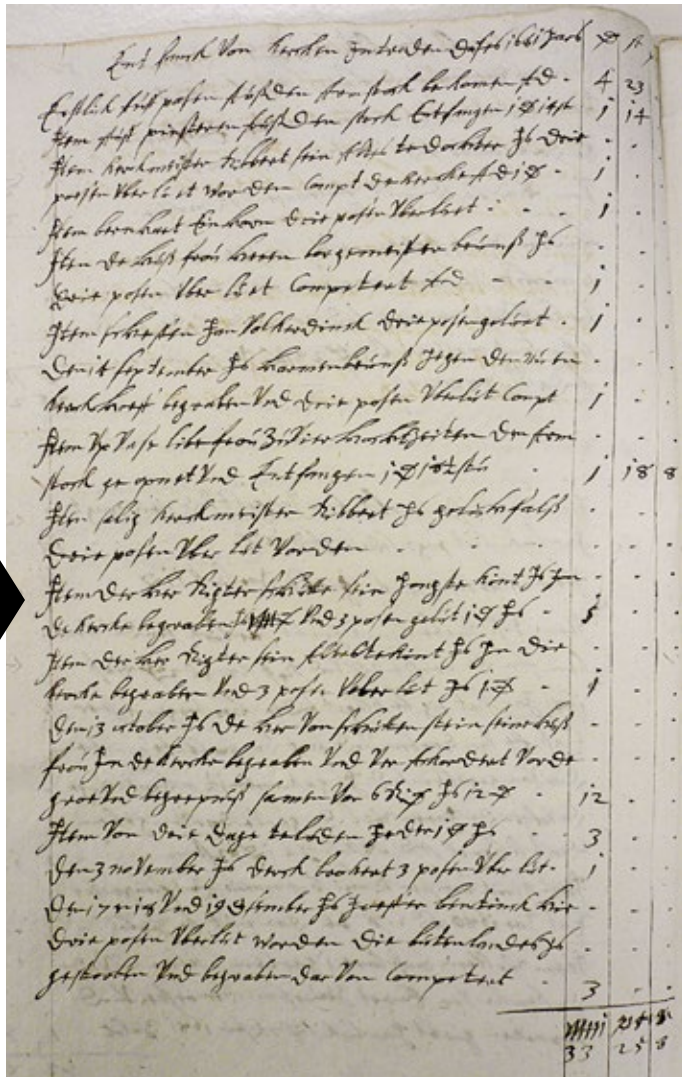
Jahr	Gericht	Stadtrichter	Landrichter	Amtszeiten
1650-1802	Fürstbischöfliches Stadt- u. Landgericht Bocholt	Werner Hoffschlag erwähnt 1672	Heinrich Ribbers erwähnt 1668 ff.	bis 1681
		Johann Jacob Schütte	Johann Jacob Schütte	1681-1737
		Johann Franz Teroerde	Johann Franz Teroerde	1737-1765
		Bernard Joseph Grevinck	Bernard Joseph Grevinck	1765-1790
		Philipp Christian Bispinck	Philipp Christian Bispinck	1790-1798
		Johann Kaspar Herding	Johann Kaspar Herding	1798-1802
1802-1810	Salmsches Stadt- u. Landgericht	Johann Kaspar Herding	Johann Kaspar Herding	1802-1810
1811-1815	Französisches Friedensgericht	Johann Kaspar Herding	Johann Kaspar Herding	1811-1815

Johannes Jacob Schütte (ca. 1681-1737)

Johann Jacob Schütte (geb. 1656 in Vreden) entstammt der zweiten Ehe des Vredener Rentmeisters (1657) und Bürgermeisters (1675) Jodocus Schütte (ca. 1602-1670) und seiner Frau Gertrud Kotting (ca. 1620-1684). Aus der ersten Ehe seines Vaters stammte ein Halbbruder Erich Schütte (1635-1704). Etwa im Jahre 1679 heiratet Johann Jacob Schütte *Euphemia Catharina von Scheven* (1658-1709) aus Ahaus. Ihr Vater war Johann Caspar von Scheven (1630-1702) aus Haaksbergen (NL). 1652 hatte er in Ahaus Margaretha Brockhausen geheiratet. Aus der Ehe Schüttes mit Euphemia Catharina von Scheven gingen ausweislich der Taufbücher der Pfarrei St. Georg in Bocholt zwischen 1680 und 1702 insgesamt 12 Kinder hervor. In der Kirchenrechnung 1681¹⁷ findet sich folgende Eintragung:

„der Herr Rigter [Schütte] sein altestes Kint is in die Kercke begraben und 3 posen uberlut.“

Es handelt sich wohl um den Sohn Jodocus Casparus, geb. 4. Januar 1680. Spätestens 1681 er-



Kirchenrechnung 1681: Item den Herr Rigter Schütte sein jongste kint is in de kercke begraben

scheint Johannes Jacob Schütte also als Richter in Bocholt. Zuvor war er Amtmann des Hochadeligen Damenstifts St. Felicitas in Vreden.¹⁸

Noch im selben Jahr 1681 stirbt sein jüngstes Kind:¹⁹

„der Herr Rigter Schütte sein jongstes Kint is in de Kercke begraben und 3 posen gelut.“

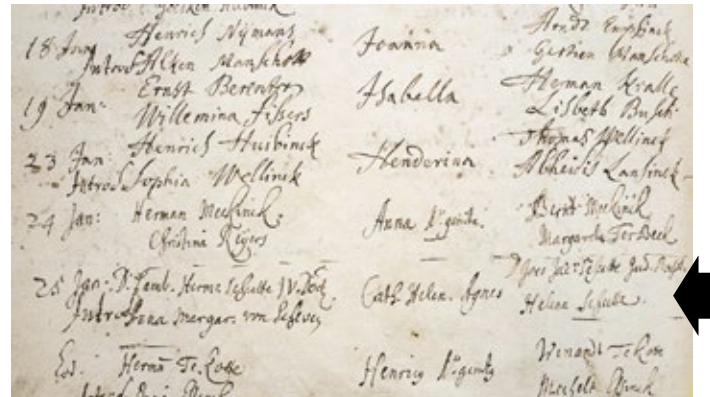
Vermutlich handelt es sich um die Tochter Margarethe Gertrud geb. 1. April 1681.

Ein weiteres Kind stirbt am 28. September 1686:²⁰

„yst de Herr Richter [Schütte] sien Kyndt yn de Kercke begrafen. komt de kercke 4 Dahler und 3 poesen Aferluet kommt de kercke 1 Dahler.“

Es könnte sich um den Sohn Gerhard Wilhelm Ernst, geb. 22. September 1686 handeln. Es kommen aber auch noch zwei andere Kinder in Betracht.

Als *iudex Boch[oltiensis]* ist der Richter Schütte Taufpate der am 25. Januar 1688 geborenen Tochter Catharina Helena Agnes seines Bruders des JUD [iuris utriusque doctor]²¹ Lambert Hermann Schütte (geb. 1659 in Vreden, gest. nach 1708 in Bocholt) und dessen Ehefrau *Anna Margaretha von Scheven* (geb. 1660). Wahrscheinlich ist Catharina



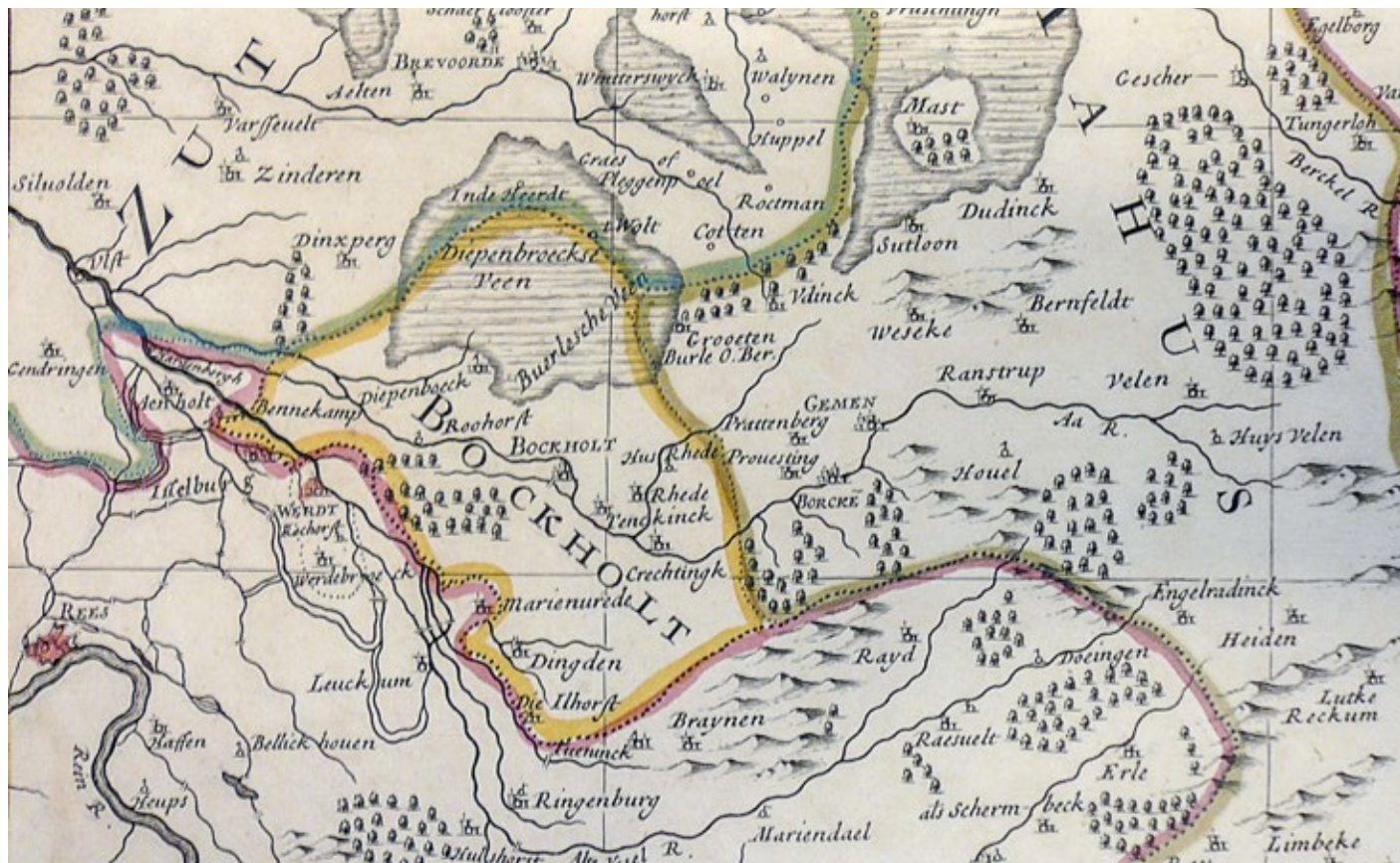
Taufbucheintrag vom 25. Januar 1688: Richter Schütte iudex Boch[oltiensis]

Helena Agnes bereits kurz nach ihrer Geburt verstorben, denn in der Kirchenrechnung verlautet unterm 3. April 1688:²²

„is de Herr Doctor Schütte sein Kint in de Kercke begraben.“

Welches Amt dieser jüngere Bruder des Richters in Bocholt bekleidete bleibt unklar.

Ein weiteres Mal ist Johann Jacob Schütte am 3. August 1697 als Taufpate der Tochter Margaretha Gertrud Franziska seines Halbneffen²³ Heinrich Wilhelm Schütte (geb. 22. Mai 1670 in Aalten, gest. nach 1736) und seiner Ehefrau Margarete Gertrud Theben (1670-1735) genannt, dort allerdings nicht als Richter bezeichnet. Heinrich Wilhelm Schütte war mit wenigen Unterbrechungen von 1710 bis 1736 Bocholter Bürgermeister.²⁴ Als solcher erscheint er auch in den Kirchenbüchern der Jahre 1712, 1713, 1718 sowie 1722 bis 1724.²⁵



Amt Bocholt: Kartenausschnitt aus *Haute Partie de l' Evesché de Munster*, Sanson/Jaillot, Paris (um 1700)

Schließlich ist er noch einmal Pate bei der Taufe der am 14. April 1700 geborenen Tochter Margareta Catharina seines Bruders Lambert Hermann Schütte. Auch hier ist er als *iudex* benannt. Gestorben ist Johann Jacob Schütte im September 1737 in Bocholt.²⁶

Grundsätzlich waren Stadt- und Landrichter („binnen ende buten Bocholte“) von altersher dieselbe Person. Nun ist Ribbers im Kirchenbuch 1668 als *iudex*, in der Kirchenrechnung vom 28. April 1670 sogar ausdrücklich als Richter der Stadt und des Amtes Bocholt bezeichnet.²⁷ In den Kirchenbüchern sind Hoffschlag 1672 und Schütte 1688 ausdrücklich als *iudex Boch[olteni]s* genannt.

Denkbar also, dass es in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Bocholt tatsächlich mehrere *gleichzeitig amtierende* Richter gegeben hat. Ihr Verhältnis zueinander ist unklar. Sie könnten einander *adjungiert* (beigeordnet) oder untergeordnet (substituiert) gewesen sein. *Iudex Bocholtiensis* könnte im Sinne von Richter des Amtes Bocholt verstanden werden, das die Kirchspiele Bocholt, Rhede und Dingden umfasste. In diesem Falle wäre der Richter auch für das Gericht in Dingden zuständig gewesen. Möglich auch, dass Ribbert 1781 zugunsten von Schütte auf sein Richteramt verzichtet hatte. Seine Bezeichnung als gewesener *Richter* könnte unter den gegebenen Umständen auch in diesem Sinne verstanden werden. Näheres muss allerdings dahingestellt bleiben.

Johannes Franziskus Teroerde (1737-1765)

Am 19. März 1731 bittet Johannes Franziskus Teroerde (geb. 1691) die fürstbischöfliche Regierung in Münster,²⁸ als *adiunctus* des Richters Schütte bestellt zu werden, da Schütte gebrechlich und nicht mehr in der Lage sei, sein Amt und seine Funktion auszuüben. Die Familie Teroerde ist eine sehr alte und angesehene Familie. Nach dem 30-jährigen Krieg findet man sie nicht nur in Bocholt, sondern auch in Anholt, Dingden und Rhede, z. B. als Handwerker und Kaufleute, aber auch als Kleriker und Juristen.

Die Familie des Johannes Franziskus stammt aus Dingden, wo seine Vorfahren Ämter als Schöffen, Kirchmeister und Vögte innehatten.²⁹ Seine Eltern sind der JUD Petrus Teroerde und Anna Maria Isfording (geb. ca. 1668). Sie könnten um 1790 geheiratet haben. Über die juristische Tätigkeit des Vaters ist nichts bekannt. In Bocholt werden den Eheleuten zwischen 1697 und 1708 noch sieben Kinder geboren. Der erste hier geborene Sohn, Petrus Fernandus (geb. 28. Oktober 1697), scheint allerdings noch im gleichen Jahre verstorben zu sein, denn die Kirchenrechnung von 1697 vermerkt:³⁰

„hat der Herr Doctor Terorde sein Kint in de Kercke laten begraven und de gerechtigkeit an de kerke betalt mit 4 D[ahler].“

Auch das Sterbedatum des Petrus Teroerde ist unbekannt.

10 Empfang der Kirchen von 3 pausen über Leuten		auf 5
20 April	Scheyffern Joann Habeling sein Sohn begrab	11 =
19 May	Willenm Höggers Frau begraben	11 =
17 Jun	Widwe Hand Willenm Winthausen sein Frau begrab	11 =
16 Jul	h. Scheyffern Malscher sein Sohn begrab	11 =
6 Aug	Mol man sein Mütter begraben	11 =
16 Oct	Hand Siverdinich begraben	11 =
13 Octob	Joan Lotten sein Mütter begraben	11 =
27 Oct	Frau Doctorrinne Teroerde begraben	11 =
	Kirchen Jura so in der Kirche begraben worden	8 =
29 Oct	Willenm Hidding sein Frau begraben	11 =
14 Novemb	Terck Hüls begraben	11 =
19 Oct	h. Gerichtschreiber Vos begraben	11 =
24 Decemb	Hand Trentrop sein Tochter begrab	11 =
1760	20 Feb: Wittibe Anton Rensing begrab	11 =
25 Oct	der gart fester Sall man begraben	11 =
26 Feb	h. Von Vogel begraben	11 =
	Kirchen Jura so in der Kirche begrab worden	8 =
13 mätz	h. Langenberg sein Frau begrab	11 =
	Kirchen Jura	8 =
24 Oct	Wittibe Joann Taaten boy begrab	11 =

Kirchenrechnung 1759: Doctorrinne Teroerde begraben

Seine Frau Anna Maria Isfording – auch sie ein Mitglied der Todesangst Christi Bruderschaft³¹ –, ist alt geworden. Bereits der Bocholter Status animarum vom Jahre 1749³², eine vom Landesherrn, Kurfürst Clemens August von Bayern (1719-1761) angeordnete Volkszählung, gibt ihr Alter mit 81 Jahren an. Damals wohnte sie in der Ravers-Klucht (später Haus Nr. 122, dann Haus Nr. 161) zusammen mit ihrer Tochter, der Devotese³³ Ursula Maria (1703-1768).

Leider fehlen die Bocholter Totenbücher ab Juli 1759 bis einschließlich 1762, so dass Todesfälle in dieser Zeit nur ausnahmsweise bekannt sind. Eine solche Ausnahme ist Anna Maria Teroerde. Sie starb 1759 im Alter von 91 Jahren. In der Kirchenrechnung von 27. Oktober 1759 heißt es:³⁴

„Frau Doctorrinne Terorde begraben, Kirchenjura, so in der Kirche begraben worden.“

Ihre Tochter Ursula Maria (geb. 14. Dezember 1703) starb am 3. August 1768. Laut Kirchenrechnung vom 5. August 1768³⁵ wurde

„die Geistliche Juffer terrörde, in die Kercke begraben 8 [Taler]. für 3 pausen zu überleuchten [1 Taler].“

Zusammen mit der Mutter wohnte auch ihr Sohn Ar-

nold Philipp Teroerde (geb. 1694). Er war Inhaber der ältesten, 1404 gegründeten Heilig-Kreuz Vikarie an St. Georg. Gestorben ist er am 16. März 1775 im Alter von 81 Jahren. Auch über sein Begräbnis existiert eine Notiz in der Kirchenrechnung³⁶ vom 21. März 1775, in der es heißt:

„Vicarius Terorde wie auch in der Kirche begraben“.

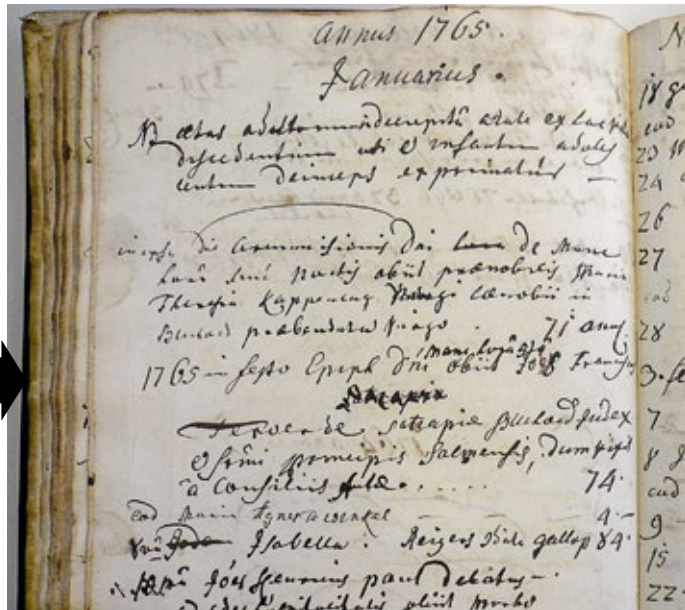
Nach dem Todes eines Vorgängers Johann Jacob Schütte wird Johannes Franziskus Teroerde (geb. ca. 1790) mit Dekret der fürstbischöflichen Regierung in Münster vom 28. September 1737 zum Bocholter Richter ernannt.³⁷ Im Status animarum ist er als *praetor civitatis et satrapiae Buchold*, d. h. Richter der Stadt und des Amtes Bocholt aufgeführt.³⁸

Am 14. Juni 1722³⁹ hatte Johannes Franziskus Teroerde Maria Anna Schütte (1702-1778), die zweite Tochter des o. g. Bürgermeisters Heinrich Wilhelm Schütte, geheiratet. Aus der Ehe gingen nach dem Taufbuch von St. Georg elf Kinder hervor. Im

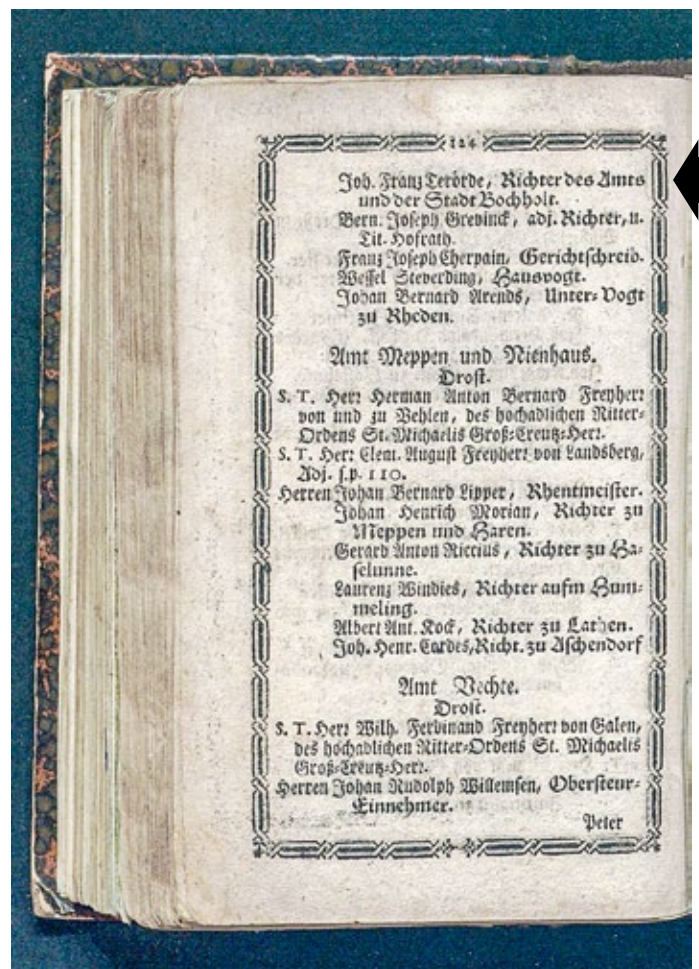
Status animarum von 1749 sind jedoch nur fünf Kinder aufgeführt. Der älteste Sohn Johannes Petrus (1723-1775) war Salmscher Hofrat in Anholt. Verheiratet war Johannes Petrus Teroerde mit Adriane Johanna Maria von Scheven (1732-1808). Aus dieser Anholter Familie Teroerde stammt auch der erste „preußische“ Bürgermeister Bocholts, Anton Adrian Teroerde (1815-1817). Der zweite Sohn Erich Wilhelm (geb. 1724) war Doktor beider Rechte. Die anderen sechs Kinder sind 1749 bereits verstorben. Im Jahre 1761 bittet Johannes Franziskus Teroerde, ihn von seinem Amte zu entpflichten, da er nun 70 Jahre alt ist und dem Bischof von Münster bereits 36 Jahre gedient habe. Daraufhin wird Bernard Joseph Grevinck mit fürstbischöflichem Dekret vom 6. April 1761⁴⁰ zum adjungierten Richter bestellt.

Johannes Franziskus Teroerde stirbt am 6. Januar 1765 in Bocholt im Alter von 74 Jahren. Der lateinische Eintrag⁴¹ im Totenbuch lautet in Übersetzung: „1765 am Feste der Erscheinung des Herrn in der Früh 5 Uhr starb Jo[hann]es Franciscus Teroerde, Richter des Amtes Buchold und solange er lebte, [einer] der Hofräte Ihrer Durchlaucht des Fürsten zu Salm Anhold ... 74 [Jahre].“

Seine Frau, die *Wittibe Terörde als W[itwe] weyl.*



Totenbucheintrag vom 6. Januar 1765: Jo[hann]es Franciscus Teroerde satrapiae Buchold iudex 74 [Jahre].



Kurkölnischer Hofkalender für das Jahr 1765, S. 124: Joh. Franz Terörde, Richter des Amtes und der Stadt Bochholt. Bern. Joseph Grevinck, adj. Richter, u. Tit. Hofrath

[[land] Richteren Terörde, ist noch in den Brandsozietäts-Registern von 1773 sowie 1775 und 1777 unter der Haus-Nr. 105 verzeichnet. Sie stirbt am 30. Mai 1778 im Alter von 76 Jahren „an hitzigem Fieber“⁴² Über ihr Begräbnis lautet der Eintrag in der Kirchenrechnung 1778:⁴³

„is Wittibe Richterin Therorde 3 Posen wie auch in der Kirch begraben.“

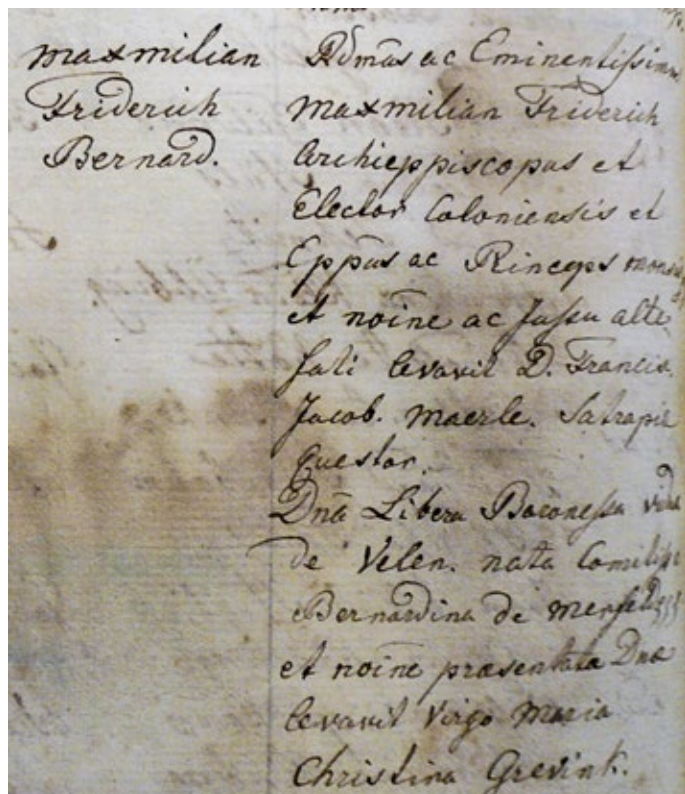
Bernard Joseph Grevinck (1765-1790)

Im Kurkölnischen Hofkalender für das Jahr 1765⁴⁴ ist Johann Franz Teroerde zwar noch als Richter des Amtes und der Stadt Bocholt, neben ihm aber bereits *Bern. Joseph Grevinck adj.⁴⁵ Richter u. Tit. [ular] Hofrath* genannt.⁴⁶ Dieser *münsterische Ratscharakter* wurde ihm mit Dekret vom 29. Februar 1764 verliehen.⁴⁷

Nach Teroerdes Tod wird Grevinck sein Nachfolger. Er wird als achtens von elf Kindern (sechs Brüder und fünf Schwestern) des Bocholter Stadtrentmeisters Johann Bernard Grevinck und seiner Ehefrau Gesina Margaretha Bruns (1695-1756)⁴⁸ am 16. Oktober 1729 in Bocholt geboren. Grevinck heiratet am 28. November 1772 in Emmerich die 26-jährige Anna Henriette de Koocker. Es handelte sich um eine Haustrauung.⁴⁹ Die Eheschließung vollzog der

Bruder Franz Arnold Grevinck (geb. 1727). Dieser war von 1761 bis 1804 Pfarrer in Velen.⁵⁰ Im Taufbuch von St. Georg sind zwischen 1773 und 1786 insgesamt neun Kinder verzeichnet. Im Personenschätzungsregister der Stadt Bocholt aus dem Jahre 1770 ist Grevinck unter der Haus-Nr. 121⁵¹ als Richter genannt, ebenso wie in den Brandkatastern von 1773, 1775 und 1777.

Im Personenschätzungsregister von 1778 sind unter der o.g. Hausnummer⁵² außer Grevinck als Richter erstmals auch Familienangehörige verzeichnet. Es sind dies neben seiner Ehefrau ohne Namensnennung die Kinder Theodora (geb. 1773), Maria Franziska (geb. 1775) und der Sohn Hermann (geb. 1778). Außerdem sind ebenfalls ohne Namen eine Schwester und ein Bruder genannt. Als Schwester kommt vielleicht die im Jahre 1780 geborene Ludovica Margaretha in Betracht (siehe unten). Der Bruder ist als Vikar bezeichnet. Es handelt sich um Hermann Heinrich Grevinck (1715-1781). Dieser war Inhaber der 1460 an St. Georg gegründeten Vikarie *St. Martin et BV in Sacello Domicellarum Vicarius*.⁵³ Im o. g. Schätzungsregister nicht erwähnt ist der am 2. Juni 1777 getaufte Maximilian Fridrich Bernardus. Für diesen erstgeborenen Sohn des Richters und „Hofrathes“ Grevinck hatte – was nicht unüblich war – der *Aller Hoch- und Ehrwürdigste Erzbischof und Kurfürst von Köln und Fürstbischof von Muns-*



Taufbucheintrag vom 2. Juni 1877: Geburt des Maximilian Friderich Bernard Grevinck

ter Maximilian Friedrich von Königsegg-Rothenfels (1762-1784) die Patenschaft übernommen. Der hohe Herr war natürlich bei der Taufe nicht selbst zugegen. „Namens und im Auftrag des oben Genannten“ übernahmen es vielmehr der Rentmeister des Amtes Bocholt Franz Jacob Maerle, das Kind aus der Taufe zu heben, was ebenfalls gängiger Praxis entsprach. Eine weitere Patin war die verwitwete Freifrau von Velen, eine geborenen Gräfin von Merfeldt. Sie ließ sich durch die Jungfrau Maria Christina Grevinck vertreten. Bei dieser Maria Christina handelt es sich um die am 15. April 1734 geborene zweitjüngste Schwester des Richters.

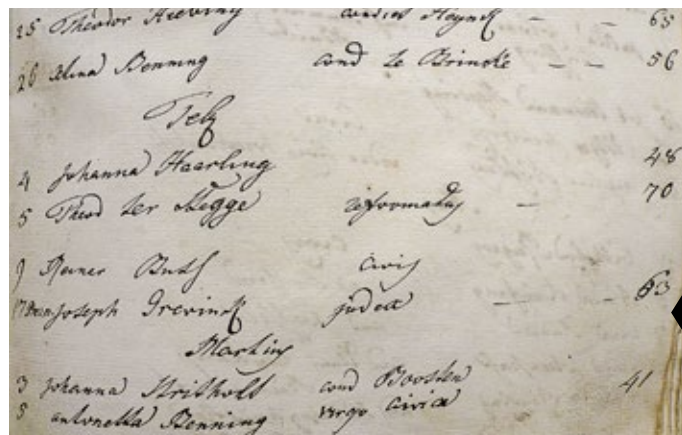
Die betreffende Eintragung im Taufbuch von St. Georg in Bocholt lautet wie folgt:

„R[everen]d[i]ssimus ac Eminentissimus Maximilian Friderich Archiepiscopus et Elector Coloniensis et Ep[iscopu]s ac Princeps mon[asterien]sis pp. et no[m]ine ac iussu alte fati levavit D[ominu]s Franciscus Jacob Maerle, Satrapie questor.

D[omi]na Libera Baronessa vidua de Velen, nata Comitissa Bernardina de Merfeldt pp. et no[m]ine presentata D[omi]na levavit virgo Maria Christina Grevinck.“

Leider verstarb dieser Sohn bereits am 14. August 1777. Der Eintrag im Totenbuch lautet: *Maxim. Friderich Greving, infans.*⁵⁴

Nach mehr als 25-jähriger Richtertätigkeit ist Bernard Joseph Grevinck am 17. Februar 1790 in Bocholt verstorben. Seine Frau überlebte ihn um



Totenbucheintrag vom 17. Februar 1790: Bern. Joseph Grevinck iudex 63 [Jahre]

27 Jahre. Nach dem Tode ihres Mannes lebte die Witwe Richterinne Greving vermutlich zusammen mit ihrer Tochter Ludovica⁵⁵ Margaretha (siehe oben). Anna Henriette Grevinck, geb. de Koocker, starb am 8. Juni 1817 nach Angaben im Totenbuch im Alter von 71 Jahren in Bocholt am Schlagfluss (Schlaganfall).

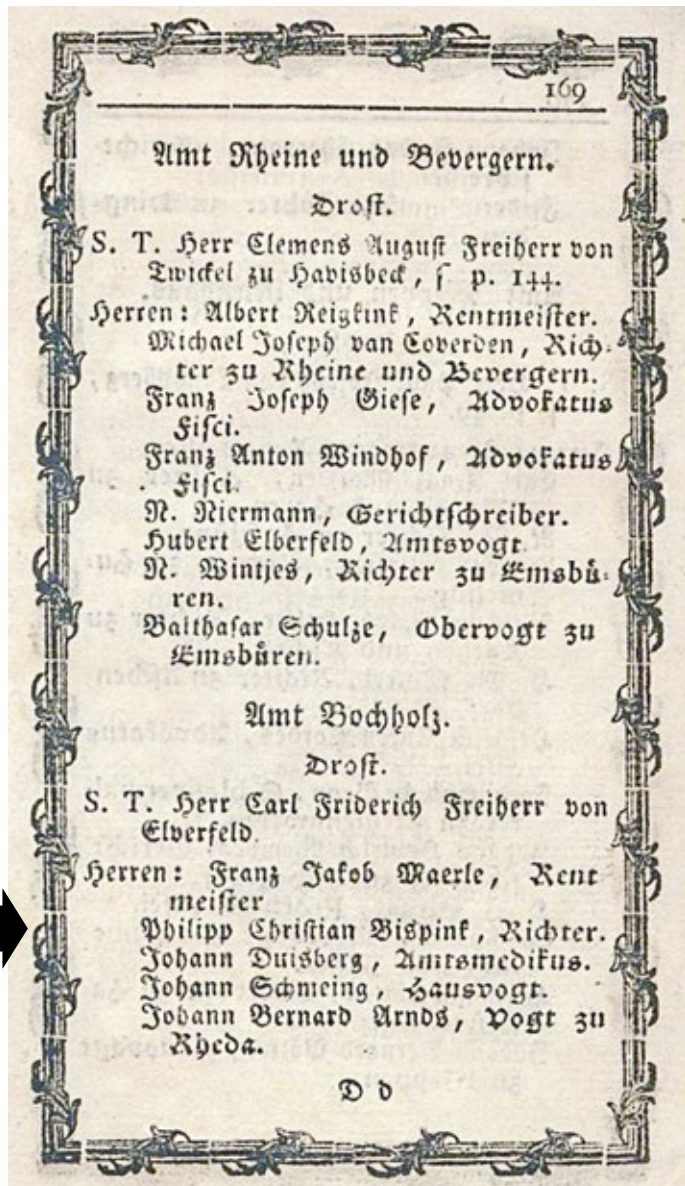
Philipp Christian Bispinck (1790-1798)

Nach dem Tode Grevincks bewerben sich vier Kandidaten um die Stelle des Bocholter Richters, wie aus einem Bericht des Hofrates, Bonn den 26. Februar 1790,⁵⁶ hervorgeht. Es sind dies:

- Bernard Joseph Busch
- der Dr. advocatus fici Wilhelm Reigers zu Bocholt
- der Dr. und Receptor zu Rhede Johann Bernard Breving und
- der substituierte Richter zu Ahaus Philipp Christian Bispinck.

Sowohl die Stadt Bocholt als auch der amtierende Pfarrer von St. Georg, Joseph Heinrich Brüninck (1780-1792), stellen Wilhelm Reigers ein positives Führungszeugnis aus⁵⁷ und befürworten die Kandidatur. Bispinck ist der Einzige, der bereits „inhalts eines unterm 19. März 1777 erstatteten Berichts“ geprüft und zur Verwaltung einer Landrichterstelle fähig befunden worden ist. Die drei anderen sind noch nicht geprüft. Bernard Joseph Busch wird später⁵⁸ substituiertes Richter des *Gerichts Ahaus, zum steinernen Kreuz und Ottenstein*.

Die Richterstelle wird allerdings nicht sofort neu besetzt, sondern mit Dekret vom 25. Februar 1790⁵⁹ bis zur Entscheidung des Kurfürsten zunächst dem Richter des Borkener Stadtgerichts Johann Ludger Ignatz Wiedenbrück⁶⁰ übertragen. Schließlich wird mit Dekret vom 26. November 1790, wie zu erwarten war, die *Richterey an Philipp [Christ]ian Bispinck* verliehen, wie es im Behördenjargon der damaligen Zeit lapidar heißt.



Kurkölnischer Hofkalender für das Jahr 1793, S. 169: Philipp Christian Bispink, Richter

Als dieser sein Richteramt in Bocholt antrat, hatte er bereits über 10 Jahre die Richterstellen in Ahaus, zum steinernen Kreuz und Ottenstein *bloß substitutorisch* versehen.⁶¹

Nach dem Eintrag im Sterbebuch der Pfarrei St. Maria Himmelfahrt in Ahaus⁶² ist Bispinck ca. 1749 geboren. Im *Kurkölnischen Hofkalender auf das Jahr 1793*⁶³ ist *Philipp Christian Bispink* als Richter des Amtes Bocholt aufgeführt. In den acht Amtsjahren von 1790-1798, in denen er als Stadt- und Amtsrichter in Bocholt tätig war, hat er hier, soweit ersichtlich, keine persönlichen Spuren hinterlassen. Im Jahre 1798 gibt er die Richterstelle zu Bocholt auf, wie der Bestallungsurkunde seines Nachfolgers Johann Caspar Herding vom 19. April 1798 entnommen werden kann. Dort heißt es, dass⁶⁴

„... seine kurfürstliche Durchlaucht ... auf die durch weitere Beförderung des Christian Bispinck zu Bocholt erfolgte vacatur das dasige Richteramt gnädigst geruhet haben, ... Johan Casp. Anton

Herding in Rücksicht seiner als advocatus fisci im Amte Meppen vieljährig geleisteten Dienste, demselben bemelte Richterey hinwieder zu verleyen und ihm zum Richtern gnädigst ernannt und angenommen haben, ...“

Bispincks *weitere Beförderung* bestand darin, dass *seine kurfürstliche Durchlaucht*, Fürstbischof Maximilian Franz von Österreich (1784-1801) ihn zum Amtsrentmeister des Amtes Ahaus ernannt hatte. Im *Hochstifts Münsterischen Hof- und Adreß-Calendar für das Jahr 1802*⁶⁵ erscheint er zweifach: Seit dem Jahre 1783 ist er mit Wohnsitz in Ahaus unter den *von einer Hochfürstl. Regierung legalisierten und resp. immatrikulirten Advokaten* als *P. C. Bispinck JUD*⁶⁶ verzeichnet. Ferner wird er als *Herr Philipp Christ. Bisping, JUD Amtsrenthmeister* aufgeführt.

Bei der Übernahme der Herrschaft durch die Salm-schen Fürsten am 30. Oktober 1802 bleibt er im Amt.⁶⁷ Bispinck stirbt am 20. Februar 1809 in Ahaus. Im Sterbebucheintrag ist er als *quaestor satrapiae*⁶⁸ und als *caelebs*⁶⁹ bezeichnet. Als Todesursache ist *phthisis*⁷⁰ angegeben. Die Altersangabe lautet: „60 J. alt.“

Der bei Terhalle⁷¹ erwähnte Philipp Christian Bispinck (geb. 1780 in Horstmar), Advokat und Rentmeister, könnte ein Neffe des früheren Bocholter Richters gewesen sein.⁷²

Wilhelm Reigers (1785-1732)

Der oben bereits genannte JUD Wilhelm Reigers (geb. 1758) ist der Sohn des Bocholter Bürgermeisters Theodor Johannes Reigers (1732-1806)⁷³ und seiner Frau Johanna Gesina Tacke (1731-1797). Das Studium der Rechte beschließt er 1784 in Harderwijk. Im Jahre 1785 erhält er *von einer Hochfürstlichen Regierung* seine Zulassung zum Advokaten⁷⁴ und ist Beisitzer und Landgerichtsschöffe des Stadt- und Landgerichts Bocholt.⁷⁵ 1787 heiratete er Karoline Hollmann aus Münster. Aus der Ehe gingen acht Kinder hervor. Als advocatus fisci und *adjungirter Fiscus* für Bocholt und Werth⁷⁶ bewirbt er sich 1790 erfolglos für das Amt des Stadt- und Landrichters in Bocholt. 1797 erwirkt er seine Dimission aus bischöflichen Diensten wegen „seiner im Preußischen erhaltenen Bedienung“. ⁷⁷ Ein Motiv für die Kündigung könnte das damals schon absehbare Ende des alten Reichs gewesen sein. Wo er sich in den folgenden Jahren aufgehalten hat und welcher Art dieser Dienst war, konnte bisher leider nicht ermittelt werden. Sein Nachfolger in Bocholt wird der 11 Jahre jüngere Alois Langenberg⁷⁸ (1769-1843). Im Jahre 1806 stirbt Reigers' Vater. Reigers wird bald darauf wieder in Bocholt gewesen sein,

nachdem Preußen in den Jahren 1806 und 1807 das rechtsrheinische Herzogtum Kleve und die Grafschaft Mark an Frankreich abgetreten bzw. im Frieden von Tilsit verloren hatte.

1807 verkauft Reigers aus dem väterlichen Erbe das Haus Nr. 324 an den Richter Johann Caspar Anton Herding⁷⁹ (siehe unten). Im Jahre 1811 ist er *Syndicus beim Stadtmagistrat Bocholt*.⁸⁰ Laut Verzeichnis sämtlicher Civil-Einwohner zu Bocholt vom Jahre 1816 wohnt der verwitwete Reigers mit fünf ledigen Kindern in der Osterstraße Haus Nr. 19. Als Beruf ist *Rechtsgelehrter* angegeben. Reigers stirbt mit 74 Jahren am 12. Februar 1832 in Bocholt an *Altersschwäche*.

Johann Kaspar Anton Herding⁸¹ (1798-1831)

Herding entstammte einer alten Münsterischen Familie. Ein Heinrich Herding war 1570 nach Bocholt gezogen. Er war dort seit 1581 Bürgermeister. Unter seiner Ägide wird 1618 auch das Bocholter Rathaus erbaut. Aus seiner Ehe mit Margarete Boxtert [Boxtart] gingen der Sohn Johann und die Tochter Ursula hervor. Der Sohn Johann (gest. 1643), verheiratet mit Anne von Hoen, hinterläßt keine männlichen Nachkommen. Seine Schwester Ursula heiratet 1591 Dietrich von Lintelo. Sie hatte zwei Töchter. Die ältere, Margarete (gest. 1648), war verheiratet mit Maximilian Pasqualini (1592-1658), dem Sohn des klevischen Baumeisters Alessandro Pasqualini (1567-1625).⁸² Die jüngere Tochter Hendrina (gest. 1636) heiratet ihren Vetter, den Bürgermeister von Münster, Heinrich Herding (gest. 1656), so dass kein Mitglied der Familie Herding in Bocholt ansässig blieb.

Erst mit Johann Kaspar Anton Herding kommt wieder ein Spross der münsterischen Familie Herding nach Bocholt. Dieser Herding wird am 18. Januar 1759 als Sohn des Hermann Johann Christoph Herding (gest. 1760), eines Kapitäns im Münsterischen Regiment von Bönninghausen, und seiner Frau Margret Sophie Klecker in Bonn geboren.⁸³ Er studiert Rechtswissenschaft in Göttingen und Harderwijk und wird 1779 dort zum Doktor beider Rechte promoviert. 1785 ernennt ihn Fürstbischof Maximilian Franz von Österreich zum *advocatus fisci* im Amte Meppen. Nach 13-jähriger Tätigkeit in diesem Amt erhält er am 19. April 1798 seine Bestallung zum Richter des Stadt- und Landgerichts Bocholt. Herding war zweimal verheiratet. Mit seiner ersten Frau, Maria Antoinetta Forkenbeck (1757-1793), hatte er bereits sechs Kinder. Die zweite Ehe schließt er am 10. März 1799 mit der Tochter des Bocholter Bürgermeisters,⁸⁴ Anna Christine Aleida Claes-



Johann Kaspar Anton Herding (1759 – 1836)

sen (1775-1832), mit der er weitere sechs Kinder zeugt. So wird er zum Stammvater der Bocholter Familie Herding. In Bocholt bewohnt das Ehepaar ein Haus in der *Pastorenstegge*.⁸⁵ Das 70 Ruten⁸⁶ große Grundstück hatte Herding im Jahre 1807 für 2.500 Clevische Gulden von seinem Kollegen Wilhelm Reigers gekauft.⁸⁷

Ämter und Gerichte der Übergangszeit (1802-1815)

Die Salmsche Herrschaft (1802-1810) lässt die fürstbischöflichen Ämter Bocholt und Ahaus⁸⁸ und deren Personal zunächst bestehen, ebenso die Herrschaften Anholt, Werth und Gemen.⁸⁹ Auch die fürstbischöflichen Gerichte bleiben unangetastet.⁹⁰ Das bisher geltende Steuerwesen, das materielle Recht (Gemeines Recht und Strafrecht) bleibt in Kraft.⁹¹ Dennoch werden zahlreiche neue Regelungen erlassen, vor allem auf dem Gebiet der Öffentlichen Sicherheit und Ordnung und des Medizinalwesens.

Als oberste Landesbehörde wird eine gemeinsame Regierung eingerichtet. Regierungssitz ist Bocholt. Als Regierungsgebäude dient das ehemalige Weiße Stift, Haus Nr. 309, das durch die Säkularisation 1802 in den Besitz des Fürsten zu Salm-Salm gekommen war, heute Europaplatz. Das Personal besteht aus zwei Regierungsdirektoren, vier Regierungsräten, einem Sekretär und einem Kanzlisten. Direktor für Salm-Salm ist der Geheimrat Peter

Franz von Noel (gest. 1809) und für Salm Kyrburg Geheimrat Franz Xaver von Zwackh (1756-1843).⁹² Regierungsräte für Salm-Salm sind die Hofräte Carl Joseph von Embden und Gottfried Jeremias von Noel, ein Sohn des o. g. Direktors, für Salm Kyrburg die Hofräte Gottfried Schieß (gest. 1805) und Christian Simon.⁹³

Die Salmsche Regierung war zunächst auch oberste Gerichtsinstanz. Die Reorganisation im Jahre 1809 verfolgt das Ziel einer Gewaltenteilung zwischen Verwaltung und Justiz. Die Regierung besteht jetzt aus zwei Regierungsdirektoren und drei Landeskollegien. Es sind dies die aus je zwei Hofräten (von Bostel und Stündeck⁹⁴, gest. 1810) bestehende *Regierung*, die *Hofkammer* (von Embden und Simon) und das *Hofgericht* (Stephan Theodor von Brandt⁹⁵ und Franz Karl Jansen⁹⁶) als oberste Instanz. Ein dritter Hofrat, Alois van Langenberg, ist Mitglied sowohl der Regierung als auch des Hofgerichts.⁹⁷ Johann Kaspar Herding bleibt als erstinstanzlicher Richter in seinem Amt.

Salmsche Gemeinsame Regierung in Bocholt 1809-1810

Salm Salm	Salm Kyrburg
Direktor	Direktor
1809-1810	1809-1810
Geheimrat	Geheimrat
Gottfried Jeremias von Noel ⁹⁸	Franz Xaver von Zwackh

Landeskollegien⁹⁹

Regierung	Hofkammer	Hofgericht
Hofräte	Hofräte	Hofräte
Johann von Bostel ¹⁰⁰	Joseph von Embden	Stephan Theodor Jansen
Andreas Stündeck gest. 15.08.1810	Christian Simon	Franz Karl von Brandt
Alois van Langenberg		Alois van Langenberg
Sekretär	Sekretär	Sekretär
Anton Bonati ¹⁰¹	Christoph Konrad Meyer ¹⁰²	Johann Christoph Vola ¹⁰³
Kanzlist	Kassierer	
Dönck	Johann Adam Finck	

Als Napoleon durch Dekret vom 26. Dezember 1810 die Einverleibung des Fürstentums Salm in das Französische Kaiserreich verfügt, verlieren die Salmschen Fürsten ihre staatliche Souveränität (Regierung und Rechtsprechung) zugunsten Frankreichs, behalten aber ihr durch die Säkularisation erworbenes Vermögen, insbesondere den gesamten Grundbesitz (Domänen). Folglich bleiben von Embden und Simon als Hofkammerräte weiterhin im Dienst der Fürsten zu Salm.

Die Franzosenherrschaft (1811-1813) führt eine neue Verwaltungsstruktur ein. Bocholt bildet zusammen mit den *Mairien* [Bürgermeistereien] Anholt, Bocholt, Dingden, Liedern und Rhede einen *Kanton des Arrondissements Rees*, das zunächst dem *Departement Ober Yssel* in Arnheim, aber schon im April 1811 dem *Departement de la*

Lippe mit dem Hauptort Münster unterstellt wird. Auch die Gerichtsorganisation ändert sich. Bocholt bekommt ein Friedensgericht.¹⁰⁴ Sein Zuständigkeitsbereich erstreckt sich auf den Kanton Bocholt. Zum 1. März 1811 erhält Johann Kaspar Herding das Amt des Friedensrichters übertragen. Höhere Instanz ist das *Tribunal* in Rees. Der Salmsche Hofrat Jansen wird Präsident, von Brandt Richter, von Bostel Instruktionsrichter und van Langenberg Prokurator [Staatsanwalt] des Tribunals in Rees.¹⁰⁵ Bonati wird zusammen mit seinem Sohn Christoph *Greffier* (Justizbeamter) am Tribunal in Rees. Dritte Instanz ist der *Appellationshof* in Lüttich, bzw. in Strafsachen das Tribunal in Münster. Neben dem französischen Recht des Codes Civil und Code Penal gilt nun auch das französische Steuersystem.



Fürst Constantin zu Salm-Salm, Herr von Anholt, um 1800

In preußischer Zeit (ab 1815) wird dann die historisch gewachsene deutsche Ämterstruktur wieder eingeführt. Die fürstbischöflichen Ämter werden zu Landratsämtern umstrukturiert. Die Mittelinstanz bilden die Regierungen, eine Verwaltungsorganisation, die bis heute Bestand hat. An die Stelle der Friedens-

gerichte treten die Land- und Stadtgerichte. Durch die Deutsche Bundesakte vom 8. Juni 1815 werden u. a. auch die Salmschen Fürsten zu *Standesherrn* erklärt. In Art. 14 der Bundesakte werden ihnen erhebliche Sonderrechte eingeräumt.¹⁰⁶

Herding bleibt auch nach 1815 Richter, muss sich aber mit der Stelle eines Beisitzers begnügen. Erst im Jahre 1831 tritt er nach 33 Jahren richterlicher Tätigkeit in Bocholt mit 72 Jahren in den Ruhestand. Er stirbt im Alter von 77 Jahren am 28. November 1836 in Bocholt.

Johann von Bostel¹⁰⁷ (1815-1839)

Johann von Bostel wird am 15. September 1779 in Wetzlar geboren und im protestantischen Bekenntnis erzogen. Sein Vater Friedrich Jacob Dietrich von Bostel (geb. 1744) ist Advokat am dortigen Reichskammergericht. Im Mai 1798 bezieht er die Universität Jena, um Jura zu studieren. Im dortigen Kreis der Romantiker lernt er unter anderen den 14 Monate älteren Clemens Brentano (1778-1842) kennen, mit dem er, abgesehen von Unterbrechungen, lebenslang verbunden bleibt.

Im Herbst 1799 wechselt er an die Universität Marburg, wo er mit Friedrich Carl von Savigny zusammentrifft. Die beiden kannten sich bereits seit ihrer Schulzeit, denn Savigny (1779-1861) hatte wie von Bostel das Gymnasium in Wetzlar besucht. Wahrscheinlich 1801 schließt von Bostel sein Studium ab, um anschließend am Reichskammergericht in Wetzlar zu hospitieren. 1803 lernt er dort auch *Werthers Lotte* (Charlotte Kestner, geb. Buff, 1753-1828) kennen, die sich nach dem Tode ihres Mannes vorübergehend wieder in Wetzlar aufhielt.

Als mit dem Ende des alten Reichs im Jahre 1803 auch das Reichskammergericht aufgelöst wird und sich für ihn in Wetzlar keine Zukunft mehr bietet, tritt von Bostel 1806 in den Dienst der *aus vier Räten und Director* bestehenden Fürstlich Salmschen Regierung in Bocholt, wo er die Stelle des am 19. August 1805 verstorbenen Hofrats Gottfried Schieß als *zweiter Hof- und Regierungsraths* bekleidet.¹⁰⁸

Im Hause des Salm-Salmschen Hofkammerrats Anton Diepenbrock (1761-1837) lernt er dessen älteste Tochter Maria Anna (1788-1847) kennen.¹⁰⁹ So kann er sich beruflich und familiär in Bocholt etablieren. Nachdem von Bostel im Jahre 1808 zum Katholizismus übergetreten war, heiratet das Paar am 17. September 1809 in Erbach im Rheingau. Die Eheleute bewohnen das Diepenbrocksche Stadthaus in der Osterstraße, heute Haus Nr. 5-11. Aus der Ehe von Bostels mit Maria Anna Diepenbrock gehen zwischen 1811 und 1829 acht Kinder hervor.

Drei Söhne und zwei Töchter werden Geistliche, drei weitere Töchter bleiben unverheiratet.

Als Napoleon zum 1. Januar 1811 das Fürstentum Salm seinem Kaiserreich einverleibt, hat von Bostel, fünf Jahre nach seiner Ankunft in Bocholt, Glück. Die Franzosen übertragen ihm das Amt eines Tribunals- und Instruktionsrichters an dem neu errichteten Tribunal des Arrondissements Rees. Auch dieses Gericht wird ebenso wie das Friedensgericht in Bocholt bereits zum 1. Januar 1815 wieder aufgelöst. Zum 1. April 1815 errichten die Preußen in Bocholt ein aus drei Berufsrichtern bestehendes Kollegialgericht als *Land- und Stadtgericht*. Johann von Bostel wird Vorsitzender Richter und Direktor dieses Gerichts. Zweiter Beisitzer wird neben Herding Carl Woldering (siehe unten).

Prägend für von Bostels Persönlichkeit, der auf dem Höhepunkt der sog. „Geniezeit“ oder des „Sturm und Drang“ geboren wird, ist seine Identifikation mit dem Zeitgeist der Romantik, der anstelle der Vernunft wieder mehr das Gefühl, das Spirituelle, zulasten des Intellektuellen betont und sogar oft dazu neigt, rationales Denken und Handeln durch Irrationales zu ersetzen. Typisch für die Romantiker ist aber auch eine Rückbesinnung auf vorreformatorische christliche Traditionen. So gesehen ist von Bostels Übertritt zum Katholizismus nur konsequent. Es war aber weit mehr als religiöse Schwärmerei. Dies zeigt vor allem die auffällige Hinwendung seiner Kinder zu geistlichen Berufen, erklärt aber gleichzeitig auch seine erneute Kontaktaufnahme mit Brentano.

Bekanntschaft von Bostels mit den Brentanos

Sowohl Clemens Brentano als auch sein jüngerer Bruder Christian (1784-1851) hatten sich 1817 durch die Ablegung einer sog. Generalbeichte zu einem streng dogmatischen Katholizismus neu bekannt. Offenbar war dieser Sinneswandel für von Bostel die konkrete Veranlassung, mit Brentano wieder Kontakt aufzunehmen und ihn nach Bocholt einzuladen.

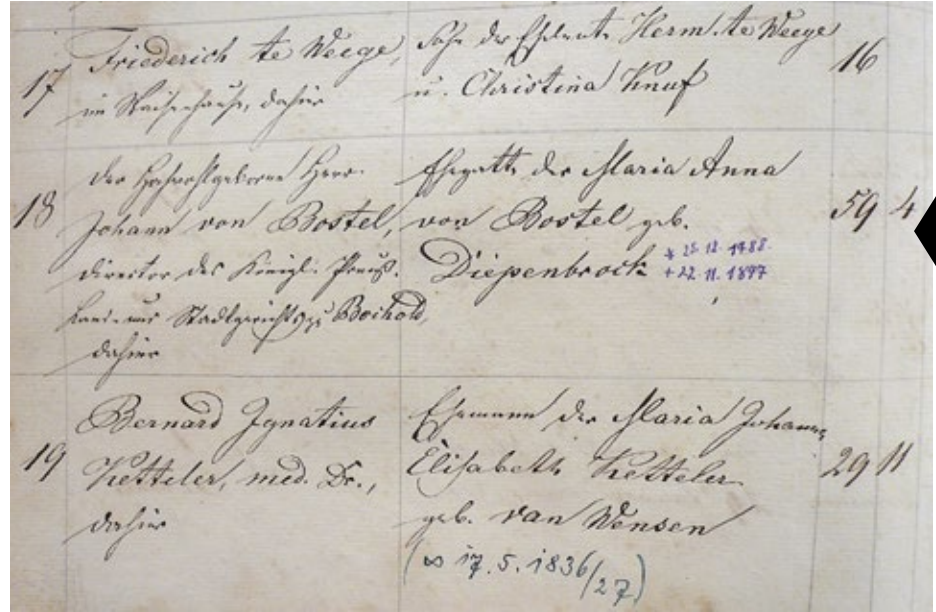
Clemens Brentano war der Prototyp eines Taugenichts im Eichendorffschen Sinne. Damals, 1817, hatte er bereits bewegte Jahre hinter sich. Als Spross einer mehr als wohlhabenden Frankfurter Kaufmannsfamilie¹¹⁰ konnte er sich lebenslang seinen stark wechselnden romantischen Launen und Schwärmereien widmen, ohne einen bürgerlichen Beruf ergreifen zu müssen. Als Student in Jena hatte er die Dichterin Sophie Schubart, verheiratete Mereau,¹¹¹ kennengelernt, die sich seinetwegen 1801 scheiden lässt und 1803 eine zweite Ehe mit ihm eingeht. 1806 stirbt sie im Kindsbett. 1807 *entführt* der 29-jährige Brentano mit Hilfe seines



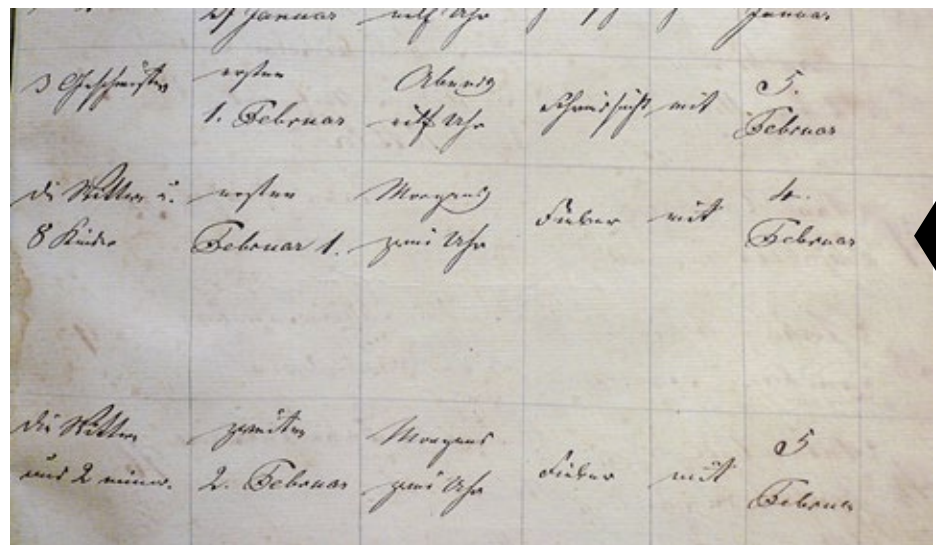
Clemens Brentano 1819 nach einer Zeichnung von Wilhelm Hensel

Bruders Christian die 16-jährige Frankfurter Bankierstochter Auguste Bußmann und heiratet sie auf Drängen der beiderseitigen Familien. Diese seine zweite, absolut chaotische Ehe¹¹², eine exemplarische *amour fou*, dauert sieben Jahre und wird 1814 geschieden. Auguste Bußmann heiratet ein zweites Mal und begeht 1832 Selbstmord. Beide Frauen waren übrigens evangelisch. Um seinerseits erneut heiraten zu können, hätte Brentano nach damaligem Recht Protestant werden müssen.

Man kann bezweifeln, dass die Brentanos bei diesem Vorleben ohne die Kunde von ihrer religiösen Bekehrung im katholisch konservativen Milieu der Bocholter Familien von Bostel und Diepenbrock¹¹³ überhaupt „hoffähig“ gewesen wären. Von dem Protestanten Savigny hört man jedenfalls nichts mehr.¹¹⁴ Zunächst kommt 1817 der Bruder Christian auf den Spuren der ehemaligen Nonne Anna Katharina Emmericks (1774-1824) nach Bocholt.¹¹⁵ Im Spätherbst 1818 ist dann auch Clemens zusammen mit Christian in Begleitung des späteren Regensburger Bischofs Johann Michael Sailer (1751-1832) Gast der Familie Die-



Johann v. Bostel Totenbuch-Eintrag v. 1. Februar 1839 linke Seite



Johann v. Bostel Totenbuch-Eintrag v. 1. Februar 1839 rechte Seite

penbrock¹¹⁶ und Clemens findet alsbald im nahen Dülmen eine neue romantische Schwärmerei. Von 1818 bis zu ihrem Tode 1824 widmet er sich mit einer gewissen Penetranz dem Phänomen der Emmerick, deren „Visionen“ er aufzeichnet und dichterisch bearbeitet. Zwischendurch ist er immer wieder zu Besuch in Bocholt. Die aus den Dülmener Aufzeichnungen entstandenen drei Bücher „Das Leben der heiligen Jungfrau Maria“, „Lehrjahre Jesu“ und „Das bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi“ erleben viele Auflagen und machen Brentano als Volksschriftsteller bekannt.

Johann von Bostel stirbt am 1. Februar 1839 in Bocholt im Alter von 59 Jahren an Typhus. Seine Frau überlebt ihn um mehr als acht Jahre. Sie stirbt im Alter von 58 Jahren am 22. November 1847 in Bocholt.

Carl Woldering (1815-1818)

Der Assessor Carl Woldering, geb. 28. März 1790 in Münster, seit 1810 Advokat in Ahaus,¹¹⁷ wird 1815 zum Beisitzer am Preußischen Land- und Stadtgericht in Bocholt ernannt. Laut Einwohnerverzeichnis 1816 wohnt Woldering (katholisch) als *lediger Kostgän-*

ger im Haus Nr. 196¹¹⁸ des Gerichtsaktuars (Gerichtsschreibers) Gerhard Joseph Willemsen (geb. 1751). Er scheidet aber bereits 1818 aus dem Kollegium wieder aus.¹¹⁹ Von 1818 bis 1864 ist Woldering Richter in Ahaus, bis 1849 zunächst am Land- und Stadtgericht, ab 1849 bis 1864 dann am Kreisgericht in Ahaus.¹²⁰ Woldering heiratet 1823 Elisabeth Blanken aus Ottenstein. Aus der Ehe gehen drei Söhne und vier Töchter hervor. Woldering stirbt am 15. Dezember 1864 in Ahaus im Alter von 74 Jahren.

Anton Steiner (1819-1867)

Anton Steiner wird 1790 in Ahlen geboren. Über seine Ausbildung als Jurist und seinen Werdegang vor seiner Bocholter Zeit ist nichts bekannt. Er ist verheiratet mit der 1792 ebenfalls in Ahlen geborenen Maria Anna Daldrup. 1819 wird er anstelle des nach Ahaus versetzten Carl Woldering zum Assessor am Königlich Preußischen Land- und Amtsgericht in Bocholt ernannt. Die Familie wird in Bocholt sesshaft. Dem Ehepaar werden zwischen 1821 und 1840 zwölf Kinder geboren. In den Jahren 1840 bis 1852 ist Steiner unter der Hausnummer 62 nachweisbar. Drei der Kinder heiraten Partner aus Bocholter Familien, mit denen sie ihrerseits wieder zahlreiche Nachkommen haben, so dass Steiner zum Stammvater vieler Bocholter wird. Es sind dies vor allem:

Anton Joseph Steiner, geb. 1828. Er heiratet am 6. Oktober 1859 Anna Maria Sarrazin (geb. 1833), die Tochter des Bocholter Lederfabrikanten Ludwig Hermann Sarrazin (1805-1866).

Ferdinand Franz Steiner, geb. 1834. Er heiratet am 25. August 1864 Laura Antonia Rave (geb. 1840), die Tochter des Bocholter Kaufmanns Lothar Maria Rave (1812-1850). Seit den 1880 Jahren betreibt er das Hotel Steiner am Markt,¹²¹ in dem die Gesellschaft Casino ihre Veranstaltungen abhält.

Georg Florenz Steiner (Fa. Steiner & Sarrazin 1867),¹²² geb. 1840. Er heiratet am 12. Juli 1870 Theodora Antonia Ketteler (geb. 1846), die Tochter des Bocholter Kaufmanns Gerhard Ketteler (1806-1868).

Als Herding im Jahre 1831 in den Ruhestand tritt, wechseln sich bis 1849 auf seiner Stelle insgesamt fünf Assessoren als seine Nachfolger im Kollegium des Bocholter Land- und Stadtgerichts ab. Es sind dies die Assessoren¹²³

Wintersbach	(1831-1838)
Schmidt	(1838-1844)
Windhorst	(1838-1842)
Braunstein	1842-1849)
Wernekinck	(1844-1849).

Steiner dagegen bleibt auch nach dem Tode von Bostels 1839 unter Adolph Callenberg, dem Nachfolger von Bostels, Beisitzer des Land- und Stadtgerichtskollegiums.

Mit der preußischen Justizreform von 1849 werden alle kirchlichen und adeligen Gerichte verstaatlicht. Die Patrimonialgerichtsbarkeit wird abgeschafft und eine landeseinheitliche Gerichtsbarkeit mit drei Instanzen geschaffen. Es sind dies die Kreisgerichte, die Appellationsgerichte und das Obertribunal in Berlin (1782-1879). Im Jahre 1879 tritt schließlich eine reichseinheitliche Gerichtsverfassung in Kraft (siehe unten). Die preußischen Kreisgerichte werden zu Amtsgerichten, die Appellationsgerichte zu Landgerichten bzw. Oberlandesgerichten¹²⁴ und als oberstes Gericht fungiert das Reichsgericht in Leipzig.

Im Zuge der Neuorganisation des preußischen Gerichtswesens im Jahre 1849 wird das Land- und Stadtgericht in Bocholt zugunsten eines Kreisgerichts mit dem Sitz in Borken aufgelöst. Bocholt erhält von 1849 bis 1851 zunächst eine *Gerichtsdeputation* des Kreisgerichts Borken. Bereits 1851 wird die Deputation in zwei *Gerichtskommissionen* des Kreisgerichts Borken umgewandelt. Die Gerichtsdeputation besteht aus drei Berufsrichtern. Die Gerichtskommissionen sind mit je einem Einzelrichter *nebst dem erforderlichen Subaltern-Personal*¹²⁵ besetzt. Als solches werden genannt: *Actuar, Rendant, Calculator und Kanzlist*.¹²⁶



Kreisgerichtsrat Anton Steiner
(1788 – 1880)

Steiner bleibt noch bis 1867 Richter der 1851 geschaffenen ersten Kommission des Kreisgerichts Borken mit Sitz in Bocholt. Mit 77 Jahren tritt er als Ritter des Rothen Adlerordens III. Klasse mit Schleife in den Ruhestand, nachdem er 48 Jahre lang als Richter in Bocholt tätig war. Steiner stirbt im Alter von 90 Jahren am 2. Februar 1880 in Bocholt. Sein Nachfolger im Amt ist von 1867 bis 1879 der Richter Knappmeyer (siehe unten). Er ist von 1867 bis 1875 Richter der ersten Kommission des Kreisgerichts Borken mit Sitz in Bocholt. Nach einer erneuten Reorganisation der Kreisgerichte von 1876 bis 1879 bleibt er Richter der Kommission des Kreisgerichts Coesfeld mit Sitz in Bocholt.¹²⁷

Königlich Preußische Gerichte und Richter in Bocholt 1815-1879

Jahr	Gericht	Direktoren Vorsitzende	Beisitzer Richter	Amtszeiten
1815- 1849	Land- und Stadtgericht Bocholt	Johann von Bostel 1815-1839	Herding Woldering Steiner Wintersbach Schmidt Windhorst	1815-1831 1815-1818 1819-1839 1830-1838 1838-1839 1838-1839
		Adolph Callenberg 1839-1849	Steiner Schmidt Windhorst Braunstein Wernekinck	1839-1849 1839-1844 1839-1842 1843-1849 1844-1849
1849- 1851	Kreisgericht Borken Gerichtsdeputation in Bocholt	Adolph Callenberg 1849-1851	Steiner Wernekinck	1849-1851 1849-1851
1851- 1875	Kreisgericht Borken Erste Kommission in Bocholt		Steiner Knappmeyer	1851-1867 1867-1875
1851- 1875	Kreisgericht Borken Zweite Kommission in Bocholt		Wernekinck Sarrazin	1851-1858 1859-1875
1876- 1879	Kreisgericht Coesfeld Kommission in Bocholt		Knappmeyer	1876-1879
1879	Amtsgericht Bocholt		Engelkamp Müller	1879-1894 1879-1886

Adolph Callenberg (1839-1851)

Nach dem Tod von Bostels wird Adolph Callenberg 1839 zum Direktor und Vorsitzenden Richter des Land- und Stadtgerichts Bocholt ernannt. Zuvor war er von 1832 bis 1838 als Assessor am Land- und Stadtgericht Dortmund tätig.¹²⁸ Seine Eltern sind der Geheime Justizrat Hermann Callenberg und Wilhelmine Laporte. Callenberg (geb. 1802 in Münster) ist seit 1832 verheiratet mit Auguste Henriette Jucho (geb. 1812). Als er nach Bocholt kommt, hat er drei Kinder. Es sind dies die 1833 geborene Tochter Pauline, der 1836 geborene Sohn Ludwig und die 1838 geborene Tochter Berta. In Bocholt werden dem Ehepaar zwei weitere Kinder geboren. Diese sind der am 26. Oktober 1844 geborene Sohn Carl Hermann Christian und die am 3. Juni 1848 geborene Tochter Cäcilie. Callenberg selbst ist katholisch, seine Frau evangelisch. Die Kinder werden jedoch im katholischen Bekenntnis getauft und erzogen.¹²⁹ Die Familie Callenberg ist während der 12 Jahre, in denen sie in Bocholt wohnte, zweimal umgezogen. Von 1839-1842 wohnen Callenbergs zuerst im Haus Nr. 182 b, von 1843 bis 1845 dann im Haus Nr. 297 und schließlich von 1846 bis 1851 im Haus Nr. 154.

Nach der Aufhebung des Land- und Stadtgerichts Bocholt ist Callenberg zunächst noch von 1849-1851 Vorsitzender der in Bocholt verbliebenen Gerichtsdeputation des Kreisgerichts in Borken.¹³⁰ Die Beisitzer sind Steiner und Wernekinck. 1851 wird Callenberg an das Kreisgericht Münster versetzt. Dort ist er von 1852 bis 1877 als Rich-



*Todesanzeige des Adolph Callenberg
im Westfälischen Merkur Nr. 264 v.
28.09.1877*

ter tätig.¹³¹ Laut Adressbuch 1875 wohnt Callenberg in der Frauenstraße 31. Dort stirbt er mit 75 Jahren am 26. März 1877.¹³²

Joseph Sarrazin (1859-1875)

Die zweite der 1851 errichteten Bocholter Gerichtskommissionen (siehe oben unter Steiner) des Kreisgerichts Borken leitet bis 1858 der Assessor Wernekinck. Sein Nachfolger wird 1859-1875 Joseph Sarrazin.¹³³ Er ist der älteste Sohn des Salm-Salmschen Kammerdirektors Franz Joseph Sarrazin (1803-1858) und der Maria Anna Kreuzhage. Sarrazin ist am 9. April 1828 in Bocholt geboren. Die Familie wohnt im ehemaligen Weißen Stift, das nach dem Ende der Salmschen Regierung zu Dienstwohnungen umgebaut worden war. Seit etwa Mitte der 1850er Jahre ist Sarrazin zunächst am Kreisgericht in Meseritz, Provinz Posen (heute: Międzyrzecz), bevor er sich nach dem im Jahre 1858 erfolgten Tode seines Vaters 1859 nach Bocholt versetzen lässt.¹³⁴ Als die von ihm geleitete Gerichtskommission 1875 aufgelöst wird, tritt Sarrazin, wie bereits sein



Todesanzeige des Joseph Sarrazin im Westfälischen Merkur v. 10.07.1895



Die zu Dienstwohnungen umgebaute Kirche des Weißen Stifts, Ansicht von Süden

Vater und Großvater, in den Dienst des Fürsten zu Salm-Salm und wird Generalbevollmächtigter in Anholt.

In den Jahren 1862, 1873 bis 1876, 1879 bis 1882 und 1883 bis 1884 ist er Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses. Im Jahre 1867 findet in Bocholt unter der Leitung Sarrazins eine Katholikenversammlung statt, die sich für die kirchenpolitischen Ziele Papst Pius IX. (1846-1878) einsetzt.¹³⁵

Am 2. Mai 1857 heiratet Sarrazin in Münster die Buchhändlerstochter Huberta Coppenrath (1829-1885). Aus der Ehe gehen eine Tochter und drei Söhne hervor. Der älteste Sohn stirbt bereits im Alter von vier Jahren. Die beiden anderen werden Juristen. Ferdinand (geb. 1864) ist Amtsgerichtsrat in Herne, später in Minden. Verheiratet ist er mit Maria Kölling. Franz (geb. 1867) wird Amtsgerichtsrat in Köln.

Joseph Sarrazin stirbt am 9. Juli 1895 in seiner Wohnung Klosterstr. 2 in Münster.

Bernard Franz Aloys Knappmeyer (1867-1879)

Als Anton Steiner 1867 in den Ruhestand tritt, wird Franz Aloys Knappmeyer (geb. 1834) sein Nachfolger in der Leitung der ersten Bocholter Gerichtskommission des Kreisgerichts Borken. 1867 heiratet Knappmeyer in Münster [St. Mauritius] Agnes Sophie Brinkmann (geb. 1845). In der Zeit von 1868 bis 1874 werden dem Ehepaar in Bocholt vier Söhne geboren, von denen der älteste jedoch nur ein Jahr alt wird. Von 1876 bis 1879 ist Knappmeyer Leiter der Bocholter Kommission des Kreisgerichts Coesfeld. Im Jahre 1880 ist er Landgerichtsrat in Bielefeld.¹³⁶

In Bocholt tätige Oberlandesgerichtsassessoren

Während die Besoldung der Land- bzw. Kreisrichter zwischen 500 und 1.100 Taler jährlich betrug, war die finanzielle Situation der preußischen Gerichtsassessoren in den 1830er bis 1850er Jahren außerordentlich prekär. 1838 gab es 1.044 unbesoldet beschäftigte Assessoren, so dass sich der Minister für Unterricht und Justiz zu einer Warnung vor dem Rechtsstudium genötigt sah, sofern die Anwärter auf eine etatmäßige Richterstelle nicht in der Lage waren, nach Vollendung ihres Studiums *noch zehn Jahre aus eigenen Mitteln zu leben*. Zwar besserte sich die Lage der Assessoren durch die Justizreform von 1849 vorübergehend. 1852 waren lediglich noch 270 Gerichtsassessoren unversorgt. Ab den 1850er Jahren betrug die Zahl unversorgter Assessoren mit einigen Schwankungen jedoch wiederum durchschnittlich 850 bis 950.¹³⁷ Dies zeigt sich zum Teil auch in den nachfolgend skizzierten Lebensläufen.

Hermann Friedrich Wintersbach (1830-1838)

Hermann Friedrich Wintersbach ist von 1824 bis 1830 Assessor am Oberlandesgericht in Münster, bevor er in den Jahren 1830-1838 in gleicher Funktion nach Bocholt kommt.¹³⁸ Wintersbach ist verheiratet mit Auguste Bitter. In Bocholt werden den Eheleuten die Töchter Berta (1834), Johanna (1835) und Charlotte (1837) geboren. Von 1839 bis 1845 ist Wintersbach Direktor am Land- und Stadtgericht Steinfurt.¹³⁹ Später¹⁴⁰ ist er Appellationsgerichtsrat (Geheimer Justizrat) am Appellationsgericht in Paderborn.

Eduard Schmidt (1838-1844)

Im Verzeichnis sämtlicher Civil-Einwohner zu Bocholt 1840 ist Eduard Schmidt unter der Hausnummer 203 b zusammen mit seiner Schwester (geb. 1816) Auguste und der Magd Gesine Kuhlmann aufgeführt. Schmidt ist ca. 1806 geboren, denn sein Alter ist mit 34 Jahren angegeben. Er und seine Schwester sind evangelisch, die Magd katholisch. Schmidt ist zunächst ca. 1832 bis 1835 Oberlandesgerichtsreferendar in Coesfeld.¹⁴¹ Von 1836 bis 1838 ist er Assessor am Land- und Stadtgericht in Borken, von 1838-1844 in Bocholt. Dort ist er auch Mitglied der Gesellschaft Casino.¹⁴² Von 1845 bis 1849 ist Schmidt Direktor des Land- und Stadtgerichts Ibbenbüren. Von 1849 bis 1852 leitet er eine Gerichtskommission in Ibbenbüren.¹⁴³ Von 1852-1858 ist Schmidt Kreisrichter in Coesfeld¹⁴⁴ und von 1858 bis 1879 ist er Direktor in Borken.¹⁴⁵ Über sein Privatleben ist nichts bekannt.

Friedrich August Windhorst (1838-1842)

Friedrich August Windhorst, geboren am 7. April 1811 in Nieheim (Kreis Höxter) als Sohn des Rentanten Friedrich Windhorst und der Maria, geb. Selsen, ist 1832 Oberlandesgerichtsauskultator in Paderborn.¹⁴⁶ Von 1838 bis 1842 ist er Assessor am Land- und Stadtgericht in Bocholt. Im Verzeichnis sämtlicher Civil-Einwohner von 1840 ist sein Name unter der Hausnummer 151/152 aufgeführt.¹⁴⁷ Das am Markt gelegene Haus ist die Gastwirtschaft des Wilhelm Reygers, eine praktische Adresse für Kost und Logis des 29-jährigen Junggesellen Windhorst in unmittelbarer Nähe des Rathauses, in dem sich seine Arbeitsstätte befindet. Wie Schmidt ist Windhorst Mitglied der Gesellschaft Casino.¹⁴⁸ Am 12. Oktober 1841 heiratet er in der St. Gudula Kirche in Rhede die 1819 in Selm (Kreis Unna) geborene Catharina Theresia Henrina Fuisting. 1843 ist er Assessor am Land- und Stadtgericht in Borken,¹⁴⁹ 1848 wird er als Assessor an das gleiche Gericht in Wesel versetzt,¹⁵⁰ wo er bis etwa 1854 nachweisbar ist.¹⁵¹ Von 1866 bis 1874 ist Windhorst Kreisrichter in Werne.¹⁵² Über seinen weiteren Lebensweg ist nichts bekannt.

Bekanntschaft Windhorsts mit Hermann Goedsche

Bei dem Gastwirt Reygers, der gleichzeitig Posthalter ist, wohnt Windhorst unter einem Dach mit dem damals 24-jährigen ledigen *Postgehülften* Hermann Goedsche (1815-1878) aus Trachenberg (Schlesien), heute Zmigrod. Eine Woche nach Windhorst am 19. Oktober 1841 heiratet Goedsche in Bocholt die Witwe des Arztes Dr. Karl Eduard Rave, Karoline Böltink (1815-1873). Dieser Goedsche ist eine ebenso interessante wie schillernde Persönlichkeit. 1848 wird er in Berlin Mitarbeiter der eben gegründeten Neuen Preußischen (Kreuz-)Zeitung. Ab 1855 tritt er unter dem Pseudonym Sir John Retcliffe als Verfasser historisch politischer Romane wie *Sebastopol*, *Nena Sahib* oder *Biarritz* hervor, mit denen er sich ein breites Lesepublikum erschließt. Einige seiner Werke werden bis heute verlegt.¹⁵³

Braunstein (1843-1849)

Braunstein ist von 1839 bis 1842 Assessor am Oberlandesgericht in Münster¹⁵⁴, bevor er von 1842 bis 1849 in Bocholt tätig wird. Von 1849 bis 1873 ist er Kreisgerichtsrat in Borken¹⁵⁵ zusammen mit dem gebürtigen Bocholter¹⁵⁶ Friedrich Reigers (1818-1906), dem späteren Verfasser der zweibändigen Geschichte der Stadt Bocholt.¹⁵⁷ Nach dem Verzeichnis sämtlicher Civil-Einwohner zu Bocholt von 1846 wohnt der 1812 geborene 34-jährige katholische Assessor im Haus Nr. 179 bei dem Gerber Hermann Elsinghorst. Familienangehörige sind weder im Einwohnerverzeichnis noch in den Kirchenbüchern aufgeführt. Braunstein ist Mitglied der Gesellschaft Casino.¹⁵⁸ Der Vorname ist in keiner der Aufzeichnungen angegeben.

Clemens August Wernekinck (1844-1858)

Clemens August Wernekinck wohnt laut Verzeichnis sämtlicher Civil-Einwohner zu Bocholt 1852 mit seiner Frau Amalie Bispinck, der Magd Margarete Baumann und damals vier Kindern, nämlich den Söhnen Leopold (8) und Richard (6) sowie den Töchtern Emma (3) und Paula (1) im Haus Nr. 157.¹⁵⁹ Im Taufbuch von St. Georg sind in den Jahren 1845-



Todesanzeige des Clemens Wernekinck im Westfälischen Merkur v. 08.11.1844



Das Bocholter Rathaus im Jahre 1871

1857 insgesamt sieben Kinder verzeichnet. Wernekinck ist am 14. Juni 1812 als Sohn der Eheleute Gottfried Wernekinck und Antonetta Maerle in Dülmen geboren. Der Vater ist Kaufmann. Anfang 1845 heiratet er in Horstmar Clara Amalie Bispinck, eine Tochter des Justizkommissars¹⁶⁰ Franz Bispinck. 1843 ist er noch Assessor am Land- und Stadtgericht in Dülmen,¹⁶¹ 1844 bis 1858 amtiert er in Bocholt. Wie seine Kollegen Schmidt, Windhorst und Braunstein ist er Mitglied der Gesellschaft Casino.¹⁶² Von 1858-1862 ist er Kreisrichter in Coesfeld.¹⁶³ Später¹⁶⁴ ist er *Rechtsanwalt und Notar* (Justizrat) beim Kreisgericht in Münster. In den Jahren 1875 bis April 1887 wohnt er unter der Adresse Roggenmarkt 9.¹⁶⁵ Er stirbt am 7. November 1894 im Alter von 82 Jahren in Münster.¹⁶⁶ Als Wohnung ist angegeben Domplatz 24. Die Todesanzeige im Westfälischen Merkur vom 8. November 1894 bezeichnet ihn u.a. als Ehrenbürger der Stadt Anholt.

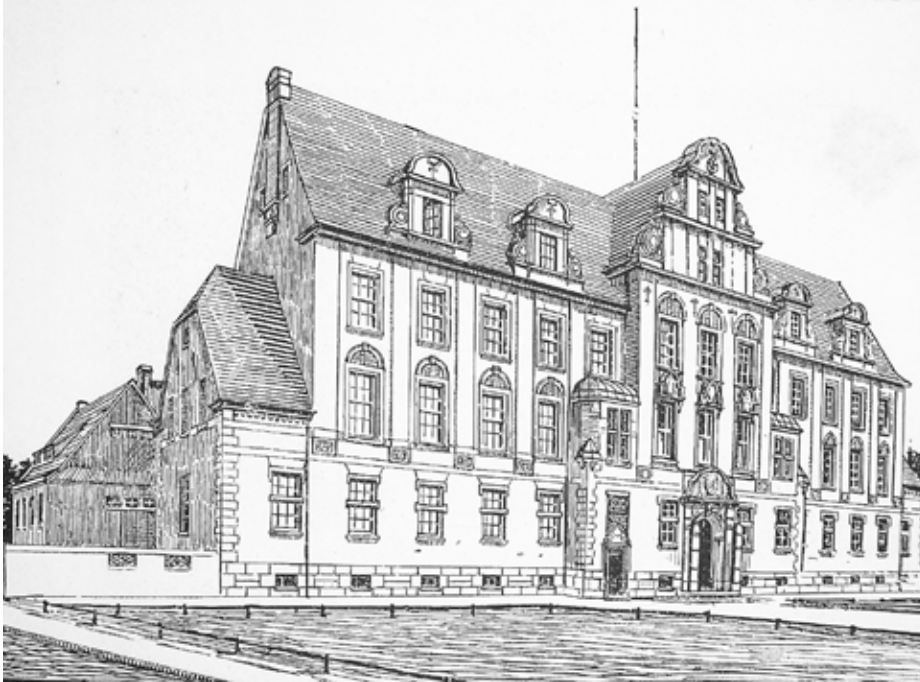
Offenberg (1847)

Weber¹⁶⁷ erwähnt einen Assessor Offenberg, der am 6. Oktober 1847 als Mitglied der Gesellschaft Casino aufgenommen wird. Assessoren mit Namen Offenberg sind im *Verzeichnis der Richter und Staatsanwälte der Gerichte des Münsterlandes* fünfmal aufgeführt. Vornamen sind nicht angege-

ben. Zwei Offenbergs waren von 1843-1845 als OLG Assessoren in Münster.¹⁶⁸ Es könnte sich um Brüder handeln. In der Zeit von 1846-1849 sind sie als Assessoren an den Land- und Stadtgerichten in Dorsten,¹⁶⁹ Ibbenbüren¹⁷⁰ und Vreden¹⁷¹ genannt. Vielleicht war einer der beiden 1847 vorübergehend zur Geschäftsaushilfe nach Bocholt abgeordnet. Näheres konnte bisher nicht ermittelt werden.

Räumliche Unterbringung des Bocholter Gerichts (1815-1911)¹⁷²

Schon 1815, bei der Einführung der neuen Gerichtsorganisation hatten die Preußen Vorgaben für die räumliche Unterbringung des Gerichts gemacht. So seien für den Richter und die zwei Assessoren sechs Diensträume, ein Depositengewölbe,¹⁷³ eine Kriminalarreststube und eine Zivilarreststube erforderlich. Da geeignete Räume nicht zur Verfügung standen, wurde das Gericht zunächst in der Privatwohnung von Bostels in der Osterstraße untergebracht. Nach einem durchgreifenden Umbau wurde dem Gericht 1828 dann das erste Stockwerk des Rathauses für 12 Jahre zu einem Mietzins von 150 Talern jährlich vermietet. Auf Antrag Callenbergs erklärten sich Bürgermeister und Magistrat bereit, das bisher noch nicht ausgebaute zweite Stockwerk des Rathauses auf Kosten der Stadt auszu-



Das Bocholter Amtsgericht am ehemaligen Kaiser-Franz-Joseph-Platz, heute Benölkenplatz

bauen und dem Gericht dort¹⁷⁴ ab 1841 weitere acht Räume „in perpetuum und zwar solange ein Königliches Gericht in der Stadt Bochold residiren wird“ für 165 Taler jährlich mietweise zu überlassen. Der entsprechende Vertrag vom 23. September 1840 ist von den Richtern Callenberg und Steiner sowie den Assessoren Schmidt und Windhorst unterschrieben.

Als die Stadt wegen des raschen Bevölkerungswachstums in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dringend mehr Raum für die eigene Verwaltung benötigte, versuchte sie zunächst im Verhandlungs-, schließlich auch auf dem Klagewege erfolglos,¹⁷⁵ den auf ewig geschlossenen Mietvertrag mit der Justiz zu beenden. Am Ende sollten insgesamt fast hundert Jahre vergehen bis das Gericht in Bocholt 1911 über ein eigenes, bis heute bestehendes Gebäude verfügen konnte.

Erneute Änderung der Gerichtsorganisation (1876-1879)

1876 wird das Kreisgericht Borken aufgelöst. Borken erhält eine Gerichtsdeputation des Kreisgerichts Coesfeld. Auch eine der beiden Gerichtskommissionen in Bocholt wird aufgelöst.¹⁷⁶ Die andere 1876 bis 1879 noch von Richter Knappmeyer geleitete Kommission bleibt in Bocholt, wird aber dem Kreisgericht in Coesfeld zugeordnet.¹⁷⁷ Auch diese Regelung ist nur provisorisch. Im Jahre 1879¹⁷⁸ werden die Preußischen Kreisgerichte endgültig durch Amtsgerichte ersetzt, von denen in Coesfeld und Borken je eines errichtet wird. Auch Bocholt erhält

nach dreißig Jahren nun wieder ein eigenes Gericht. Das hiesige Amtsgericht ist zunächst mit zwei Richtern besetzt, wobei jeweils der Dienstälteste als sog. Aufsichtsrichter¹⁷⁹ fungierte. Es sind dies die Herren Johannes Engelkamp und Wilhelm Müller.

Johannes Engelkamp (1879-1894)

Engelkamp ist 1829 in Münster geboren. Seit den 1860er Jahren ist er verheiratet mit Antonia Brinkmann aus Münster. Von 1862 bis 1879 ist er Kreisrichter in Coesfeld, bevor er von 1879 bis 1894 zum Amtsrichter in Bocholt bestellt wird.¹⁸⁰ Zwei seiner Söhne heiraten Frauen aus Bocholter

Familien. Der Regierungsassessor Paul Engelkamp (geb. 1866 in Coesfeld) vermählt sich am 13. April 1896 in Bocholt mit der 20-jährigen Johanna Adolphine Tacke (geb. 1876), der Tochter des Franz Anton Tacke (Fa. Tacke & Piekenbrock) und der Bertha Heuwing. Der Kaufmann Carl Engelkamp (geb. 1873 in Coesfeld) heiratet am 4. Juli 1898 in Bocholt Eleonore Maria Tangerding, die Tochter des Fabrikanten Franz Tangerding (1842-1893)¹⁸¹ und der Maria Marlie (1846-1926). Im Jahre 1894 tritt Engelkamp mit 65 Jahren in den Ruhestand. Er stirbt als Amtsgerichtsrat a. D. am 14. Dezember 1899 im Alter von 70 Jahren in Bocholt in seiner Wohnung Viehstraße 6 (heute Nordstraße).

Wilhelm Müller (1879-1886)

Wilhelm Müller, geb. 1841 in Berlin, ist von 1870-1874 Richter der Kreisgerichtskommission Ibbenbüren und von 1874-1879 Kreisrichter in Coesfeld, bevor er 1879 an das Amtsgericht Bocholt berufen wird.¹⁸² Ca. 1874 heiratet er Caroline Engelhardt aus Ibbenbüren (geb. 1856). Wie sich aus den Bocholter Standesamts- und Meldeunterlagen ergibt, werden den Eheleuten in der Zeit von 1875 bis 1885 fünf Kinder geboren; zunächst 1875 in Coesfeld die Tochter Helene und 1876 der Sohn Paul und dann in Bocholt noch 1880 die Tochter Clara sowie 1883 und 1885 die beiden Söhne Wilhelm und Ernst Otto Konrad. Laut Einwohnerverzeichnis 1886 bis 1897 wohnt die Familie Müller im Haus Nr. 77. Zum 1. August 1886 wird Müller Amtsrichter in Arnsberg.¹⁸³

Die Bocholter Amtsrichter¹⁸⁴ 1879-1945

1. Richterstelle		2. Richterstelle		3. Richterstelle	
Engelkamp	1879-1894	Müller	1879-1886		
Thoméé	1894-1896	Predeek	1886-1893		
Wagner	1896-1905	Schulte ¹⁸⁵	1893-1899		
Degener ¹⁸⁶	1905-1932	Combrink	1899-1904		
Dr. Pfänder	1933-1939	Staedeler ¹⁸⁷	1904-1926	Joerling	1906-1938
Dr. Jeske	1939-1943 ¹⁸⁸	Weglau	1927-1939	Willebrand	1938-1953 ¹⁸⁹
Dr. Köhlau	1944-1946	Dr. Arend	1939-1949		

Im Jahre 1906 wird mit Otto Joerling (1873-1955) eine dritte Richterstelle eingerichtet. Joerling gibt im Jahre 1939, nachdem er bereits in den Ruhestand getreten war, ein Gebetbuch mit dem Titel „Die heilige 11-Uhr-Messe, zusammengestellt von O. F. Elmar“¹⁹⁰ heraus, das von der geheimen Staatspolizei (Gestapo) am 8. April 1941 als *staatsgefährdend* beschlagnahmt wird,¹⁹¹ gleichwohl aber 1945 in zweiter, unveränderter Auflage erscheint. Im Jahre 1949 kommt dann eine vierte, 1952 eine fünfte, 1960 eine sechste und 1962 eine siebte Richter-Planstelle hinzu.¹⁹² Zurzeit¹⁹³ ist das Amtsgericht Bocholt mit fünf Richterinnen und fünf Richtern besetzt.

Justizzentrum Bocholt

1951 wird beim Amtsgericht Bocholt eine Strafkammer und eine Zweigstelle der Staatsanwaltschaft Münster mit den beiden Staatsanwälten Dr. Dransfeld und Maaßen eingerichtet.¹⁹⁴ In den Jahren 2006/7 wird an Stelle des ehemaligen Gefängnisses, das sich westlich an das Amtsgerichtgebäude von 1911 anschloss, ein sog. Justizzentrum errichtet. Dort befindet sich neben dem Amtsgericht eine Große und eine Kleine Strafkammer des Landgerichts Münster, eine Zweigstelle der Staatsanwaltschaft des Landgerichts Münster sowie das Arbeitsgericht. Letzteres besteht aus zwei Richterinnen und zwei Richtern.



Das Bocholter Justizzentrum im Jahre 2018, Ansicht von Norden

Anmerkungen und Quellennachweise

- 1 Vgl. Canon 51, Satz 2: „*Clandestina coniugia penitus inhihemus, prohibentes etiam ne quis sacerdos talibus interesse praesumat.*“ „*Heimliche Ehen verbieten wir vollständig; ebenso soll sich kein Priester bereit erklären, solchen Eheschließungen zu assistieren.*“ Von der heimlichen oder Winkellehe zu unterscheiden ist die sog. Geheime Eheschließung nach Can. 1130 ff. CIC 1983.
- 2 Lat. „Jedoch“ nach dem Anfangswort dieses Dekrets.
- 3 Vgl. Art 6 Grundgesetz.
- 4 Wilhelm Kohl, *Germania Sacra*, Das Bistum Münster 7,1: Die Diözese, 1999 [Kohl], S. 255, 274 f.
- 5 Vgl. heute: Can. 535 CIC 1983.
- 6 Stadtarchiv Bocholt K 65, Nr. 124.
- 7 Stadtarchiv Bocholt, K 65 Nr. 124.
- 8 Pfarrarchiv St. Georg, Katalog der Todesangst Christi Bruderschaft [Katalog], S. 49; Rüter, UB 2007, S. 16 ff.
- 9 Stadtarchiv Bocholt, K 65 Nr. 102, S. 4.
- 10 Bedeutet: „dreimal überläutet“.
- 11 Stadtarchiv Bocholt, K 65 Nr. 102, S. 5.
- 12 Zur Geschichte der Familie von Basten siehe Lindenberg, UB 1962, Heft 4, S. 19 ff.
- 13 Lindenberg, UB 1962, Heft 4, S. 21. Dort ist ein *Hendrick Ribbers* als *Schöffe* bezeichnet.
- 14 Nordwestlich von Nordhorn gelegen, im Jahre 1544 säkularisiert, erlebte das Kloster 1655 - 1809 eine zweite Blüte und ist heute ein ökumenisches Begegnungszentrum.
- 15 Stadtarchiv Bocholt, K 65 Nr. 123.
- 16 Freitag, Bocholter Urkundenbuch BQuB, Bd. 6, 1993, S. 280 verzeichnet insgesamt 11 Urkunden, in denen der Name *Hoffschlag* o. ä. erscheint.
- 17 Stadtarchiv Bocholt, K 65 Nr. 127.
- 18 Internet: Götde-Geneanet.
- 19 Stadtarchiv Bocholt, K 65 Nr. 127.
- 20 Stadtarchiv Bocholt, K 65 Nr. 111.
- 21 Lat.: Doktor beider Rechte, gelegentlich auch: BRD (Beider Rechte Doktor), d. h. des kirchlichen wie des weltlichen Rechts.
- 22 Stadtarchiv Bocholt, K 65 Nr. 106.
- 23 Der Bürgermeister Heinrich Wilhelm Schütte war der Sohn des Erich Schütte (1635 -1704), eines Halbbruders des Richters Johannes Jacob Schütte.
- 24 Bröker, BQuB, Bd. 1, S. 214 f.
- 25 Internet: Götde-Geneanet; Weber, BQuB, Bd. 1, S. 237 u. 239.
- 26 Landesarchiv Münster: Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur Nr. 1465, S. 9.
- 27 Stadtarchiv Bocholt, K 65 Nr. 124.
- 28 Landesarchiv Münster: Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur Nr. 1465, S. 2.
- 29 Ritte, Unser Bocholt [UB] 1970, Heft 2, S. 26.
- 30 Stadtarchiv Bocholt, K 65, Nr. 113.
- 31 Pfarrarchiv St. Georg, Katalog, S. 11.
- 32 UB 1987 - 1989 [Sonderheft]. Dort unter Nr. R 68.
- 33 Angehörige des Schwarzen Stifts.
- 34 Stadtarchiv Bocholt, K 65, Nr. 138.
- 35 Stadtarchiv Bocholt, K 65 Nr. 130.
- 36 Stadtarchiv Bocholt, K 65 Nr. 144.
- 37 Landesarchiv Münster: Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur Nr. 1465, S. 9.
- 38 UB 1987 - 1989 [Sonderheft]. Dort unter Nr. 28.
- 39 Die Eintragung im Traubuch vom Juni 1722 enthält keine Angabe des Tages der Eheschließung. Der vorangehende Eintrag ist aber mit dem 14.06.1722 datiert.
- 40 Landesarchiv Münster: Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur Nr. 1465, S. 16, nach dem Amtsantritt (1762) des Maximilian Friedrich von Königsegg-Rothenfels bestätigt am 17.01.1763, S. 18.
- 41 *1765 in festo Epiph[aniae] D[ominij]ni mane hora 5 obiit Joes Franciscus Teroerde satrapiae Buchold iudex et se[renissij]mi principis Salmensis a consillijis [Anhold] ... 74.*
- 42 Lat.: „*ex calida febre*“, d. h. an Typhus.
- 43 Stadtarchiv Bocholt, K 65 Nr. 142.
- 44 Chur-Cöllnischer Hof-Calendar 1765 [Hofkalender], Seite 124.
- 45 adjungiert, Lat.: beigeordnet, Hilfs-.
- 46 Hofkalender 1765, S. 124.
- 47 Landesarchiv Münster: Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur Nr. 1465, S. 19.
- 48 UB 1987 - 1989 [Sonderheft]. Dort unter Nr. N 69.
- 49 Das Traubuch von St. Aldegundis enthält den Vermerk: Copulati in domo Matris a fratre sponsi qui erat parochus in Vehlen Westphalia.
- 50 Lindenberg UB, 1957, Heft 1, S. 6f.
- 51 Später Hs. Nr. 160, heute St.-Georg-Platz 19. Vgl. Lindenberg, UB 1957, Heft 1. S. 6.
- 52 Personenschatzregister Stadt Bocholt 1778, S. 45, unter: „Designatio über denen in der Stadt Bocholt obhandenen Stifte, Klöster, Geistlichen und weltlichen Häuseren, wovon wir den Empfang nicht haben.“ Hs. Nr. 121.
- 53 Eintrag im Totenbuch v. 12.09.1791: Grevinck war außerdem Inhaber der 1423 gegründeten Vikarie Beatae Mariae Virginis des Weißen Stifts. Schmeddinghoff, S. 155 f, Bröker, UB 1967, Heft 2, S. 17.
- 54 infans, Lat.: Kind.
- 55 Lindenberg, UB 1957, Heft 1, S. 6 f nennt die Tochter Luise.
- 56 Landesarchiv Münster: Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur Nr. 1465, S. 36.
- 57 Landesarchiv Münster: Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur Nr. 1465, S. 27 bzw. S. 29.
- 58 Hochstifts Münsterischer Hof- und Adreßkalender [Hof- u. Adreßkalender] 1802, S. 134, [als Nachfolger seines Vaters (?), vgl. Hof- u. Adreßkalender 1796, S. 154.]
- 59 Landesarchiv Münster: Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur Nr. 1465, S. 38.
- 60 Vgl. Hof- u. Adreßkalender 1796, S. 157 und 1802, S. 137.
- 61 Landesarchiv Münster: Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur Nr. 1465, S. 59, 60 v.
- 62 Sterbebuch Ahaus Nr. 21, Seite 72.
- 63 Hofkalender 1793, S. 169.
- 64 Landesarchiv Münster: Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur Nr. 1465, S. 74.
- 65 Hof- u. Adreßkalender 1802, S. 29 u. 134.
- 66 Lat.: iuris utriusque Doctor, Dt.: Doktor beider Rechte.
- 67 Terhalle, 200 Jahre, S. 137.
- 68 Dt.: Amtsrentmeister.
- 69 Lat.: alleinlebend bzw. nicht verheiratet.
- 70 Gr.: φθισις, Schwindsucht. Tuberkulose.
- 71 Terhalle, 200 Jahre, S. 157 f.
- 72 Landesarchiv Münster, Fürstl. Salmsche Kanzlei V, 34.
- 73 Weber, BQuB, Bd. 1, S. 248 f.
- 74 Hof- u. Adreßkalender 1796, S. 34.
- 75 Hofkalender u. Adreßkalender 1785, S. 153.
- 76 Hofkalender u. Adreßkalender 1796, S. 161 u. 163.
- 77 Landesarchiv Münster: Fürstbistum Münster, Kabinettsregistratur Nr. 1473, S. 44.
- 78 Hofkalender u. Adreßkalender 1802, S. 141 u. 143.
- 79 Landesarchiv Münster, Fürstl. Salmsche Kanzlei XII, 32; Klassensteuer-Liste Bocholt 1830, Hs. Nr. 324.
- 80 Terhalle, 200 Jahre, S. 156, 157.
- 81 Max Paul Herding, UB 1967, Heft 3, S. 16 - 19.
- 82 Land im Mittelpunkt der Mächte, Kleve 1985, S. 298.
- 83 Josef Ketteler, *Das Münstersche Geschlecht Herding*, Münster Aschendorff 1926, S. 48 ff.
- 84 Johann Theodor Claessen (geb. 1748) vgl. Weber, BQuB, Bd. 1, S. 247 f.
- 85 Später Realschulstraße, heute Europaplatz.
- 86 Rd. 993 qm (1 Quadratrute = 14,185 qm).
- 87 Landesarchiv Münster, Salmsche Kanzlei XXII, 32; Klassensteuer-Grundliste der Stadt Bocholt 1830, Hs. Nr. 324.
- 88 Vgl. hierzu: Reigers, Die Stadt Bocholt während des neunzehnten Jahrhunderts [Reigers II], S. 32 ff.
- 89 Gemen kam erst 1806 unter die Herrschaft von Salm Kyrburg.
- 90 Reigers II, S. 35; Dicke, Gesetzgebung und Verwaltung im Fürstentum Salm 1802-1810, Hildesheim 1912 [Dicke], S. 20.
- 91 Terhalle, 200 Jahre, S. 21.
- 92 Näheres: Wikipedia.
- 93 Dicke, S. 21.
- 94 Stündeck war zuvor Advokat beim Appellationsgericht in Lüttich [Dicke, S. 157].
- 95 von Brand war zuvor Prokurator des Reichskammergerichts in Wetzlar: [Dicke, S. 157].
- 96 Jansen war zuvor Rechtslehrer und Advokat in Düsseldorf [Dicke, S. 157].
- 97 Dicke, S. 157.
- 98 Als Nachfolger seines 1809 verstorbenen Vaters.
- 99 Vgl. Terhalle, 200 Jahre, S. 96 f.
- 100 Seit 1806 Nachfolger des 1805 verstorbenen Hofrats Gottfried Schieß.
- 101 Lebensdaten: Geb. 1760 in Kirn, gest.1828 in Bocholt.
- 102 Terhalle, 200 Jahre, S. 157: Verheiratet mit Franziska Haas: Sohn Wilhelm Adolf Johann, geb. 24.06.1810. Nicht zu verwechseln mit Adolf Theodor Meyer, Salmscher Procurator [Anwalt] am Gericht in Bocholt.
- 103 Terhalle, 200 Jahre, S. 96, 150.
- 104 Ordentliches Gericht für Zivil- und Strafsachen sowie für Freiwillige Gerichtsbarkeit.
- 105 GenWiki: Arrondissement Rees.

- 106 Näheres Wikipedia: Standesherr (Deutscher Bund).
107 Wörrfel, UB 2005, Heft 2, S. 18 - 29.
108 Brief an Savigny v. 14.01.1806.
109 Näheres zur Familie Diepenbrock siehe Bäseler, UB 1953, Heft 1/2, S. 4 ff. Von Bostel war zuvor mit Magdalena (Meline) Brentano (1788 - 1861) verlobt gewesen (Wörrfel, UB 2001, Heft 4, S. 10).
110 Brentano war das neunte von zwanzig Kindern aus drei Ehen des Frankfurter Großkaufmanns Peter Anton Brentano (1735 - 1797).
111 Sophie Schubart (1770 - 1806) war 1793 bis 1801 verheiratet mit dem Jenaer Juraprofessor Karl Mereau (1765 - 1825). Näheres: Dagmar v. Gersdorff, Das Leben der Sophie Brentano-Mereau, Frankfurt 1984.
112 Enzensberger, Requiem für eine romantische Frau, München 1996.
113 Ein Schwager von Bostels, Melchior Diepenbrock (1798 - 1853), wird nach einem vergleichbaren „Erweckungserlebnis“ im November 1818 im Jahre 1845 Fürstbischof in Breslau und 1850 Kardinal.
114 Wörrfel, UB 2005, Heft 2, S. 27.
115 Wörrfel, UB 2005, Heft 2, S. 28.
116 Wörrfel, UB 2001, Heft 4, S. 12.
117 Terhalle, 200 Jahren, S. 157.
118 Stadtarchiv Bocholt: Sämtliche Einwohner der Stadt Bocholt nach dem Bevölkerungsverzeichnis des Jahres 1816, Bocholt 1997.
119 Oppenheim, Verzeichnis der Richter und Staatsanwälte des Münsterlandes seit 1815, Westfälische Zeitschrift [Oppenheim WZ], Bd. 109, S. 118.
120 Oppenheim, WZ, Bd. 109, S. 116.
121 Lindenber, UB 1954, Heft 1, S. 6 f. In dieser Gaststätte am Markt traf sich seit den 1830er Jahren die 1826 gegründete Gesellschaft Casino. Ein eigenes Haus errichtete die Gesellschaft an heutiger Stelle im Casinowall erst 1901.
122 Westerhoff, Die Bocholter Textilindustrie, S. 153 f.
123 Oppenheim, WZ, Bd. 109, S. 118.
124 Die Bezeichnung *Oberlandesgericht* für ein Appellationsgericht gab es in Preußen offiziell bereits von 1808 - 1849.
125 Jahrbuch der preußischen Gerichtsverfassung, 1865, S. 6 ff. Subaltern-Beamte erledigten die Bürogeschäfte. Näheres: Adressbuch der Provinz Westfalen 1852, S. 176.
126 Für Bocholt z. B.: Adreß-Kalender 1824 für den Bezirk der Königl. Preuß. Regierung in Münster, Teil Adressbuch: S. 56.
127 Internet: ag-coesfeld.nrw.de
128 Handbuch über den Königlich Preußischen Hof und Staat für das Jahr [Handbuch] 1832, S. 489; Reigers II, S. 131.
129 Ein königlich preußischer Erlass von 1803 bestimmte, dass alle Kinder einer Mischehe nach der Konfession des Vaters zu erziehen seien. Diese Regelung wurde im Jahre 1825 durch Kabinettsordre auf die westlichen Provinzen ausgedehnt.
130 Reigers II, S. 153.
131 Oppenheim, WZ, Bd. 109, S. 126.
132 Stadt Münster, Sterberegister 1877, Nr. 702.
133 Oppenheim WZ, Bd. 109, S. 118.
134 UB 1997, Heft 2, S. 80.
135 Reigers II, S. 181; Terhorst, Chronik zur Bocholter Kirchengeschichte, BQuB, Bd.8, S. 254.
136 Handbuch 1880/81 S. 677.
137 Gneist, Freie Advokatur. Die erste Forderung aller Justizreform in Preußen, Berlin, Springer 1867, S. 23 ff.
138 Oppenheim, WZ, Bd. 109, S. 111.
139 Oppenheim, WZ, Bd. 109, S. 120.
140 Handbuch 1868, S. 750. 1875, S. 752.
141 Westfalenlexikon 1832 - 1835, Nachdruck Münster 1978, S. 220.
142 Weber, Die wirklichen Mitglieder der Gesellschaft Casino in Bocholt im ersten Jahrzehnt seit der Wiederbegründung 1840, Bocholt 1978 [Casino], S. 22. 1839 hatte Wilhelm Reygers senior das Vereinslokal der Gesellschaft zur Pflege des geselligen Lebens in Bocholt von Bernhard Fischer übernommen. Die „*Wiederbegründung 1840*“ war de facto der Vertrag der Gesellschaft mit Reygers als neuem Eigentümer der Gaststätte, die ab den 1880er Jahren dann von Ferdinand Steiner (Hotel Steiner) weitergeführt wurde. Zum Ganzen siehe: Bröker/Lindenber, UB 1976 Heft 1, S. 16 ff.
143 Oppenheim, WZ, Bd. 109, S. 124.
144 Oppenheim, WZ, Bd. 109, S. 121.
145 Oppenheim, WZ, Bd. 109, S. 119.
146 Amtsblatt der Regierung Minden 1832, S. 312. Der Auskultator (lat. von auscultare – zuhören) war die Bezeichnung für die unbezahlte, erste gerichtliche Ausbildungsstufe für Juristen nach der Universität.
147 Verzeichnis sämtlicher Civil-Einwohner 1840, Hs.Nr. 151/152.
148 Weber, Casino, S. 29.
149 Oppenheim WZ, Bd. 109, S. 118 - 119.
150 Handbuch 1848, S. 644.
151 Auskunft des Stadtarchivs Wesel v. 05.02.2018.
152 Oppenheim, WZ, Bd. 109, S. 133. Auch im Handbuch 1868, S. 748, ist Friedrich August Windhorst zuletzt als Kreisrichter in Werne nachweisbar. Im Handbuch 1874/75, S. 749, ist er nicht mehr verzeichnet. Sterbeort und -datum konnten bisher nicht ermittelt werden.
153 Näheres: Wiedemann, UB 2017 Heft 3, S. 42 ff.
154 Oppenheim, WZ, Bd. 109, S. 111.
155 Oppenheim, WZ, Bd. 109, S. 118-119.
156 Reigers war selbst nie in Bocholt berufstätig. Von 1849 bis 1875 war er Kreisgerichtsrat in Borken.
157 1. Bd. erschienen 1891, 2. Bd. Posthum 1907.
158 Weber, Casino, S. 31.
159 1846 hatte er zunächst im Haus Nr. 122 b gewohnt.
160 Ehemalige Bezeichnung für einen Rechtsanwalt und Notar.
161 Oppenheim, WZ, Bd. 109, S. 123. Siehe auch Weber Casino, S. 34 f.
162 Weber, Casino, S. 34.
163 Oppenheim, WZ, Bd. 109, S. 121.
164 Handbuch 1868, S. 750. Handbuch 1875, S. 751.
165 Adressbuch 1875, Teil IV, S. 250; Adressbuch 1887, Teil IV, S. 90.
166 Sterberegister Nr. 988/1894.
167 Weber, Casino, S. 38.
168 Oppenheim, WZ, Bd. 109, S. 139, 111.
169 Oppenheim, WZ, Bd. 109, S. 122.
170 Oppenheim, WZ, Bd. 109, S. 124.
171 Oppenheim, WZ, Bd. 109, S. 131.
172 Bröker, UB 1979, Heft 1, S. 10 - 23.
173 Hier soviel wie Aktenablage, Registratur.
174 Im zweiten Stockwerk blieben zwei Diensträume für die Stadt reserviert. Siehe: Bröker UB 1970, Heft 1, S. 14.
175 Die Klage wurde in dritter Instanz durch Revisionsurteil des Reichsgerichts vom 12.12.1895 endgültig abgewiesen.
176 GenWiki: Stadt- u. Landgericht Bocholt: „Preußische Gerichtsbarkeit“. Oppenheim WZ, Bd. 109, S. 118: Es handelt sich um die von Joseph Sarrazin geleitete Kommission.
177 Knappmeyer leitet diese Kommission bis 1879. Siehe Oppenheim WZ, Bd. 109, S. 118.
178 Gerichtsverfassungsgesetz v. 27.01.1877 (RGBl. S. 41), in Kraft getreten am 01.10.1879.
179 Wilkat, UB 1970, Heft 1, S. 34.
180 Oppenheim, WZ, Bd. 109, S. 119 u. 121.
181 Westerhoff, Die Bocholter Textilindustrie, S. 159 f.
182 Oppenheim, WZ, Bd. 109, S. 119, 121 u. 124.
183 Handbuch 1886/87, S. 529: „Müller II. (Wilh.), A.Ger.R.“
184 Oppenheim, WZ, Bd. 109, S. 119.
185 Josef Schulte, Lebensdaten: 1855-1919.
186 Albert Degener, Sohn des Bocholter Bürgermeisters Bernhard Degener (1829-1903); Lebensdaten: 1867-1937.
187 August Staedeler, Lebensdaten: 1861-1934.
188 Im Zweiten Weltkrieg gefallen.
189 Lebensdaten: 1899 - 1989; 1953 Amtsgerichtsdirektor, 1963 Amts- u. Landgerichtsdirektor.
190 Es handelt sich wohl um einen Korporationsnamen.
191 Soweit bekannt, war es das einzige Gebetbuch, das von der Gestapo beschlagnahmt wurde.
192 Wilkat, UB 1970, Heft 1, S. 34.
193 Stand: 01.01.2018.
194 Maaßen, UB 1970, Heft 1, S. 41 ff.

25 Jahre „Vör dessen Boorle“, Verein für Heimatpflege e.V. 1993

Bernhard Tenhofen

2018 ist unser Jubiläumsjahr. Der Heimatverein „Vör dessen Boorle“, Verein für Heimatpflege e.V. 1993, feiert sein 25-jähriges Bestehen.

Festakt

Höhepunkt war der Festakt am Pfingstmontag im Rahmen des Frühlingsfestes auf dem Kapi-Spielplatz. Ganz Barlo war auf den Beinen, aber auch viele Gäste aus den Vereinen des westlichen Kreisgebietes und den Niederlanden waren gekommen. Der Vorsitzende Bernhard Tenhofen skizzierte in seiner Begrüßungsansprache – natürlich auf plattdeutsch – den Werdegang des Vereins und die bedeutsamsten Ereignisse der vergangenen 25 Jahre. Er bedankte sich bei allen, die daran mitgewirkt haben, herausragende kulturell, sozial und gesellschaftlich bedeutsame Erfolge für die Gemeinde Barlo und deren Einwohner zu erzielen.

Grußworte

Der stellvertretende Kreisheimatpfleger Georg Ketteler betonte in seinem Grußwort, dass Heimat mehr ist als nur ein Ort. Heimat gebe Geborgenheit, Zufriedenheit und Sicherheit. Heimat umfasse viele Bereiche des menschlichen Lebens. Sie werde bestimmt von Verwandten, Freunden, Nachbarn und Mitbürgern, von der Umwelt, vom kulturellen Tun, besonders auch vom Brauchtum und von der Sprache, vom gesellschaftlichen Miteinander und von vielem mehr. Diese anspruchsvolle Aufgabe auszufüllen, sei dem Heimatverein Barlo in den 25 Jahren in herausragender Weise gelungen.

Der Bürgermeister der Stadt Bocholt hatte in seinem schriftlichen Grußwort die besonderen Verdienste des Heimatvereins hervorgehoben: „Barlo, ein starkes Stück Bocholt!“

Weitere Grußworte überbrachten Vertreter der Barloer Vereine: Kolping, Schützengilde, DJK Barlo,

Bücherei, Kirchenchor und Frauengemeinschaft, sowie Gudrun Koppers für die CDU. Antonius Böning vertrat die Kreisgeschäftsstelle Borken.

Gründung des Vereins

Pfingstmontag – der heilige Geist habe wohl 1993 heimatverbundene „Boorlse Poalbürger“ inspiriert, den Heimatverein zum Leben zu erwecken, so der Vorsitzende Bernhard Tenhofen.

Heinz Berghaus, August Telaar und Herbert Tenhofen waren es, die kräftige Geburtshilfe leisteten. In der Gründungsversammlung, die von Bernhard Aehling im Barloer Pfarrheim geleitet wurde, einigte man sich schnell auf den Namen „Vör dessen Boorle“ – Verein für Heimatpflege e.V. – frei übersetzt: „die Zeit vor der heutigen Zeit“.

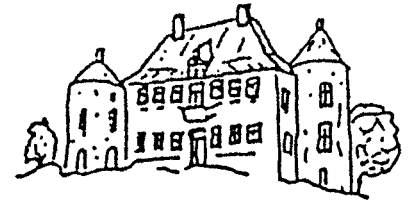
Zum ersten Vorsitzenden wurde Josef Ehning gewählt, Hedwig Hidding zur stellvertretenden Vorsitzenden und Herbert Tenhofen zum Geschäftsführer.

Nach Verabschiedung einer Satzung und Eintragung in das Vereinsregister konnte die Arbeit beginnen. Maria Lehmkuhl, geb. Tenhofen, ist seit 1993 Kassenwartin.

Veranstaltungen

Feste Programmpunkte – einige davon bereits seit 1993 – in jedem Jahr sind: Winterwanderung, Generalversammlung, Müllsammelaktion, Osterfeuer, Frühlingsfahrt, Schlafen im Stroh im Rahmen der Ferienspiele, Herbstfahrt, Runkeln für den Martinszug, plattdeutscher Abend, Weihnachtsmarkt, monatliches Brotbacken der Barloer Nachbarschaften am Backhaus, alle zwei Jahre: Kreativ- und Töpfermarkt und plattdeutsche Theateraufführung unserer Theatergruppe.

Alles auch nachzulesen in der Jubiläumsschrift des Vereins.



Dorferrungenschaften:

Heimatarchiv, -museum

Alte, geschichtsbedeutsame Akten, Urkunden, Fotografien und Gebrauchsgegenstände befinden sich im Archiv auf dem Dachboden der Grundschule. Heinz Berghaus, Vorsitzender von 2012 bis 2014, Ragnar Leunig, August Telaar und Herbert Tenhofen wachen mit Argusaugen über die kulturhistorischen Schätze und haben ca. 15.000 Fotos zusammengestellt und digitalisiert.

Alte landwirtschaftliche Gerätschaften, Maschinen und vieles mehr sind in der Museumsscheune auf dem Hof Schulze Wehninck untergebracht.

Maibaum

Im Jahre 2013 errichtete der Heimatverein zur dauerhaften Gestaltung / Verschönerung des Dorfplatzes einen vielbeachteten, sehenswerten Maibaum. Nachbarschaften, die Barloer Vereine und Verbände präsentieren sich mit ihrem Emblem/Logo am Maibaum.

Storchennest

Seit 2014 warten die Barloer sehnsüchtig darauf, dass sich ein Storchennest im Dorf niederlässt. Bisher vergebens – aber die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt! Um den begehrten Vogel anzulocken, errichtete der Heimatverein in Zusammenarbeit mit dem Trecker-Club Barlo auf dem Gelände der „Pestkuhle“ eine Storchennisthilfe.

Chronik

Als größte Leistung des Heimatvereins zusammen mit der gesamten Bevölkerung kann man wohl das



Die Heimatsvereinsmitglieder Ragnar Leunig (links) und Herbert Tenhofen zeigen die 480 Seiten starke Chronik

Erstellen der Dorfchronik „Barlo – Gestern und Heute“ mit fast 500 Seiten bezeichnen. Fast alle Generationen und der Verein beteiligten sich mit Texten und alten Fotos. Am 25. November 2007 wurde im Saale Wissing Flinzenberg das Buch vorgestellt und gleich alle 750 Exemplare verkauft. Eine 2. Auflage von 250 Büchern wurde nachbestellt. Von denen sind noch einige zu haben.

Grenzsteinwanderungen

Auf den Spuren von Schmugglern und Kommiesen – querfeldein über Wiesen, Felder, Bäche und Gräben. „Warm anziehen“ hieß es an drei Samstagen im Januar/Februar 2016 für ca. 1.600 Wanderer (davon ca. 2/3 Niederländer), die sich trotz Minusgraden nicht davon abhalten ließen, an den deutsch-niederländischen Grenzsteinwanderungen teilzunehmen. Entlang von 119 im Original erhaltenen Grenzsteinen führten die Wanderungen über 3

Etappen von jeweils ca. 12,5 km von Suderwick/Dinxperlo bis Kotten Oeding. Anlässlich des 250. Jubiläums der „Burloer Konvention“ (Grenzfestlegung der deutsch-niederländischen Grenze im Oktober 1766) haben die Heimatvereine auf deutscher und niederländischer Seite diese 3 Wanderetappen organisiert: „von Grenzstein tot grenssteen.“

Unser Heimatverein war für die Organisation der 2. Etappe zuständig. Mit den Erfahrungen der 1. außerordentlich erfolgreichen Etappe und dank der tatkräftigen Unterstützung des Treckerclubs Barlo und unseres Vereinsvorstandes sowie vieler Mitglieder war auch diese 2. Etappe von der Kreuzkapelle Hemden bis Roerdinkhof in Woold (NL) ein tolles Erfolgserlebnis. Die Teilnehmer, insbesondere auch unsere niederländischen Freundinnen und Freunde, waren enthusiastisch begeistert und haben sich vielfach bedankt. „Het was uitstekend mooi, hartelijk bedankt,“ äußerte sich ein Teilnehmer aus Haaksbergen, obwohl er im teils unwegsamen Gelände in einen Graben abgesackt war und sich dabei nasse Füße und Kleidung geholt hatte.

Brauchtümer

Auch in Barlo werden die alten Bräuche, sei es zu weltlichen oder kirchlichen Festen, in Ehren gehalten und gepflegt. Leider sind verschiedene Bräuche nur noch sehr selten oder gar nicht mehr üblich. So gab es in Barlo bei Bauernhochzeiten den alten Brauch „Halemole“, das Abholen der Braut vom elterlichen Hof durch die Nachbarschaft des Anwesens, von dem der Bräutigam stammt. Dieser Brauch war immer mit allerlei Begebenheiten verbunden und nahm meistens einen ganzen Tag in Anspruch. Die Pflege dieses Hochzeitsbrauches ist nach wie vor ein Anliegen des Heimatvereins und man versucht, sobald sich die Gelegenheit hierzu ergibt, diesen Brauch wieder aufleben zu lassen. Ehe aber das Abholen der Braut über die Bühne geht, muss erst der Gästebitter seine Arbeit, die Einladung der Hochzeitsgäste, tun. Sind weite Wege zu den Einzuladenden zu bewältigen, benutzt er ein mit Schleifen und Bändern geschmücktes Fahrrad. Hut und Spazierstock sind auch mit bunten Bändern verziert. Es waren früher des öfteren auch zwei Gästebitter unterwegs, um vor Ort besser ein Proätken machen zu können und den Gästebitterspruch „Good'n Dag hier in't Quartier...“ aufzusagen. Pünktlich – 9 Monate nach der Hochzeit – stellte sich der Nachwuchs ein. Das war für die Nachbarfrauen und Paten der Anlass, das Kind nach der Taufe auf dem Nachhauseweg und bei den Eltern „pinkeln“ zu lassen, ein feuchtfrohliches Ereignis

Müllsammelaktion

Kurz vor Ostern, im März eines jeden Jahres, werden Straßen und Plätze von Müll und Unrat befreit. Mit großartiger Unterstützung der Jugendabteilung der DJK Barlo führt der Heimatverein die vom Entsorgungsbetrieb Bocholt (ESB) initiierte stadtweite Aktion durch. Mit Begeisterung, aber auch nachdenklich, gehen die Kinder und Jugendlichen in Begleitung von erwachsenen Mitgliedern unseres Vereins die Sache an.

Mühlstein

Die Mühle im Kortenhorn gehörte zum Schloss Diepenbrock. Sie wurde 1930 sehr stark beschädigt und im Jahre 1939 abgerissen. Im Jahre 2010 wurde der Mühlstein der „Kortenhorner Mühle“ in einem Garten in Holtwick ausfindig gemacht. Der Heimatverein „Vördessen Boorle“ erwarb den Stein 2012 und stiftete ihn zur Gestaltung des Barloer Dorfplatzes.

Backhaus

Der Heimatverein Barlo beschäftigt sich seit langem mit der Idee, die Kunst des Brotbackens nach alter Tradition im Holzbackofen wieder aufleben zu lassen.

Nun ergab sich im Jahr 2013, dass der Barloer Kindergarten auf dem Gelände des früheren Pastorats neu gebaut werden sollte. Hierfür mussten die auf diesem Gelände angelegten Bocciabahnen aufgenommen werden. Wohin mit diesen Bahnen? Der Lehrer Bernhard Overmeyer hatte in den 1980er Jahren mit seinen Schülern zwischen dem Kapi-Spielplatz und der Grundschule einen Schulgarten angelegt und gepflegt. Als Bernhard Overmeyer dann in Rente ging, geriet der Schulgarten in Vergessenheit und verwilderte. Hier entstand vom Heimatverein die Idee, dieses Grundstück wieder zu nutzen und den Kapi-Spielplatz zu erweitern und somit zu einem Mehrgenerationenspielplatz auszubauen. Auch konnte hier dann unser Backhaus einen Standort finden.

Eine Anfrage bei der Verwaltung der Stadt Bocholt wurde positiv aufgenommen. Nach einem Lokaltermin mit Vertretern der Stadt Bocholt und der Schulleitung wurde eine Landschaftsarchitektin mit der Planung und einer Kostenaufstellung beauftragt. Im Oktober 2013 wurde denn schon mal mit dem Abräumen des verwilderten Schulgartens durch viele ehrenamtliche Helfer begonnen. Nach mehreren Verhandlungen mit der Stadtverwaltung



Das 2016 errichtete Backhaus an der Barloer Ringstraße

unter Mitwirkung des damaligen stellvertretenden Bürgermeisters und Barloer Ratsmitgliedes Alfons Tepasse gab es dann im Mai 2014 von der Stadtverwaltung grünes Licht für einen Kostenzuschuss von 40.000,00 Euro. 30.000,00 Euro mussten in Eigenleistung vom Heimatverein erbracht werden. Nun wurde umgehend mit der detaillierten Gestaltung und der Umsetzung des Vorhabens begonnen. Der Platz sollte zwei Bocciabahnen, ein Outdoorschachspielfeld, Sitzgelegenheiten, einen kleinen Schulgarten, ein grünes Klassenzimmer für die Grundschule und ein Backhaus erhalten.

Unterstützt durch die Elternpflegschaft der Grundschule, die Lehrerschaft, die Barloer Handwerker und Unternehmer sowie den Treckerclub und viele Helfer und Sponsoren wurde die Durchführung ab August 2014 in Angriff genommen. Es wurden umfangreiche Erdarbeiten durchgeführt, Wasser- und Stromanschlüsse fürs Backhaus verlegt und die Bocciabahnen erstellt. Am 25.10.2014 konnte das Backhaus gerichtet werden. An zwei Samstagen im November wurden mit vielen Helfern das grüne Klassenzimmer, das Outdoorschachspielfeld, der kleine Schulgarten sowie die sonstigen Gartengestaltungen vorgenommen. Hieran beteiligten sich vornehmlich die Lehrerschaft der Grundschule, viele Schüler, der Förderverein der Schule, die Elternpflegschaft und der Treckerclub Barlo. In der fol-

genden Zeit wurde emsig an der Fertigstellung des Backhauses sowie am Einbau des Holzbackofens gearbeitet. Bevor dann am 16. Mai 2016 der Mehrgenerationenspielfeld und das Backhaus offiziell eingeweiht wurden, wurde freitags vorher noch ein zünftiges Helferfest bei Gegrilltem und Getränken gefeiert. Hierzu waren alle fleißigen Hände und Sponsoren eingeladen.

Im Rahmen des Frühlingfestes auf dem Spielfeld wurde dann am Pfingstmontag, dem 16.05.2016, das Backhaus durch Bürgermeister Peter Nebelo offiziell eingeweiht. Den Segen dazu erteilte Pfarrer Ulrich Kroppmann. Unser Vorsitzender Bernhard Tenhofen lobte die gute Zusammenarbeit mit der Stadt Bocholt und bedankte sich nochmals bei allen Sponsoren und ehrenamtlichen Helfern. Seitdem stehen der Mehrgenerationenspielfeld und das Backhaus den Barloern und Gästen für viele schöne Stunden zur Verfügung. Als Fachmann seiner Zunft konnte Gregor Mölders als Bäcker gewonnen werden. Hubert Hungerkamp steht ihm als Heizer zur Seite. Es werden hier den Barloer Nachbarschaften und Vereinen regelmäßig interessante Backabende angeboten, welche sehr gut angenommen werden. Im grünen Klassenzimmer wird im Sommer bei schönem Wetter gerne von den Lehrern die eine oder andere Unterrichtsstunde abgehalten.

Die Vorsitzenden, Geschäftsführer und Kassenwarte

Vorsitz:

Joseph Ehning	1993 – 8. 1995
Hedwig Hidding	8. 1995 – 3. 1996
Heinrich Möllers	3. 1996 – 3. 2003
Josef Hidding	3. 2003 – 3. 2012
Heinz Berghaus	3. 2012 – 3. 2014
Bernhard Tenhofen	seit 3. 2014

Geschäftsführung:

Herbert Tenhofen	1993 – 1996
Berthold Brake	1996 – 2001
Gregor Kampshoff	2001 – 2005
Mathias Wittag	seit 2005

Kassenwart:

Maria Lehmkuhl (geb. Tenhofen)	1993 – 2018
Tanja Klump	seit 2018



Der Vorstand 2017

hinten (von links nach rechts): Ragnar Leunig, Heinz Berghaus, Hubert Hungerkamp, Heinrich Tenhofen, Maria Lehmkuhl, Tanja Klump, Gregor Mölders, Jutta Ostendarp, Franz-Josef Groß-Hardt, Helmut Euting, vorne: Maria Telaar, Annemarie Föcking, Mathias Wittag, Bernhard Tenhofen, August Telaar. Es fehlt: Franz-Josef Lensing

In Arbeit und in Planung

Unsere Arbeit, die Verwirklichung weiterer Projekte, muss und wird weitergehen. Die überaus erfolgreichen Ergebnisse des ehrenamtlichen Engagements seit der Gründung im Jahre 1993 sind für uns Ansporn, auch weiterhin konstruktiv für das Gemeinwohl einzutreten.

Engagement und Arbeit im Bürgerkollektiv ist mehrschichtig. Zum einen geht es um eine konkrete Aufgabe, die organisatorisch, kontinuierlich und zum Teil fachlich anspruchsvoll bewältigt werden muss. Zum anderen bekommen die Bürger aus der Gemeinschaft vieles persönlich und sozial zurück. Es entstehen neue Kontakte, die auch in anderen Lebensbereichen fruchtbar werden können. Wertschätzung „ist wie das Salz in der Suppe“, sagte einmal ein Barloer, der sich für einen Dorfladen einsetzte. Das „Feuer“, das in vielen unserer geplanten Projekten steckt, kann die Menschen in Barlo und darüber hinaus noch näher zusammenbringen.

Klassische Handlungsfelder sind für uns:

1. alte Brauchtümer wieder aufleben lassen, z. B. „Halemole“; Gästebitter; Fastnachts-, Oster-, Weihnachts-, Silvester- bzw. Neujahrsbräuche usw.
2. Integration von Neubürgern (Asyl)
3. Einrichtung eines Dorfbüros
4. Dorfwerkstatt Boorle – Zukunft gestalten

5. Die neue „alte“ Mitte unseres Dorfes
6. Wir für Kinder
7. Mobilität – Rad- und Wanderwege
8. Plattdeutsch in der Schule
9. Plattdeutsch in den lokalen Medien
10. Restaurierung, z. B. Viadukt
11. „Stellmacher“
12. Barloer Höfe: Heinrich Weber hatte 1972 den Band „Erbgang und Pächter auf den Höfen und Kotten der Bauernschaft Barlo bei Bocholt“ herausgegeben. Diese Schrift beschreibt die Eigentümer und Pächter der Barloer Höfe von etwa 1750 bis 1900. Der Wunsch des Barloer Heimatvereins ist es, diese Liste der Barloer Höfe im Anschluss an die Schrift von Weber bis heute fortzuführen und dann einen Gesamtband über die Geschichte der Barloer Höfe herauszugeben.
13. Barlo als „Dorf mit Zukunft“ soll als solches entsprechend gekennzeichnet werden. So wollen wir die Ortseingangs- und Willkommenschilder mit unserem plattdeutschen Namen „Boorle“ ergänzen.

Diese wegweisenden Visionen und Ideen zu verwirklichen ist sehr anspruchsvoll. Es kann uns gelingen, wenn viele sich angesprochen fühlen und einfach mitmachen.

Werner Warsinsky – ein vergessener Autor

Winfried Semmelmann



Heute kennt so gut wie keiner den Roman „Kimmerische Fahrt“ von Werner Warsinsky. Der Roman erschien 1953, wurde im gleichen Jahr mit dem erstmals vergebenen „Europäischen Literatur Preis“ ausgezeichnet und war literarisch ein großer Erfolg. Er wurde gleich in mehrere Sprachen übersetzt. In Deutschland hatte der Roman eine Auflage von mehr als 100.000 Exemplaren, damals eine sehr große Auflage.

Erstaunlich, weitere Romane hat Werner Warsinsky nicht mehr veröffentlicht. Außer kleinen Arbeiten erschien in seinem Leben nichts mehr von ihm. Er geriet trotz des fulminanten Starts mit seiner ersten Veröffentlichung in Vergessenheit. Allerdings ist der Roman seit 2013 wieder auf dem Markt. 60 Jahre nach dem Erscheinen des Romans einen Nachdruck herauszugeben, ist schon mutig.

Mit dem Roman und seinem Erfolg ist auch in Vergessenheit geraten, dass der Autor ein gebürtiger Bocholter war. Deshalb erscheint dieser Artikel auch in dieser Zeitschrift. Werner Warsinsky wurde am 06.08.1910 in Barlo, heute ein Teil der Stadt Bocholt, geboren; sein Vater war Zöllner. Als sein Vater nach Dortmund versetzt wurde, zog die Familie ins Ruhrgebiet, Werner Warsinsky war damals knapp drei Jahre alt.

Der Erfolg des Romans und die Preisverleihung an Werner Warsinsky kamen völlig überraschend. Der Autor hatte bis dahin noch nichts publiziert, war also der damaligen literarischen Welt unbekannt - sowohl der deutschen als auch der europäischen. Die Jury für die Vergabe des Preises war besetzt mit Autoren von internationalem Rang. Die Preisverleihung des ersten Europäischen Literaturpreises erfolgte in Genf, also eine Ehrung und Würdigung des Autors und seines Romans auf höchstem Niveau.

Für den Autor selbst kam die Entscheidung der Jury völlig überraschend. Nur neben seiner Arbeit an einem Ofen in einem Aluminiumwerk bei Lünen hatte er Zeit gefunden, diesen Roman zu schreiben, mehrfach zu überarbeiten und schließlich zum Wettbewerb um den ersten „Europäischen Literatur Preis“ einzureichen. Als Außenseiter in der literarischen Welt hatte er nicht damit rechnen können, dass ihm dieser europäische Preis für seinen ersten Roman „Kimmerische Fahrt“ verliehen würde.

Die Überlegungen der Jury, sich für diesen Roman zu entscheiden, begründete der hoch angesehene deutsche Lyriker und Schriftsteller Gottfried Benn in seiner Ansprache bei der Preisverleihung folgen-

dermaßen: „Es ist ein Buch des Zwiespaltes, der Abgründe, der Krankheit und der menschlichen Zerstörung. Kann man ein solches Buch mit einem Preis krönen? Wenn es ein Buch der Vision ist, der inneren Bilder, innerer Zusammenhänge, die ihre großartige Realisation im Wort fanden, wenn es das Buch eines faszinierenden Geistes ist, dann ja!“ Benn rechtfertigt dann die Entscheidung der Jury gegen den Vorwurf, warum sie denn nicht in einer so schwierigen Zeit lieber „etwas Warmes, Gemütliches, Bequemes, Historisches“ gekrönt haben, mit der Gegenfrage, ob denn die Jury ein Buch habe übersehen, zurücksenden und damit ablehnen können, „das aus dieser Krise geboren ist, ihr begegnet, ihr zwar auch erliegt, aber ihr einen unvergleichlichen, ja ganz unvergleichlichen Ausdruck gibt? Nein, das können Sie nicht“. Gottfried Benn schließt seine Rede mit einer mutigen Würdigung: „Ich kenne den Autor nicht, ich habe nie seinen Namen gehört. Er ist ein Deutscher, gut. Aber ich möchte hervorheben, dass alle Mitglieder der Internationalen Jury, auch die, die aus weltanschaulichen Gründen gegen das Buch Einwände hatten, sich der überragenden Suggestionskraft des Buches nicht verschließen konnten. Sie alle, vor allem der berühmte Romancier Herr Silone, traten für dieses Buch ein. Dies Buch ist ein großer tragischer Wurf. Ich wünsche ihm Glück und schließe mit dem Ausdruck meiner Bewunderung für die internationale Jury, für ihre wahrhaft europäische Entscheidung.“

Mit diesem Preis und dieser Würdigung durch Gottfried Benn kamen der Roman und der Autor natürlich auch ins Rampenlicht der literarischen Öffentlichkeit in Deutschland. In den Feuilletons der führenden Blätter gab es ausführliche Besprechungen der Neuerscheinung, in den meisten Fällen mit anererkennendem, positivem Urteil. Namhafte Publizisten fanden für den Roman eines unbekanntens Autors und sein erstes Werk viel Anerkennung. Er traf offensichtlich das Verlangen, sich mit den Grausamkeiten des Weltkrieges und den Traumata, mit denen die Soldaten heimkehrten, auseinander zu setzen. So schrieb Hans Schwab-Felisch in der Berliner „Neuen Zeitung“: „Es ist ein Buch eines leidenschaftlichen Suchers von glänzender Begabung.“ Friedrich Sieburg schloss seine Besprechung in der Zeitschrift „Die Gegenwart“ mit folgenden Worten ab: „Die Darstellungsweise des Autors ist erstaunlich reif und reich an Mitteln. Es ist ein ernstes, würdiges Buch.“ Und in der Stuttgarter Zeitung hieß es: „Die Grenzüberschreitung in jedem Sinn, das Transzendieren, das Hinüberschweifen ins Hinter- und Untergründige erweist sich dann auch als das Hauptmerkmal

dieses merkwürdigen Buches, das sich sofort gewichtig in die vordere Reihe der heute schon so zahlreich versammelten visionären Romane stellt, und die Phantasie des neu aufgetauchten Dichters Werner Warsinsky bewegt sich sehr vital, unaufhaltsam, ja gewaltsam von den Bereichen der Oberflächenrealität weg, dorthin, wo eine dichterische Schau das tiefere Geheimnis zu erspüren sucht.“ In der Besprechung des Romans in der Wochenzeitung „Die Zeit“ vom 17.10.1953 wurde das allerdings anders gesehen. Der Artikel hat die Überschrift „Kimmerische Fahrt - Ins Blaue“. Der Verfasser formuliert seine Vorbehalte folgendermaßen: „Das Buch ist sozusagen willentlich misslungen. Grandios misslungen, das darf man nicht leugnen. Denn Warsinsky sieht ungemein viel, er sieht scharf und mitunter sehr direkt, und vor allem: er kann schreiben. Indes: je weiter Warsinsky sich vom sinnlich Gegebenen entfernt, desto weiter versteigt sich die Sprache ins Abstrakte, wo alles möglich und nichts kontrollierbar und genau genommen auch nichts notwendig ist.“

Schon der Titel des Buches „Kimmerische Fahrt“ bedarf einer Erklärung. Kimmerien ist, nach der griechischen Sagenwelt und Homer, das Land am Eingang zur Unterwelt, dem Hades, wo immer die Dunkelheit herrscht und die Menschen zu Schatten werden. Schon auf den ersten Seiten des Buches wird der Leser in diese Zwischenwelt hineingesetzt, er folgt der Hauptperson des Romans aus einer anfänglich realen Situation in ein unwirkliches Traumland, geführt von einem Wesen, das der Person des Charon aus der griechischen Sage ähnelt. Mit dem Titel des Romans ist also der weitere Weg der Hauptperson vorgegeben, eine Fahrt in ein unbestimmtes, dunkles Land. Im weiteren Verlauf der „Kimmerischen Fahrt“ erzählt der Autor das Schicksal eines Kriegsheimkehrers nicht als eine Geschichte im herkömmlichen Sinn als eine Abfolge von Ereignissen. Im Gegenteil, auf labyrinthische Weise sind Wirklichkeiten und Traumwelten, Erzählebenen und Figurenkonstellationen verschachtelt. Im ständigen, oft kaum merklichen Wechsel von halluzinativen Traumerzählungen und diffusen Wirklichkeitsdarstellungen verschieben sich die Zusammenhänge von Zeit, Handlungen und Personen. Auf dieser Reise durch Kimmerien am Eingang zum Hades sucht der Protagonist verzweifelt immer wieder sein Ich, das er in den schrecklichen Kriegsgeschehen verloren hat.

Der Autor selbst fasste die Absicht, die er mit seinem Roman verfolgte, in einer Verlagsankündigung knapp so zusammen: „Wir leben in Kimmerien, jenem problemreichen Land der Homerischen

Odyssee. Jeder wird in dem Buch seine Erinnerungen, seine Vergangenheit wiederfinden; in den Erlebnissen Reinhart Niemanns, der durch eine Kopfverletzung im Krieg das Gedächtnis verlor und damit die Erinnerung an seine Vergangenheit. Die Bewusstseinspaltung benutzte ich als Kunstmittel, um den Bruch unserer Zeit zu versinnbildlichen. Ich gebe keine Deutung und keine Hinweise. Aber die Tendenz ist trotz des traurigen Themas eine Versöhnliche: Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird merken, dass ich an die guten Eigenschaften im Menschen appelliere, an Güte, Nächstenliebe und Toleranz. Ich wollte die Kriegsteilnehmer Europas davor bewahren, mit sich und der Welt einen faulen Frieden zu schließen, und sie bewegen, die Reinheit des Herzens wiederzufinden.“ Ein mutiger, unwahrscheinlich anspruchsvoller Wunsch.

Ein Zeitroman besonderer Art, der von einem Schicksal handelt, das so oder ähnlich zahllose Kriegsteilnehmer durchgemacht haben und mit dem sie nach Kriegsende leben und mit den Belastungen fertig werden mussten.

Auch zahlreiche andere Autoren haben sich nach dem Krieg literarisch mit dem, was sie im Krieg durchgemacht haben, auseinandergesetzt. So offen und hart, wie Werner Warsinsky das, was er im Krieg mitmachen musste, in seinem Roman in Handlung, Struktur und Sprache niedergeschrieben hat, war er ein Einzelgänger. Das Buch gilt als ein bedeutendes Beispiel des „Magischen Realismus“. Realität, Mythologie und Phantasie werden vermischt, um mehr als nur die Realität wiederzugeben.

Werner Warsinsky wuchs in Dortmund auf. Nach dem Abschluss an der Oberrealschule wurde er

Buchhändler, daneben machte er eine klassische Gesangsausbildung. Am Zweiten Weltkrieg nahm er als Soldat der Wehrmacht am Westfeldzug und dann am Krieg gegen die Sowjetunion teil. Er geriet in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der ihm die Flucht gelang. Nach Kriegsende war er als Arbeiter im Baugewerbe und dann in einer Aluminiumfabrik in Lünen tätig. Während dieser schweren Arbeit, zum Teil in Schichtarbeit, schrieb er seinen Roman, mit dem er dann einen so großen Erfolg hatte. Danach gab es von ihm keine großen Romane mehr. Warsinsky nahm eine Stelle an der Stadtbücherei in Lünen an, deren Leiter er dann für viele Jahre war.

Obwohl Warsinsky schon seit seinem 16. Lebensjahr schrieb und zeitlebens geschrieben hat, hat er nach dem Erstlingswerk nur wenige kleinere Arbeiten veröffentlicht, schließlich zog er sich ganz aus dem literarischen Leben zurück. Nach seiner Pensionierung lebte er in Münster.

Bei einem langen Gespräch 1987 mit dem Autor in Münster hat der Verfasser dieses Beitrages danach gefragt, ob ihn irgendetwas mit seinem Geburtsort Barlo / Bocholt verbinde, ob er irgendeine Erinnerung an seine frühe Kindheit habe. Zunächst verneinte er die Frage: Daran könne er sich überhaupt nicht erinnern. Nach einigem Zögern ergänzte er aber: „Mein Vater war Zöllner. Grenzen und alles, was damit zusammenhängt, waren für ihn sein Berufs- und Lebensthema. Darüber wurde viel bei uns Zuhause gesprochen, auch in Dortmund. Das hat mich immer beeindruckt.“ Nach einer kurzen Pause fuhr der Autor fort: „Sie kennen meinen Roman, da spielen Grenzen eine große Rolle, denken Sie nur an den Titel des Romans. Vielleicht war das auch noch eine Resonanz auf meine frühe Jugend in Barlo, wo mein Vater an der Grenze Zöllner war.“

Wie ich 1950 von Bocholt nach Wesel fuhr – und einige Seitenblicke dazu

Vor 140 Jahren (am 1. Juli 1878) fuhr der erste Zug von Wesel nach Bocholt; die Weiterführung nach Winterswijk erfolgte zwei Jahre später.

Ludger Hecking

Anderes als mit der Bahn zu fahren, stand nicht zur Debatte. Mein Koffer war schwerer, als Hand und Arm ertragen konnten. Also nutzte ich das Fahrrad, um vom Elternhaus am Mühlenweg zum Bahnhof zu kommen. Der Koffer wurde auf dem Gepäckträger verschnürt und das Fahrrad musste geschoben werden.

der Abteilung „Gepäckabfertigung“ im nördlichen Teil des Bahnhofgebäudes ab. Die Zuordnung von Koffer und Besitzer wurde auf einem Gepäckschein festgehalten.

Wenn mein Koffer kleiner und leichter und der Höhenunterschied Bahnsteigkante-Wagenabteil nicht so groß gewesen wäre, hätte ich mir zugemutet, den Koffer mit ins Zugabteil zu nehmen, dann natürlich ohne Zusatzkosten.

Mein Koffer nahm jedoch folgenden Weg: Aus der Gepäckabfertigung wurde er mit anderen Stücken auf einem Elektrokarren auf den richtigen Bahnsteig zur späteren Verfrachtung in den Gepäckwagen geschafft.

*Pferdewagen 1964
Aufschrift auf dem Schild:
Bocholter Transport-Gesellschaft
Feldberg & Sohn
Bahnamtliche Spedition
Bocholt*



1

Es hätte die Möglichkeit gegeben, den Koffer vom Rollfuhrunternehmen „Bocholter Transportgesellschaft BTG“ abholen zu lassen, aber das hätte unnötiges Geld gekostet.

Die BTG hätte das gute Stück im Normalfall zur Güterabfertigung gebracht, deren Gebäude südlich des Bahnhofgebäudes angesiedelt war. Von da würde das Stückgut durch eine passende Zugverbindung nach Wesel befördert werden und dort wieder durch eine Transportgesellschaft direkt an den Empfänger geliefert werden (Lieferung von Haus zu Haus).

Oder aber die BTG hätte den Koffer als Expressgut zur Gepäckabfertigung bringen können. Das tat ich selber. Ich gab ihn als Gepäckstück in

Jetzt musste die Fahrkarte beschafft werden. Es war noch nicht viel Betrieb vor den beiden Schaltern in der großen Bahnhofshalle, so dass ich meine Karte nach wenigen Minuten schon in der Hand hielt. Der Kilometer kostete in der 3. Klasse 6 Pfg; für die Strecke von 20,4 Bahn-km waren also 1,25 DM zu berappen.

Der Fahrkartenverkäufer in seinem Amtraum kommunizierte mit dem Reisenden durch ein Fensterchen. Darunter konnten über einen Drehteller Fahrkarten und Geld ausgetauscht werden.

Ich wollte gegen ½ 9 Uhr in Wesel sein und hatte dann zwischen 7 und 8 Uhr abzufahren. Um die Zeit war echt was los am Bahnhof in Bocholt.



2

Bahnhof Bocholt 1969



3

Fahrkartenschalter Bocholt 1974

Es war ein Montag im Februar und es gab folgende Zugbewegungen

- 7:03 h Abfahrt nach Barlo
- 7:09 h Abfahrt nach Wesel
- 7:14 h Einfahrt aus Empel-Rees
- 7:27 h Abfahrt nach Borken
- 7:36 h Einfahrt aus Barlo
- 7:46 h Einfahrt aus Wesel
- 7:49 h Einfahrt aus Coesfeld
- 7:51 h Abfahrt nach Wesel
- 7:55 h Abfahrt nach Empel-Rees

Fast alle Lokomotiven trugen ein Schild mit der Heimatanschrift Bw Bocholt (Bw = Bahnbetriebswerk).



4

Lokomotivschild

Mein Vater war Lokführer, aber nicht an den heutigen Zugbewegungen beteiligt.

Bevor übrigens jemand Lokführer auf Dampflokomotiven werden konnte, musste er einen Abschluss in einem Metallberuf wie Schlosser nachweisen.

Als gelernter Schlosser und Schmied war mein Vater 1928 vom Bahnbetriebswerk Coesfeld an das Bahnbetriebswerk Bocholt versetzt worden und hatte einige Zeit in „Logis“ gewohnt, wie man damals sagte. Die Frau dort hat ihm berichtet, dass sie als Schulmädchen schulfrei bekommen hätten, als der erste Zug am Montag, dem 1. Juli 1878, von Wesel nach Bocholt gefahren ist. Es muss für die Stadt ein großes Ereignis gewesen sein.

Im Bild 5 ist die Schlossertruppe von 1929 zu sehen, die den Fuhrpark in Schuss hielt. Es sind abgebildet oben von links:



5
Schlossertruppe

Josef Wulf, Schlosser Lokwerkstatt und Wagenpark

Hermann Ratermann, Schlosser Lokwerkstatt

Heinrich Hecking, Schlosser Lokwerkstatt

Heinrich Paßmann, Wagenschlosser

Laurenz Dübbers, Magazinverwalter

unten von links:

Bernhard (?) Kremer, Schreiner

Heinrich Eggern, Vorschlosser

Heinrich Wantz, Wagenschlosser

Johann Damschen, Wagenschlosser



6
Zeppelin über Bocholt

Beide Fotos wurden am 17. September 1929 aufgenommen. An diesem Tag überflog erstmals ein Luftschiff die Stadt. Es war der Zeppelin LZ 127 mit Namen „Graf Zeppelin“ auf dem Wege von Friedrichshafen/Bodensee zur Nordsee. Ganz Bocholt (einschließlich dieser Bw-Schlossertruppe) war „aus dem Häuschen“; die meisten Firmen erlaubten ihren Mitarbeitern eine Sonderpause und die Schulen den Schülern/Schülerinnen sowieso (siehe <http://www.presse-service.de/data.aspx/static/739287.html> [Unterlagen Stadtarchiv]).

Das LZ 127 war 237 Meter lang und wohl das erfolgreichste Luftschiff seiner Art. Es absolvierte 590 Flüge, davon 144 über den Atlantik. Das Bild 7 zeigt einen Brief mit Stempel vom 10. Oktober 1928, den LZ 127 beim ersten Flug in die USA mit sich führte, Abflug von Friederichshafen war der 11. Oktober. Die Luftschiffe transportierten nämlich neben Personen auch Sendungen der Reichspost.

Sogar die Briefmarke zeigte das LZ 127. Die Marke wurde seit dem 20. September 1928 angeboten, an den Schaltern der Reichspost von Flensburg (Schleswig-Holstein) bis Augsburg (Bayern), von Insterburg (Ostpreußen) bis Freiburg (Breisgau), von Hindenburg (Oberschlesien) bis Isselburg (Rheinland).



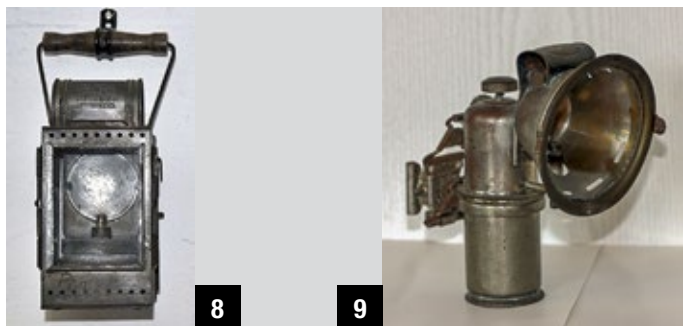
7
Luftpost mit LZ 127 beim Erstflug in die USA

Wie war das mit Lampen an der Bahn? Das Zeitalter der allgegenwärtigen Elektrifizierung war noch nicht angebrochen. Selbst in unserem Jahr 1950 waren nicht einmal alle Lampen elektrifiziert. Das Personal des Fahrdienstes der Bahn war für Dunkelstunden noch mit Karbidlampen ausgerüstet. Sie wurden an der Hand oder um den Hals getragen

Mein Vater bereitete vor einem Nachtdienst immer seine Lampe schon zu Hause vor. Er hatte einen Vorrat von Karbidbröckchen (Kalziumkarbid) an für Kinder unzugänglicher Stelle im Keller aufbewahrt. Im Tragegehäuse der Lampe befanden sich zwei miteinander verbundene Töpfe aus Messing. In den unteren wurden die Karbidstückchen gegeben. Der obere Topf war mit Wasser gefüllt. Das Ventil ließ je nach Einstellung mehr oder weniger Tropfen auf das Karbid fallen. Dabei entstand ein brennbares Gas. Die Flamme an der Düse war also einstellbar und sie war ausgesprochen hell.

Das Tragegehäuse hatte Glasscheiben, nämlich vorn durchsichtig weiß, an den Seiten rot und grün, um damit Signale geben zu können.

Bei der Gelegenheit sei noch anzumerken, dass früher auch Fahrräder mit Karbidlampen bestückt wurden (Abb. 8 und 9).



Vergleichbare Handlampe und Fahrradlampe

Auch hierzu habe ich Erinnerungen. Südlich des Bahnbetriebswerkes war eine Kleingartenanlage für Eisenbahner eingerichtet, in der auch unsere Familie eine Parzelle bewirtschaften durfte. Ein älterer Kollege meines Vaters hinterließ dort bei seinem Ausscheiden in seinem Gartenhaus Geräte aus alter Zeit, so auch eine Fahrrad-Karbidlampe, die er immer anzündete und auf einen passenden Haken vorne an seinem Fahrrad steckte, bevor er losfuhr.

In der 1940er Jahren bis in die 1950er hinein waren solche Fahrräder mit Lampen-Haken nicht selten auf unseren Straßen zu sehen.

Weiter mit der Fahrt nach Wesel.

An dem Fahrplan oben erkennt man, dass Reisende etwa aus Orten auf der Strecke von Empel-Rees, die nach Orten auf der Strecke nach Wesel wollten, in Bocholt einige Zeit Aufenthalt hatten. Dafür bot sich ein Abstecher in einen Wartesaal im Bahnhofsgebäude an. Es gab den Wartesaal der 2. oder der 3. Klasse an, die 1. Klasse war in Bocholt unbekannt. Man konnte, musste aber nicht ein Getränk an der Theke bestellen. Nebenbei gesagt war das Getränk von derselben Theke, aber in der zweiten Klasse serviert ein wenig teurer.

Von der Bahnhofshalle in Bocholt zu den beiden Bahnsteigen und umgekehrt kam man durch eine Unterführung, zu der man herab- und von der man wieder heraufzusteigen hatte. Vorher musste aber der Fahrkartenkontrolleur passiert werden, der in einer Kabine (wir sagten Häusken) saß. Zwischen der Kabine und einem Gitter gegenüber hatte nur eine Person Platz. So mussten die Reisenden nur einzeln vorbeigehen. Die Karte wurde dem Mann ausgehändigt und er lochte sie zum Zeichen der Erlaubnis zum Durchgang. In unseren Fall war der



Bahnhof Bocholt 1990

Kontrolleur ein Kriegsbeschädigter, dem ein Arm fehlte. Man hatte ihm ein Gestänge gebaut, damit er die Karte per Fußdruck lochen konnte.

Die Kabine war ein Doppelbau. Auf der anderen Seite sammelte ein Kontrolleur-Kollege die Fahrkarten der abgehenden Reisenden ein.

Nun war ich auf dem Bahnsteig 1. Der Zug aus Coesfeld sollte bald auf der Westseite einlaufen. Das Gedränge von ankommenden und abfahrenden Reisenden war groß. Dazu kam, dass es nieselte; und alle strebten danach, unter Dach zu kommen. Die Bahnsteige in Bocholt waren aber nur zur Hälfte überdacht.

Aufsichtsbeamter (der mit der roten Mütze) und Auskunftsbeamter (der mit dem gelben Band um die Mütze) hatten alle Hände voll zu tun. Viele Fragen konnte der Auskunftsbeamte aus dem Kopf beantworten, manchmal aber musste er sein dickes Kursbuch zur Hand nehmen. Wo möglich hatte auch schon der Beamte am Fahrkartenschalter Anschlusszüge herausgefunden.

So ein Kursbuch war damals anders als heute das einzige Mittel, Verbindungsmöglichkeiten selbst zu finden. Aber wer hatte ein Kursbuch schon zu Hause?

Ich hatte noch einen Brief in der Tasche, der an eine Adresse in Köln gerichtet war.

Viele Züge führten einen Postwagen mit Briefeinfurklappe auf der Bahnsteigseite, so auch mein Zug. Der Empfänger des Briefes war Philatelist und sehr an dem Bahnpoststempel interessiert, den in solchen Fällen der Postbeamte im Postzug auf der Briefmarke abbildete. Ein Postbeamter im Postwagen ordnete und stempelte Sendungen während der Fahrt.

(Manchmal auch war die Postabteilung in einem Reisewagen untergebracht).

Ich hätte den Brief natürlich auch am Postamt abwerfen können, das schräg gegenüber dem Bahnhof lag. Dazu hätte ich auf die andere Straßenseite wechseln müssen.

Mein Zug war der um 7:51 Uhr. Das war auch am Richtungsschild abzulesen, das vom Aufsichtsbeamten an der Anzeigeeinrichtung aus der Senkrechtlage auf die Waagrechtlage hochgekippt worden war.

(Heute übrigens verweist die Bahn in den Fahrplänen übrigens nicht mehr auf die Bahnsteignummer, sondern auf die Gleisnummer, was präziser ist.)

Der Coesfelder Zug lief ein. Der Kofferkarrenfahrer von der Gepäckabfertigung stand schon an der richtigen Stelle und hievte meinen und andere Koffer in den Gepäckwagen, wo der Gepäckwagen-Bedienstete ihn entgegennahm und verstaute. Später in Wesel verlief das Verfahren umgekehrt.

In welchen Wagen sollte ich einsteigen? Der Zug führte Abteilwagen mit Türen auf der Bahnsteigseite und gegenüber, ähnlich Bild 13.



Preußischer Wagen 3. Kl –
Personenwagen im Eisenbahnmuseum Bochum
Bundesarchiv – Foto Reinhard Dietrich

Man konnte sich für Nichtraucher- oder Raucherabteile entscheiden. Diese waren an den Schildern außen zu erkennen. Die Nichtraucherabteile hatten solche mit weißem Hintergrund, die Raucherabteile solche mit rotem Hintergrund. Die Schilder selbst konnten von Bediensteten je nach Vorgabe von Weiß nach Rot oder umgekehrt umgeklappt werden. Ich war (und bin es immer noch) für Weiß.

Um ins Abteil zu kommen, musste man einige Stufen hochsteigen. Das war für mich kein Problem. Eine ältere Frau neben mir aber musste sich hochkeuchen. Ihr (offenbarer) Enkel unterstützte sie dabei. Die Bahn hatte noch nicht die Ambition oder die Möglichkeit, Bahnsteig und Abteilmitten auf gleiche Höhe zu bringen.

Der Enkel war mit der Sondererlaubnis Bahnsteigkarte in den abgeschirmten Bahnbereich gekommen. Die Bahnsteigkarte kostete 10 Pfg und war weiß, während die Fahrkarten selbst eine bräunlich-gelbe Farbe aufwiesen.

Im Abteil standen sich zwei Bänke gegenüber, beide aus Holzleisten aufgebaut und in passenden Rundungen angeordnet. Es war angenehm, auf ihnen zu sitzen.

Mein Zug war, wie gesagt, aus Coesfeld gekommen und hatte in Bocholt nur 2 Minuten Aufenthalt. So musste die Lokomotive eine Aufnahmefähigkeit von Kohle und Wasser haben, die die volle Entfernung Coesfeld-Bocholt-Wesel abdeckte. Bei längeren Strecken wäre irgendwo ein Nachtanken oder ein Lokwechsel nötig gewesen. In Knotenpunkten wie Bocholt standen mehrere Wasserkräne zur Verfügung. Eine Tankaktion zu beobachten, war für Reisende immer ein nettes Schauspiel.



14

Im Bahnhof Bocholt 1972

Es war nun kurz vor der planmäßigen Abfahrzeit. Der Zugführer (blauer Anzug und mit roter Schärpe) und sein Mitarbeiter, der Schaffner (auch in blauer Amtskleidung), überwachten, ob alle Reisenden für Richtung Wesel eingestiegen waren. Der Schaffner rief noch: „Einsteigen und Türen schließen!“ Wo das nicht erfolgt war, machte er sie selbst zu. So stieg er als Letzter ein.

Nun warteten alle auf das Freigabezeichen des Aufsichtsbeamten. Das geschah im Prinzip immer durch Heben einer Kelle mit der grünen Seite Richtung Lokomotive. Das ging natürlich erst, wenn das Signal vom Stellwerk her auf „Ausfahrt“ gestellt worden war.

Der Lokführer befand sich wie immer rechts auf der Lok, also auf der anderen Seite des Bahnsteiges. So musste der Heizer dem Lokführer den entsprechenden Bescheid weitergeben.

Der Lokführer ließ einen scharfen Dampfpfeiff los und das Dampfross mit dem Zug im Schlepptau setzte sich langsam in Bewegung. Wenn er bei entsprechender Laune war, ließ der Lokführer auch mal das Abfahrtsignal im Auf-Ab-Auf-Ton erschallen.

Ein Fenster am Abteil war für eine Verabschiedung geöffnet worden und musste geschlossen werden. Das Herablassen der Fensterscheibe erfolgte dadurch, dass ein Mittelgurt mit übereinanderliegenden Löchern herabgelassen wurde. Der Gurt trug die Fensterscheibe von unten und bei geschlossenem Fenster saß das unterste Loch im Gurt auf einem Stift an der Tür. Durch Anheben des Gurtes und Einstecken in ein anderes Loch konnte die Höhenlage der Fensterscheibe bestimmt werden. Zum Fensterschließen aber brauchte man schon ein wenig Kraft, der die Mitreisende nicht mächtig war. Ich sprang ihr zu Hilfe.

Kurz nach der Abfahrt nach Wesel sah ich auf der rechten Seite den Kohlenlagerplatz an der Hindenburgstraße, wo sich Bahnangehörige günstig mit Kohlen eindecken konnten. Wie oft hatte ich da nicht mit dem Leiterwagen Nachschub geholt.

Dort lagen Steinkohlen gemischter Größe, wie sie eben den Lokomotiven gefüttert wurden. Die großen Kohlestücke mussten wir zu Hause noch klein schlagen, damit sie in unseren Herd – die alten Bocholter sagten Maschine dazu – passten.



15

Kohleherd 1964

Dann passierten wir rechts und links viele Güterwagen. Es wurden zu der Zeit sehr viele Güter über die Schiene transportiert.



16

Oben Bahngelbiet Bocholt 1973



17

Zwei Güterzüge am Abend, die in zeitlichem Abstand Richtung Wesel fahren (Mai 1967)

Nach etwa 600 Metern kurz vor der südlichen Fußgängerbrücke erschien links das Bahnbetriebswerk mit den vielen Anlagen wie Lokschuppen mit Drehscheibe, Kohlebunker, Schreinerei-Gebäude, Lokleitung usw.

Die Drehscheibe wurde hier üblicherweise pneumatisch bewegt. Dazu wurde ein Schlauch der Lok mit der Kupplung an der Scheibe verbunden, so

dass die Luftpumpe an der Lok den Luftmotor an der Drehscheibe bedienen konnte. Eine Lok hatte ohnehin eine Luftpumpe an Bord, da die Bremsen der Lok oder des ganzen Zuges von ihr betätigt wurden.

Der Lokschuppen bot 8 Lokomotiven Platz. Das konnte man an den vielleicht ein Meter hohen Kaminen mit ihren Hauben abzählen, die auf dem Dach kurz hinter den großen Toren auf der Drehscheibenseite zu sehen waren. So standen also die Maschinen mit der Vorderseite zum Ausgang gewendet. Auch geparkte Lokomotiven gaben immer Rauchgase ab. Das Feuer in ihnen erlosch fast nie, mit anderen Worten: ihr Atem ging nicht aus. (Manche halten Dampflokomotiven gar für liebenswerte Lebewesen).

Die Schreinerei weckte in mir angenehme Erinnerungen. Eisenbahnerfamilien mit Kindern, in denen der Vater im Krieg war (so sagte man), erhielten zu Weihnachten selbstgebaute Geschenke. Es muss



1988 südliche Fußgängerbrücke



1943, mit Bahnbetriebswerk-Hinterseite und Spitze des Eisenbahn-Wasserturms zur Zeit der Aufnahme. (Steinklotz stammt von der Transmissionsanlage einer früheren Fabrik)

1943 gewesen sein, als wir einen in dieser Schreinerei angefertigten Schlitten geschenkt bekamen.

Ein wenig weiter hinter der Brücke auch auf der Ostseite lag unsere Kleingartenanlage direkt am Bahnkörper (Bild 19 und 19a).

Auf der Hinterseite des Lokschuppens waren verschiedene Räumlichkeiten untergebracht, unter anderem Übernachtungsplätze für Fahrpersonal von auswärts, das in Bocholt bis zum nächsten Dienst zu übernachten hatte. An der Westseite dieses Ge-





20

Im Hintergrund: Bahnbetriebswerk

bäudes lagen Büros des Bahnbetriebswerkes, wo wir z.B. als Mitglieder einer Eisenbahnerfamilie unsere Freifahrtkarten bekamen. Jedes Jahr wurden jedem drei davon genehmigt.

Vor Kriegsende hätte man beim Bahnbetriebswerk auch den schönen Wasserturm in der Nähe bewundern können. Er war fast schöner als der städtische Wasserturm und ist in der letzten Phase des Krieges zerstört worden. Ich habe nicht herausgefunden, wie der Turm zerstört wurde, durch feindliche Flugzeugangriffe oder durch Sprengung durch die deutsche Wehrmacht beim Rückzug. Wie er zusammengesackt da lag, deutete es eher auf Letzteres hin.

Das Wasser sammelte die Bahn vom städtischen Netz in dem Turm, damit es von dort in großer Menge und kurzer Zeit abgerufen werden konnte, wie die Lokomotiven es ja beim Nachtanken brauchten. Zum Wiederaufbau wurde als Zwischenlösung ein großer Wasserbehälter aus Blechelementen auf einigen Metern hohen Stützen gebaut, den ich neben der südlichen Fußgängerbrücke Südostseite stehen sah. Erbauer waren entweder Pioniere der Besatzungsmacht oder deutsche Eisenbahner. Der Tank stand bis etwa 1948. Dann ging es offenbar ohne ihn, vermutlich weil man das Bahnnetz an größere Leitungen des Stadtnetzes hatte anschließen können.

Beim Passieren der Kleingärten kam mir in Erinnerung, dass es immer eine gewisse Vorsicht gab, Beeren und Obst ungewaschen zu essen. Man musste damit rechnen, dass je nach Lage und Reifezustand sich ein feiner Belag vom Rauch der Lokomotiven und auch von den Kupolöfen bei Flender an der Straße abgesetzt hatte.

Die Kupolöfen dienten der Erzeugung von Grauguß z. B. für Getriebegehäuse.

Wasser zum Waschen und Tränken stand genügend zur Verfügung; denn die Gartenanlage verfügte über eine ergiebige Schwengelpumpe.

Meine Fahrt nach Wesel dauerte 32 Minuten.

Fahrzeiten zwischen den Endpunkten variierten im Laufe des Tages immer mal wieder. Die kürzeste Zeit zwischen Wesel und Bocholt war 1914 = 29 Minuten, 1950 = 30 Minuten, 2018 = 23 Minuten.

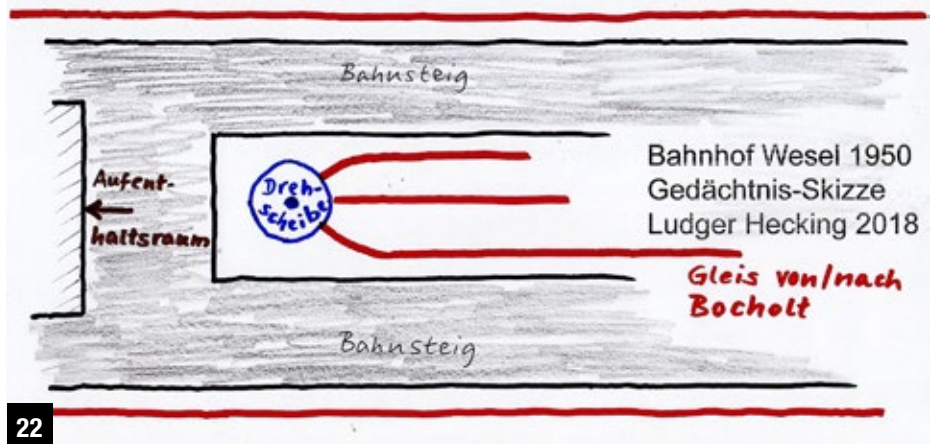
Der Übergang nach Winterswijk in die Niederlande brachte auch Sonderheiten. So kam im Jahre 1914 der Zug 7:38 h ab Wesel um 8:09 h in Bocholt an und schon um 7:59 h in Winterswijk. Die Niederlande hatten von 1909 bis 1940 die Amsterdamer Zeitzone (AZ), die um 40 Minuten zur deutschen (MEZ) versetzt war.

Der genannte Zug brauchte also von Bocholt nach Winterswijk 30 Minuten. Darin war sicher die Zeit für Zollformalitäten enthalten



21

Abriss Lokschuppen, April 1988



22

Bahnsteig in Wesel

Wer übrigens einen Blick dafür hatte, konnte erkennen, dass die Bahntrasse Bocholt-Wesel recht breit war (und ist). Sie war ursprünglich wohl für eine Zweigleisigkeit gedacht.

In Hamminkeln wartete schon ein Gegenzug darauf, dass wir die Strecke freigäben; es war 8:10 h. Da die Strecke eingleisig war, ging eine Kreuzung nur an mehrgleisigen Bahnhöfen.

Unser Zug kam in Wesel pünktlich um 8:23 h auf dem Bocholter Endgleis an.

Dahinter lag nur noch eine Drehscheibe, die der Lokomotive gestattete, zu wenden und wieder an die andere Seite der Wagenreihe zu gelangen, um so wieder nach Bocholt fahren zu können. In Bocholt übrigens war so etwas wesentlich aufwendiger. Die Lok musste immer einige hundert Meter vom Bahnhof zur Drehscheibe am Lokschuppen fahren.

Durchgehende Verbindungen von Bocholt nach Oberhausen und weiter gab es auch. In dem Falle wäre der Zug natürlich an ein anderes Gleis gesteuert worden.

In Wesel konnte der Koffer an der dortigen Gepäckabfertigung wieder abgeholt werden, wenn man den Bediensteten genügend Zeit ließ, den Koffer aus dem Gepäckwagen zu dieser Ausgabestelle zu verbringen. Alles verlief umgekehrt wie in Bocholt.

Bald wird die Strecke nach Wesel elektrifiziert werden. So gewinnt auch Bocholt nach gut 140 Jahren den „Anschluss an die Neuzeit“.

(Die erste praxistaugliche Elektrozugmaschine der Welt wurde übrigens schon 1879 von Siemens in Berlin gebaut.)

Zur Fußgängerbrücke bleibt die Frage, warum sie dort errichtet wurde. Nach meinem Wissen wurde sie gebaut, um Arbeitern, die vom Fildeken Richtung Kaiser-Wilhelm-Straße und umgekehrt zu Fuß gingen, den Umweg und ggf. das Warten am Bahnübergang zu ersparen. Zu-Fuß-gehen war damals üblich.

1. Januar bis 31. März 2018

1. 1.

Zum 130-jährigen Bestehen des Kirchenchores fand unter der Leitung des Regionalkantors Werner Hesse in der Pfarrkirche St.-Georg ein **Neujahrskonzert** statt. Auf dem Programm standen drei kirchenmusikalische Kompositionen des italienischen Barockmusikers Antonio Vivaldi: Das „Magnificat“ in F-Dur, das Konzert für zwei Trompeten und das Gloria in D-Dur. Außer dem St.-Georg-Chor wirkten an der musikalischen Aufführung das Chorprojekt Vivaldi – eine personelle Zusammenstellung aus verschiedenen Chören – sowie Sänger des Projektchores St. Georg und des Madrigalchores mit. Als Solisten zeigten ihr Können die beiden Sopranistinnen Maria Tölle und Ina-Susanna Hirschfeld sowie die Trompeter Constantin Polletta und Heinz Koch.

5.-7. 1.

Bei der diesjährigen Spendenaktion der **Sternsinger** des Dekanates Bocholt wurden insgesamt mehr als 100.000 Euro gesammelt; die Spendensumme lag rund 10.000 Euro über dem Spendenaufkommen des Vorjahres. In 255 Gruppen waren fast 900 Kinder als Caspar, Melchior und Balthasar in Begleitung von Eltern oder Jugendlichen aus den Gemeinden von Haus zu Haus gezogen, um den Segenswunsch für 2018 zu überbringen. Dabei sammelte jeder Sternsinger im Durchschnitt 124 Euro. Die Pfarrgemeinde Liebfrauen hatte mit 191 Kindern die meisten Sternsinger auf den Weg gebracht; sie sammelten rund 25.000 Euro. Die 161 Sternsinger in der Gemeinde St. Bernhard brachten es auf über 20.600 Euro, mit denen ein Projekt für Straßenkinder in Kaibigan auf den Philippinen unterstützt werden soll. Die 91 Sternsinger von St. Georg sammelten fast 15.000 Euro; 139 Sternsinger in der Gemeinde St. Josef trugen knapp 20.000 Euro für Projekte gegen die Ausbeutung von Kindern zusammen. Die Sternsingeraktion 2018 endete mit Dankgottesdiensten in den jeweiligen Gemeinden.

7. 1.

Mit ihrem Dirigenten Peter Kuhn war im Stadttheater mittlerweile zum achten Mal das **Bergische Sinfonie-Orchester** zum **Neujahrskonzert** angetreten. Unter dem Motto „Stars and Stripes“ wurde eine Brücke zwischen europäischen Musiktraditionen und amerikanischer Tonkunst geschlagen. Vorgetragen wurden dabei u.a. die Ouvertüre zu Leonard Bernsteins Operette „Candide“, die „Rhapsody in Blue“ von George Gershwin, Sätze aus Antonin Dvořáks Sinfonie Nr. 9 „Aus der Neuen Welt“ und die

Polka „Indianergalopp“ von Johann Strauß dem Älteren. Im zweiten Konzertteil erklangen etwa Alan Silvestris Musik zu dem Kinohit „Forest Gump“, der Walzer „Seid umschlungen, Millionen“ von Johann Strauß dem Jüngeren oder der Marsch „The Stars and Stripes Forever“ von John Philipp Sousa. Als Zugabe intonierte das Orchester den Klassiker „Ich hätt' getanzt heut' Nacht“ aus My Fair Lady und den „Radetzky-Marsch“ von Johann Strauss d. Ä.

15. 1.

Die aus Bocholt stammende Lehrerin **Adriane Langela-Bickenbach**, die am Aachener St.-Leonhard-Gymnasium Niederländisch und Englisch unterrichtet, wurde in Berlin mit dem mit 5.000 Euro ausgestatteten Lehrerprijs 2017 bedacht. An dem vom Deutschen Philologenverband und von der Vodafone-Stiftung initiierten Deutschen-Lehrerprijs-Wettbewerb hatten sich etwa 4.800 Schüler und Lehrer beteiligt. Adriane Langela-Bickenbach erhielt den Preis für eine Konzeption des Fremdsprachenunterrichts, der mithilfe von Videokonferenzen durchgeführt wird. Dabei kommunizieren in regelmäßiger Folge die Niederländischschüler mit Schülern der Partnerschule Sophianum im niederländischen Gulpen. Bei der Planung dieses Unterrichtskonzepts stand vor allem der Erwerb kommunikativer und medialer Kompetenz im Mittelpunkt, um interkulturelle Handlungsfähigkeit und Sprachvermögen zu fördern. Adriane Langela-Bickenbach machte 1994 ihr Abitur am St.-Georg-Gymnasium, studierte Englisch und Niederländisch fürs Lehramt in Münster und absolvierte am Rhein-Maas-Gymnasium in Aachen ihr Referendariat.

16. 1.

Zum **Kämmerer** der Stadt Bocholt wurde von Bürgermeister Peter Nebelo der bisherige Kämmereileiter **Kai Elsweier** bestellt; er trat sein Amt zum 1. Februar an. Außer Bürgermeister Nebelo, dem Ersten Stadtrat Thomas Waschki und dem Stadtbaurat Daniel Zöhler gehört somit Kai Elsweier zum Vorstand der Bocholter Verwaltung. Das ehemalige Ressort des Dezernenten Ludger Triphaus, des Vorgängers von Kai Elsweier, wurde unter Peter Nebelo (Fachbereich Finanzen), Thomas Waschki (Fachbereich Soziales) und Daniel Zöhler (Gebäudewirtschaft Bocholt) aufgeteilt. Nach Aussage von Bürgermeister Nebelo wurde die Verteilung der Aufgabenbereiche nur kommissarisch vorgenommen, da nach seiner Auffassung die Kämmereierstelle durch einen Beigeordneten zu besetzen sei. – Kai Elsweier erhielt seine Ausbildung zum Diplomverwaltungswirt bei der Stadt Bocholt, war bis 2007 Sachbearbeiter

im Fachbereich Finanzen und im Fachbereich Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün. Im Oktober 2007 wurde er stellvertretender Kämmererleiter; er übernahm im Juni 2010 die Leitung der Kämmererei. Während seiner beruflichen Tätigkeit bildete er sich zum staatlich geprüften Betriebswirt und Bilanzbuchhalter weiter. Anschließend nahm er ein Studium an der Fern-Uni Hagen im Bachelorstudiengang Politikwissenschaft, Verwaltungswissenschaft und Soziologie auf zur Vorbereitung auf den Masterstudiengang Governance.

18. 1.

Zwischen 10.00 Uhr und 14.00 Uhr zog das Windfeld des **Sturmtiefs „Friederike“** über Bocholt hinweg. Orkanartige Böen mit Geschwindigkeiten zwischen 100 und 130 Kilometern pro Stunde richteten dabei beträchtlichen Schaden an. Über 180 Mal wurde die Feuerwehr zu Hilfe gerufen; Personen kamen nach Angaben der Einsatzleitung jedoch nicht zu Schaden. In Lowick stürzte wegen der starken Windstöße ein Bauernhaus teilweise ein, an anderer Stelle beschädigte dort ein umgestürzter Baum das Dach eines Viehstalles. Im Industriepark wurden Teile des Hallendaches eines Firmengebäudes weggerissen; vom Dach des historischen Rathauses wurden mehrere Ziegel weggeweht. In Stenern, an der Sporker Ringstraße und in Mussum kam es zu Stromausfällen; die Stromversorgung im Mussumer Wasserwerk musste längere Zeit durch Notstromaggregate sichergestellt werden. Im Laufe des Vormittags kam der Bahnverkehr zwischen Bocholt und Wesel vollständig zum Erliegen; teilweise war die Strecke von umgestürzten Bäumen blockiert. Die Stadtbusstrecken nach Suderwick, Barlo und Aalten wurden ebenfalls wegen umgestürzter Bäume geschlossen. Der Unterricht an den Schulen fiel fast vollständig aus.

19. 1.

An der Münsterstraße wurde in einer Feierstunde ein neues **Beratungs- und Betreuungszentrum des Deutschen Roten Kreuzes** eröffnet. In den notwendig gewordenen, rund fünf Monate dauernden Umbau der ehemaligen Stadtparkassenfiliale investierte der DRK-Kreisverband Borken etwa 400.000 Euro. Das Beratungs- und Betreuungszentrum besteht außer Büro- und Veranstaltungsräumen für ehrenamtliche DRK-Helfer aus einem neuen, barrierefrei gestalteten etwa 230 Quadratmeter großen Zentrum und aus Beratungsräumen, in denen sich Interessenten über den Hausnotruf des Roten Kreuzes, über ambulante Pflegeangebote und Betreuungsdienste informieren lassen können. Eingeplant wurden zudem ein Begegnungsraum und ein Café-Treff. Nach der Begrüßung der Gäste und des Bürgermeister Peter Nebelo durch

Aloys Eiting, den Vorsitzenden des Präsidiums des DRK-Kreisverbandes Borken, sprachen Susanne Biallas, DRK-Geschäftsbereichsleiterin, über sozialraumorientierte Gestaltungsmöglichkeiten bei der Pflege, Andrea Unland, Geschäftsführerin des Vereins Leben im Alter (Lia), über die Arbeit in den vier Bocholter Stadtquartieren, die vom Verein Lia betreut werden, und Jürgen Puhlmann vom Vorstand des DRK-Kreisverbandes über neue Wege, Ehrenamtliche in die Pflege einzubinden. Die musikalische Umrahmung der Eröffnungsfeier hatte ein Geigenduo der Musikschule übernommen.

21. 1.

Zum dritten Mal in Folge gewann die Betriebsmannschaft der **Firma Flender** mit einem 4:0-Sieg über die Mannschaft der Bocholter Firma Altrögge & Meyer in der Eu-regio-Sporthalle das eigene **Wohltätigkeitsturnier**; der Turnier-Zweite hatte als Neuling das Finale erreicht. Den dritten und vierten Platz belegten die Mannschaften des Flender-Werks in Mussum und der Firma Leiting-Automobile. Das Spendenaufkommen des Turniers, das zum 29. Mal ausgetragen wurde, bezifferte Turnierorganisator Jochen Lennartz auf geschätzte 30.000 Euro. Insgesamt seien bei diesen Wohltätigkeitsturnieren bisher insgesamt über 600.000 Euro zusammengekommen. Die Gelder summierten sich aus Unternehmensspenden von je 500 bis 2.000 Euro und aus dem Verkauf von Kuchen und Losen. Das Spendengeld soll vornehmlich den beiden Bocholter Vereinen Jusina – ein freier Träger der Jugendhilfe – und dem Katholischen Verein für Soziale Dienste (SKM) zugutekommen. Für weitere Projekte und Bedürftige seien kleinere Summen vorgesehen. –

Im einem Festzelt, das vor dem Brauhaus aufgebaut worden war, wurden von einem 600-köpfigen Publikum 18 Prinzenpaare aus Deutschland, den Niederlanden und Belgisch-Bocholt zum **Prinzenfrühschoppen** empfangen; vorgestellt wurden die Tollitäten von Moderator Jörg Honsel. Als letztes zog unter begeisterten Jubelrufen das Bocholter Prinzenpaar Thomas II. (Lehmschlöter) und Prinzessin Anne II. (Kühne) durch das Festzelt auf die Bühne, wobei sich Thomas II. den Ruf an die Politik nicht verkneifen konnte: „Bocholter Karneval gehört nach Bocholt!“ – eine Anspielung darauf, dass in den letzten Jahren der Prinzenfrühschoppen wegen der Unbenutzbarkeit des Brauhauses in Werth oder Isselburg stattfand, und zwar mit einer sich stets verringernenden Zahl von Besuchern und Prinzenpaaren. Beim diesjährigen Prinzenfrühschoppen unterhielt sich das Publikum glänzend bei den Darbietungen von Gesangskünstlern wie u.a. Peter Wackel, der für den Auftritt in Bocholt aus Mallorca eingeflogen worden war, oder Sascha Valentino aus Bocholt.

27. 1.

Im großen Hörsaal der Westfälischen Hochschule fand die **Auftaktveranstaltung** der neuen „**Jungen Uni Bocholt**“ statt. Der Präsident der Westfälischen Hochschule, Professor Bernd Kriegesmann, und Bürgermeister Peter Nebelo begrüßten die Initiatoren der „Jungen Uni“ sowie die deutlich über 200 Kinder, die ihre ersten Schritte als „Studenten“ bei Vorlesungen und Tüfteleien unternehmen wollten. Die Schirmherrschaft über das Unternehmen „Junge Uni“ hatten Bundesumweltministerin Barbara Hendricks und NRW-Verkehrsminister Hendrik Wüst übernommen. Nach der Einführungsvorlesung, deren Moderation die durch die Wissenschaftssendung „Wissen macht Ah“ bekannt gewordene Shary Reeves übernommen hatte, nahmen die jungen Studenten die Möglichkeit wahr, an verschiedene Workshops teilzunehmen, etwa zu Themen wie: „Wir rüsten ein Fahrrad zum E-Bike um“, „Wir bauen einen Mini-Elektromotor“, „Schnupperkurs Löten“ oder „Laborbesuch mit Fahrsimulator“.

29. 1.

Im Alter von 90 Jahren verstarb in Bad Honnef **Willi Richter**, der vielen Bocholtern nicht nur als Musikpädagoge und Komponist bekannt war, sondern auch als Tonkünstler und Texter vieler plattdeutscher Lieder, Erzählungen und Gedichte. Der 1927 in Bocholt geborene Willi Richter begann seine musikalische Laufbahn bereits als Kind, etwa bei Auftritten auf Karnevalsveranstaltungen. Gefördert durch den Leiter des St.-Georg-Gymnasiums, erhielt er ein Stipendium zum Besuch des „Musischen Gymnasiums“ in Frankfurt. Sein erstes Konzert gab er im Winter 1945/46 in der evangelischen Kirche in Bocholt. Nach Abschluss seines Studiums in der Meisterklasse Klavier an der Musikhochschule in Köln im Jahr 1951 führte er ab 1952 mit einem von ihm gegründeten gemischten Chor in Bocholt u.a. Oratorien von Bach, Händel, Haydn und Mozart auf, z.T. mit Unterstützung des Kölner Gürzenich Orchesters. Von 1955 bis zu seiner Pensionierung 1988 arbeitete er als Musiklehrer an einem Bad Godesberger Gymnasium. Weitere musikalische Erfolge waren ihm mit dem Salonorchester „Da Capo de Cologne“ sowie mit zahlreichen plattdeutschen Liedern und Gedichten beschieden. –

Anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus eröffnete im Stadtmuseum die stellvertretende Bürgermeisterin Elisabeth Kroesen eine **Ausstellung** unter dem Titel „**Bocholt, für viele Juden ein Tor nach Palästina**“; sie widmete sich dem „Palestine Transit Camp“ im Bocholter Stadtwald, über das mehr als 6.000 Juden in den Jahren 1947 und 1948 nach Palästina gereist waren. Als die Alliierten im Frühjahr 1945 Deutschland besetzten, lebten in der Britischen Zone etwa 12.000 jüdische Überlebende des NS-Völkermordes. Im Rahmen der Aktion „Grand National“ wurden sie ab 1947 in „Palestine-Transit-Camps“ auf ihre Ausreise nach Palästina vorbereitet, in der Hoffnung, dort Bürger eines neuen jüdischen Staates zu werden. Aus dem Bocholter Camp wurden die genannten ca. 6.000 Juden mit Zügen nach Marseille gebracht, von wo aus sie mit Schiffen nach Haifa in das damalige britische Mandatsgebiet Palästina gebracht wurden. Die konzeptionelle Ausarbeitung der Ausstellung lag in den Händen von Josef Niebur und Hermann Oechtering vom VHS-Arbeitskreis Synagogenlandschaften. Sie erhielten Unterstützung vom Leiter des Stadtmuseums Georg Ketteler (Geschäftsführer der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Westmünsterland). Veranstalter der Ausstellung waren der VHS-Arbeitskreis Synagogenlandschaft, die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Westmünsterland, die Deutsch-Israelische Gesellschaft Westmünsterland und das Stadtmuseum.

31. 1.

Nach beinahe 29-jähriger Leitung der Diepenbrockschule wurde **Waltraud Platen** in den Ruhestand verabschiedet. Die Diepenbrockschule ist eine der elf Grundschulen der Stadt, jedoch die einzige, an der nach der Montessori-Pädagogik unterrichtet wird; mehr als die Hälfte der 50 Jahre ihres Bestehens wurden ihre Geschicke mit außergewöhnlichem Engagement und beeindruckender Beharrlichkeit von Waltraud Platen wesentlich mitbestimmt. In ihre Amtszeit fielen – wie Erster Stadtrat Thomas Waschki ausführte – die Bildung des Grundschulverbundes mit der ehemaligen Pestalozzischule in den Jahren 2008 und 2009, mehrere Umbauten sowie OGS-Umzüge. Besonders erwähnte er als inhaltliche Herausforderungen den Inklusionsschwerpunkt, den die Schule bereits seit 1998 auszeichne. Kathrin Bennemann übernahm die Leitung der Diepenbrockschule als Nachfolgerin von Waltraud Platen, die in Mönchengladbach-Rheydt aufwuchs, in Aachen studierte und 1976 ihre erste Lehrerstelle in Gelsenkirchen antrat. –

Im Dienststellenbezirk Bocholt betrug die **Arbeitslosenquote** 4,5 Prozent. Insgesamt waren 2.612 Personen arbeitssuchend gemeldet, davon waren 1.349 Männer und 1.263 Frauen. Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen unter 25 Jahren lag bei 269, 50 Jahre und älter waren 851 Personen. Den Arbeitssuchenden konnten 787 offene Stellen angeboten werden. –

Die bereits vor Weihnachten 2017 sich einstellende milde bis sehr milde **Witterungsperiode** mit frostfreien Nächten und hohen einstelligen Temperaturen tagsüber setzte sich mit einer linden Westströmung bis zum Monatsende fort. Der gesamte Januar – im Mittel der kälteste Monat des Jahres – blieb vollkommen frostfrei. Die höchste Temperatur wurde mit 14 Grad Celsius am 24. gemessen. In der Nacht vom 28. auf den 29. sank die Temperatur nicht unter 10,1 Grad. Die Tagesminima vom 7. und 8. lagen bei 0,0 Grad. Besonders viel Regen gab es um den Jahreswechsel herum und in der zweiten Hälfte des Januars; dieser Monat wies mit über 100 Litern pro Quadratmeter einen deutlichen Niederschlagsüberschuss auf. Am nassesten war es am 2. und am 31., als es zu Regenschauern von 13,4 Litern bzw. 22,0 Litern je Quadratmeter kam. (Quelle: René Fischer, Private Wetter- und Klimastation Bocholt)

8. 2.

Holger Hummels, Pflegedirektor im St.-Agnes-Hospital, Achim Vöcking, Leiter der Gesundheits- und Krankenpflegeschule Bocholt-Borken, und Ulrich Wessel, Leiter des August-Vetter-Berufskollegs, schlossen einen **Kooperationsvertrag** zur Ausbildung junger Menschen. Nach den Worten von Ulrich Wessel bot sich dieser Schritt zur Zusammenarbeit an, da einerseits jedes Jahr in den Gesundheits- und Krankenpflegeschulen des Klinikums Westmünsterland mehr als 220 Schüler ihre Ausbildung abschließen und andererseits im August-Vetter-Berufskolleg das Fach „Gesundheitswissenschaft“ mit dem Teilbereich „Pflege“ zu den Unterrichtsinhalten gehört. Zur Orientierung über den Pflegeberuf wurde den Interessenten angeboten, sich über freiwillige Praktika, Berufsfindungspraktika, Schul- oder Jahrespraktika ein realistisches Bild vom Pflegeberuf zu machen

12. 2.

Unter dem Motto „Flies(s)end und tanzend durch den Bocholter Karneval“ zogen am **Rosenmontag** etwa 40 Wagen und ebenso viele Fußgruppen – ausgehend vom Berliner Platz – durch die Innenstadt. Wie der Bürgerausschuss mitteilte, erhöhte sich beim diesjährigen Rosen-

montagszug die Zahl der Mitwirkenden auf über 2.500. Hauptattraktion des von drei Musikkapellen begleiteten Zuges war wie in jedem Jahr der Wagen des Prinzenpaares – in diesem Jahr Prinz Thomas II. und Prinzessin Anne II. sowie Kinderprinz Hendrik I. und Kinderprinzessin Lynn I., die bei bestem Karnevalswetter von rund 50.000 Närrinnen und Narren bejubelt wurden. Nach Auskunft des Bürgerausschusses zur Förderung des Bocholter Karnevals war es für Rettungskräfte und Polizei ein ruhiger Rosenmontagszug. Lediglich 24 Mal mussten Polizeikräfte tätig werden; in den meisten Fällen gegen Randalierer, denen Platzverweise erteilt wurden. Es kam zur Einleitung von zwei Strafverfahren, zum einen wegen Sachbeschädigung und zum anderen wegen eines Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz. Unmittelbar nach Ende des Zuges begannen Mitarbeiter des Entsorgungs- und Servicebetriebes mit der Beseitigung des während des Zuges produzierten Mülls, dessen Menge in diesem Jahr mit zehn Tonnen etwa im Bereich der Vorjahre lag.

14. 2.

Nach dem Beschluss des Bezirksausschusses Mitte erhielt die neue Straße im Baugebiet Am Efing den Namen „**Von-Rhemen-Straße**“. Als alternativer Vorschlag wurde der Name „Merianstraße“ nach dem Kupferstecher Mathäus Merian zur Diskussion gestellt – als Pendant zum Straßennamen Schongauerweg in der Nachbarschaft (nach dem Kupferstecher Martin Schongauer). Dieser Vorschlag wurde jedoch ebenso abgelehnt wie der, den vollen Namen „Johann von Rhemen“ zur Straßenbenennung zu verwenden; bei zwei Gegenstimmen votierten neun Ausschussmitglieder für den Namen „Von-Rhemen-Straße“. Johann von Rhemen erbaute um 1570 auf einem von Gräfen umschlossenen Grundstück ein adliges Wohnhaus (heute Haus Efing). Nur der achteckige Turm mit Jahreszahl und Wappen des Erbauers stammt noch aus dieser Zeit. –

Zur Vorsitzenden der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung des Stadtverbandes Bocholt/Rhede wurde **Christina Hoffs** wiedergewählt. Wie die Stadtverordnete der Bocholter CDU, Rechtsanwältin und Notarin, mitteilte, wolle die Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung u.a. den Schuldendeckel und eine mittelstandsfreundliche Kommunalverwaltung zu ihrem Thema machen. Als Stellvertreter von Christa Hoffs wurde Werner Vogel im Amt bestätigt. Wiedergewählt wurden auch Schriftführerin Helga Grunewald und Pressesprecher Daniel Nitsche. Zu Stellvertretern des Vorsitzenden der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung des CDU-Kreisverbandes Borken wurden die stellvertretende Landrätin Silke Sommers sowie der ehemalige Chef der Bocholter Stadtwerke Werner Vogel gewählt.

17. 2.

Einen ersten Überblick über die Geschichte des seit **25 Jahren** bestehenden **Inselbades Bahia** (offizielle Eröffnung am 10. Dezember 1993) gaben der Geschäftsführer der BEW Jürgen Elmer und die beiden Bäderleiter Mario Sevink und Uwe Trillenberg anlässlich der bereits angelaufenen Jubiläums-Aktionen des Freizeitbades, die immer auf den 25. eines Monats terminiert sind – so etwa ein 25-Prozent-Rabatt auf den Eintrittspreis, kostenlose Masken und Peelings für Saunabesucher oder gar freien Eintritt ins Bahia für bestimmte Gästegruppen. Bisher – so die Leitung des Bahia – habe man das Bad an keinem Tag wegen technischer Probleme oder Störfälle schließen müssen, was u.a. auf die jährliche „Revisionswoche“ zu-

rückzuführen sei, in der 40 festangestellte Mitarbeiter und 75 Teilzeit- und Aushilfskräfte durch Anstriche, Reparaturen und Reinigungsarbeiten das Bahia funktionstüchtig halten. 2009 wurde für ca. 900.000 Euro das Bewegungsbecken „Vitalis“ eingerichtet; die Saunalandschaft wurde Schritt für Schritt ausgebaut; sie erhielt 2013 eine Baumhaussauna und ein Jahr später ein Solebecken. 2017 investierten die Stadtwerke rund 350.000 Euro in die Neugestaltung des Kinder-Spielparadieses. 474.438 Gäste besuchten 2017 das Inselbad. Rekordhalter wurde das Jahr 2014 mit 494.098 Besuchern.

18. 2.

In der Georgs-Kirche gab das **Rheinische Kammerensemble** ein **Benefizkonzert** zugunsten des Kinder-Waisenhauses in Kimbondo im Kongo, in dem Straßen- und Waisenkinder sowie zum Teil schwerbehinderte Kinder und Jugendliche betreut werden. Auf dem Programm standen Werke des Frühbarocks und des Barocks, so u.a. das „Laudate Dominum“ von Claudio Monteverdi; von Johann Sebastian Bach die „Fantasie und Fuge g-moll“ sowie die Arie „Wenn die Flüchtlingslüfte streichen“ aus der Kantate „Weichet nur, betrübte Schatten“. Von Antonio Vivaldi wurden Auszüge aus dem „Magnificat“ geboten, von Georg Friedrich Händel das „Gloria“ sowie von Francesco Cavalli das „Cantate Domino“. Als Zugabe brachte das Ensemble die lateinische Motette „Exultate, Jubilate“ von Wolfgang Amadeus Mozart zu Gehör. Die Solisten Ekaterina Korotkova (Sopran), Frank Hartmann (Flöte), André Schmechel (Trompete und Flügelhorn) wurden unterstützt von Regionalkantor Werner Hesse von St. Georg.

21. 2.

Beim **Kurzfilmfestival „99Fire-Films-Award“** (weltweit der größte Kurzfilmwettbewerb) im Rahmen der Berlinale gewann der gebürtige Bocholter **David Lensing** mit seinem Film „Wer zuletzt lutscht“ den Grand Prix. Dieser Preis wurde anlässlich des zehnjährigen Bestehens des „99Fire-Films-Awards“ erstmalig ausgelobt. Seine Vergabe war der Höhepunkt der Jubiläumsveranstaltung im Berliner Admiralspalast. Um den Preis hatten sich mehr als 3.000 Filmemacher beworben, die in 99 Stunden einen 99 Sekunden langen Film fertigzustellen hatten. Die Jury, die David Lensings Kurzfilm für den Grand Prix ausgewählt hatte, bestand aus Matthias Schweighöfer, Kai Wiesinger, Roman Knizka, Max von der Groeben, Bettina Zimmermann, Ursula Karven und dem Geschäftsführer der Constantin Film Torsten Koch, der zugleich Jurypräsident war. David Lensing drehte den Film im Antiquariat „Bücher Mammut“ von Rainer Heeke in Bredevoort – ein Kurzfilm über Zeitreisen, Hexenverbrennung, Liebe und Ähnliches, wie Lensing erklärte.

22. 2.

Die **Caritas** weihte in einer aus zwei Häusern bestehenden **Wohnanlage an der Münsterstraße**, die in Kooperation mit der Wohnbau Westmünsterland erstellt wurde, insgesamt 20 neue Wohnungen ein. Als Mieter wurden besonders Senioren und Menschen mit Behinderung berücksichtigt, sodass alle Wohnungen dem Anspruch „barrierefrei und bezahlbar“ entsprechen, wie Caritasvorstand Thomas Niggemann mitteilte. Claudia Soggeberg von der Bocholter Caritas stellte in Aussicht, dass die Mieter von einem Quartiermanager in ihrem Bemühen unterstützt würden, aktiv an der Gestaltung einer lebenswerten Nachbarschaft mitzuwirken. Für die kommenden

drei Jahre fördert eine Fernsehlotterie die Kosten für den Quartiermanager mit 175.000 Euro. Bis zum Jahr 2010 befand sich auf dem Gelände der jetzigen Wohnanlage die Erziehungsberatungsstelle der Caritas, die nun im Caritaszentrum am Nordwall beheimatet ist. Danach stand das baufällige Gebäude sechs Jahre lang leer. –

Wie die Europäische Kommission mitteilte, kann Bocholt sein **Europe Direct Informationszentrum** (EDIC) im Europa-Haus weiterführen; ebenso können vier weitere EDICs in Deutschland ihre Arbeit noch mindestens bis zum Ende des Jahres 2020 fortsetzen. Dazu gab die Ewibo als Trägerin des EDIC in Bocholt bekannt, dass weitere finanzielle Mittel für diese Arbeit bereitgestellt würden. Zu Anfang des Jahres war das EDIC klammheimlich geschlossen worden, Träger und Mitarbeiter hatten erst wenige Tage vor Weihnachten von der Schließung erfahren. Gegen die Schließung hatte der Bocholter Peter Wahl als Landesvorsitzender der Europa-Union in NRW geklagt und Protest eingelegt. Sebastian Borgert, Leiter des EDIC in Bocholt, kündigte an, mit dem Fachbereich Kultur und Bildung, der Europa-Union sowie verschiedenen Gesellschaften wie der Deutsch-Britischen und Deutsch-Französischen Gesellschaft in den kommenden Jahren zahlreiche Veranstaltungen zu planen.

28. 2.

Der Fachbereichsleiter für Stadtentwicklung, Statistik und Wahlen **Heinz-Josef Nienhaus** wurde nach knapp 47 Jahren im Dienst in den Ruhestand verabschiedet. Nach Beendigung seiner Ausbildung war er zunächst im Personalbereich beschäftigt, ab 1980 nahm er seine Tätigkeit im Amt für Stadtentwicklung, Statistik und Wahlen auf; als langjähriger Stellvertreter von Klaus Kaiser übernahm er 2011 von ihm die Leitung des Fachbereichs, in dem Heinz-Josef Nienhaus u.a. mit der Elektrifizierung des Regionalzuges „Bocholter“, dem Breitbandausbau für schnelles Internet, etlichen Stellungnahmen zu Bundes- und Landesplänen, wie dem Ausbau der B 67n, dem Thema „Fracking“ sowie unter dem Thema „Ärztetzwerk Bohris“ mit der hausärztlichen Versorgung befasst war. –

Im Dienststellenbezirk Bocholt stieg gegenüber dem Vormonat die Zahl der **erwerbslos gemeldeten Personen** um 20; die Arbeitslosenquote lag bei 4,5 Prozent. Insgesamt waren 2.632 Personen von Arbeitslosigkeit betroffen, davon waren 1.367 Männer und 1.265 Frauen. 275 Personen waren 25 Jahre oder jünger, 50 Jahre oder älter 861. Es wurden 856 offene Stellen angeboten. –

Nach einem sehr milden Januar baute sich Anfang Februar unter dem Einfluss kontinentaler Luftmassen die **Wetterlage** um. Es kam zu leichten bis mäßigen Nachtfrost, während tagsüber weiterhin Plusgrade herrschten. In den letzten Februartagen kam es mit einem Schwall sibirischer Kaltluft zu einer markanten Kältewelle mit mäßigem Dauerfrost, sodass der Februar es auf 23 Frosttage brachte und im Mittel um 5 Grad kälter war als der Vormonat. Die niedrigste Temperatur von -8,3 Grad wurde am 27. verzeichnet; am 28. stieg das Thermometer bei eisigem Ostwind nicht über -3,4 Grad. Im Gegensatz zum Vormonat war der Februar sehr sonnig und trocken. Es gab nur etwa 20 Liter pro Quadratmeter an Niederschlag, wobei am 10. und 11. mit 5 Litern bzw. 5,5 Litern pro Quadratmeter der meiste Regen fiel; an 19 Tagen blieb es trocken. (Quelle: René Fischer, Private Wetter- und Klimastation Bocholt)

1. 3.

Teerkleber im Parkettboden, der nach Kriegsende bis zur Mitte der 70er-Jahre verwendet wurde, führten – wie die

Stadtverwaltung mitteilte – im Altbau der **Israhel-van-Meckenem-Realschule** zu erhöhten **Schadstoffkonzentrationen**; in drei Proberäumen habe die Konzentration über dem Richtwert gelegen. Mit den bis zu zwei Jahren dauernden Sanierungsarbeiten soll nach Angaben der Schulleitung gleich nach den Osterferien begonnen werden. Zu diesem Zweck wurde beschlossen, dass sieben Klassen in den folgenden Wochen die Räume in dem beinahe fertiggestellten Neubau beziehen; fünf Klassen dagegen sollen in Containern unterrichtet werden. Schadstoffe von teerhaltigen Parkettklebern in der Raumluft wurden auch in der Melanchthonschule gemessen, in der der Unterricht mittlerweile in vier Containern stattfindet.

2. 3.

In der von 120 Gästen besuchten Mensa der Gesamtschule an der Rheinstraße wurde während eines Festaktes das **Bürgergutachten des Wettbewerbs „Zukunftsstadt“** an Bürgermeister Peter Nebelo übergeben; an diesem Wettbewerb nimmt Bocholt seit 2015 teil und befindet sich nun als eine von 20 Städten in der zweiten Runde. Die in dem Gutachten formulierten Vorschläge zur Frage, was zukünftig in Bocholt zu verbessern sei, stammten einerseits von zufällig im November letzten Jahres ausgewählten Bürgern, andererseits von Interessenvertretern aus Politik, Verwaltung und Vereinen, die die Vorschläge in sogenannten „Planungszellen“ erarbeitet hatten. Die Ergebnisse dieser Anregungen hatten die Sozialwissenschaftler Prof. Hans Lietzmann und Markus Schwalm von der Universität Wuppertal im Gutachten zusammengefasst. –

Bei der Abschlussveranstaltung im Kolpinghaus teilte Jörg Terheyden mit, dass bei der **BBV-Hilfsaktion „Nachbarn in Not“** über 77.000 Euro zusammengekommen waren, mit denen bedürftige Personen unterstützt wurden. Das Sammelergebnis war das zweithöchste seit dem Start der Aktion „Nachbarn in Not“ vor 32 Jahren; 2016 betrug das Spendenaufkommen 113.000 Euro. 265 Unterstützungsanträge wurden gestellt – 37 mehr als im Jahr davor, wobei die Antragsteller zwischen 18 und 84 Jahren alt waren.

5. 3.

Nachdem im Sommer 2017 das Abbruchmaterial des ehemaligen **Hertie-Kaufhauses** abgefahren worden war, ruhte außer den Sondierungsarbeiten eines Kampfmittelräumdienst die Bautätigkeit auf diesem Gelände für mehrere Monate. Nun begannen auf dem etwa 10.000 Quadratmeter großen Grundstück die **Vorbereitungen für die Ausschachtungsarbeiten**, mit denen nach Ankündigung der Stadtparkasse im Laufe des Monats begonnen werden soll. Die Arbeiten für den Bau der Tiefgarage und den Rohbau wurde dem Unternehmen Oevermann aus Münster übertragen. Nach den jetzigen Plänen soll die neue Hauptstelle der Stadtparkasse und das geplante Geschäftsgebäude im Frühjahr 2020 bezugsfertig sein.

9. 3.

Nach dem von Nicole Johann, der Vorsitzenden des Gutachterausschusses, im Bauausschuss vorgestellten **Grundstücksmarktbericht** sind 2017 sowohl die Preise für Häuser und Eigentumswohnungen als auch die für Baugrundstücke und landwirtschaftliche Nutzflächen gestiegen. Für ein im Bocholter Raum typisches Einfamilienhaus musste ein Käufer durchschnittlich 279.000 Euro auf den Tisch legen (im Kreisdurchschnitt 242.000 Euro). Für Doppel- oder Reihenendhäuser wurden im Mittel 220.000 Euro verlangt (im Kreis 214.000 Euro); Reihenmittelhäuser

kosteten im Schnitt 175.000 Euro (im Kreis 134.000 Euro). Neue Eigentumswohnungen mussten mit durchschnittlich 2.762 Euro je Quadratmeter bezahlt werden, das sind 100 Euro mehr als im Jahr zuvor, jedoch 365 Euro für den Quadratmeter mehr als im Jahr 2015. Bei den von der Stadt Bocholt verkauften unbebauten Grundstücken lag der Quadratmeterpreis bei 165 Euro. Bei Privatverkäufen lag der Durchschnittspreis bei 253 Euro pro Quadratmeter. Die bis etwa 2010 wegen des Bodenmanagements stabilen Preise seien – so Nicole Johann – gestiegen, weil es immer schwieriger werde, auf dem freien Wohnungsmarkt ein Grundstück zu erwerben. Bei den landwirtschaftlichen Nutzflächen stieg der Quadratmeterpreis 2017 um ca. 9 Prozent auf 8,30 Euro.

11. 3.

Unter der Leitung von Ludger Latos, der zugleich sein silbernes Bühnenjubiläum feiern konnte, gaben im ausverkauften städtischen Bühnenhaus das **Jugendinfonieorchester der Musikschule Bocholt-Isselburg** und die Musiker der (G)Oldfingers – eines Projektblasorchesters der Musikschule – ein Konzert, das mit dem Triumphmarsch aus der Oper Aida begann. Traditionell spielten die Musikschüler bei ihrem Konzert nicht nur klassische Stücke, sondern auch moderne, wie etwa die sinfonische Suite „Die Chroniken von Narnia: Der König von Narnia“ oder – als Zugabe – das Stück „The Typewriter“ aus dem Jerry-Lewis-Film „Der Ladenhüter“; diese Zugabe hatten die Konzertbesucher mit lang anhaltendem, rhythmischem Applaus gewünscht. Von den (G)Oldfingers wurde dem Publikum unter der Leitung von Bodo Biermann u.a. das Stück „Arcus – A Daydream“ von Thimo Kraas geboten, die Komposition „Lord Tullamore“ des Niederländers Carl Wittrock oder Musikstücke aus dem „Dschungel-Buch“.

14. 3.

Die Stadtverordnetenversammlung fasste zur **Sanierung des Rathauses** – inklusive einer Aufstockung mit Kulturzentrum – einen **Grundsatzbeschluss**, nach dem die Sanierungsarbeiten in einem Zeitrahmen von 2019 bis 2021 durchgeführt werden sollen. Die Kosten dafür wurden auf rund 44,5 Mio Euro veranschlagt. Ein Neubau einschließlich Abriss des 1977 fertiggestellten Rathaus musste aus Gründen des Denkmalschutzes verworfen werden. Nach einer Vorbereitungsphase soll Anfang 2020 mit der Sanierung begonnen werden. Während der Sanierungsarbeiten müssen die im Rathaus angesiedelten Fachbereiche an anderen Orten untergebracht werden. Wegen der veralteten Technik hatten die Bauunterhaltungs- und Betriebskosten im Jahr 2017 rund 750.000 Euro betragen.

16. 3.

Die Zahl der Fahrgastbeförderungen der **Stadtbus-Gesellschaft Bocholt** – ein Tochterunternehmen der Stadtwerke – stieg im Vorjahr auf etwa 1,539 Millionen, ca. 70.000 mehr als im Jahr 2016, dabei erhöhten sich die Einnahmen aus dem Ticketverkauf auf 1,374 Millionen Euro – 78.000 Euro mehr als im Jahr zuvor. Der Anteil der Schwerbehinderten an den Fahrgastzahlen sank im vergangenen Jahr auf 8,5 Prozent der Gesamtzahl an Fahrgästen. Die seit dem 2. Dezember 2017 als Pilotversuch eingerichtete Buslinie C 11 Bocholt-Aalten wurde bereits von rund 2.000 Fahrgästen genutzt; der Betrieb der Versuchsstrecke wurde zunächst auf den 30. April 2018 terminiert.

19. 3.

Etwa 750 Personen beteiligten sich an der **Aktion „Dreck weg!“**, die vom städtischen Entsorgungs- und Servicebetrieb (ESB) durchgeführt wurde. Gesäubert wurden zum Beispiel Straßengräben, Parks, Feldwege und Wälder von Abfällen, die die freiwilligen Helfer in Plastiksäcken sammelten. Wegen des sehr kalten Wetters hatten einige Gruppen die Aktion vorgezogen oder verschoben; insgesamt rechnete der ESB mit rund 1.000 Teilnehmern. Viele Helfer machten innerhalb ihres Vereins an der Säuberung der Umwelt mit, so etwa der Bürgerverein Biemenhorst, der Schützenverein Holtwick, die Fidelekes und die Vogeliebhaber Bocholt und Umgebung. Außer Einzelpersonen engagierten sich auch Nachbarschaften oder Familien bei der Aktion „Dreck weg!“ Die Liste des gesammelten Unrats reichte von Radkappen über Bauschutt, Zaunteile bis zu Elektrogeräten und Kleinteilen; häufig wurden Einweg-Kaffeetassen und Schnapsflaschen auf Straßen oder sonst wo in der Landschaft entsorgt. Die Gesamtmenge an weggeworfenem Müll schätzte der ESB auf acht Tonnen. Die „Dreck weg!“-Aktion war Teil des europaweiten Vorhabens „Let’s clean up Europe“.

20. 3.

Wie Siegbert Ceranski, Burkhard Schneider und Christian Seidel vom Flender-Fußball-Team bekanntgaben, erbrachte das im Januar in der Euregio-Sporthalle ausgetragene **Flender-Wohltätigkeitsturnier** die bisher höchste Spendensumme von 31.000 Euro. Eine Spende von 10.000 Euro ging an den Katholischen Verein für soziale Dienste Bocholt (SKM) für das Sozialprojekt Kolibri; die Spende will der SKM für seine Arbeit mit Kindern und Jugendlichen suchtabhängiger Elternteile verwenden. Das Projekt, das allein durch Spenden finanziert wird, wurde bereits vor 28 Jahren ins Leben gerufen; in ihm werden aktuell etwa 50 betroffene Kinder aus Bocholt betreut. Ebenfalls 10.000 Euro erhielt der Verein Jusina für seine offene Kinder- und Jugendarbeit im Stadtquartier Fildeken-Rosenberg. Mit dem Spendengeld sollen Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche aus dem Quartier finanziert werden. Die restliche Summe von 11.000 Euro will der Turnierveranstalter Flender verschiedenen sozialen Projekten von Vereinen und Gruppen in Bocholt und Umgebung zukommen lassen. Bei den Flender-Fußballturnieren wurden bisher insgesamt mehr als 600.000 Euro gesammelt und an Vereine und Gruppen zur Unterstützung ihrer sozialen Projekte verteilt. –

Mit dem **ersten Spatenstich** begannen auf dem ehemaligen **Hertie-Gelände** offiziell die Bauarbeiten, mit denen auf dem ca. 10.000 Quadratmeter große Grundstück ein Neubau für die Sparkassenzentrale, ein Modehaus und eine gemeinsame Tiefgarage realisiert werden sollen. Die Stadtparkasse Bocholt hatte das Grundstück 2013 erworben und beabsichtigt, in den Baukomplex etwa 47 Millionen Euro zu investieren. Nach Abschluss des Bauvorhabens sollen in dem barrierefreien Gebäude der Stadtparkassenzentrale für 180 Mitarbeiter und für über 35.000 Privat- und Geschäftskunden eine Nutzfläche von rund 4.500 Quadratmetern zur Verfügung stehen. Die Nutzfläche des für den südlichen Teil des Komplexes geplanten Modehauses Peek & Cloppenburg soll eine Größe von 5.500 Quadratmetern erhalten. Die Tiefgarage unter beiden Gebäuden wird mit 3.600 Quadratmetern Platz für 121 öffentliche Stellplätze bieten. Der zunächst für einen früheren Zeitpunkt geplante Spatenstich verzögerte sich, weil Peek & Cloppenburg nicht bereit war, die Baulasten mitzutragen, sodass die Baugenehmigung nicht erteilt wurde; P&C tritt im Rahmen des Bauvorhabens nur noch als Mieter auf.

23. 3.

Im Jahr 2017 gingen nach der **Statistik des Arbeitsgerichtes** in Bocholt 1.755 neue Fälle ein; das sind fünf Prozent weniger als im Jahr davor. Zuständig ist das Bocholter Arbeitsgericht für die Kreise Borken und Coesfeld. In Bocholt wurden im letzten Jahr 45 Prozent der Fälle behandelt, 30 Prozent am Gerichtstag in Ahaus und 25 Prozent an dem in Coesfeld. Bei den meisten gerichtlichen Auseinandersetzungen ging es um sogenannte Bestandsstreitigkeiten, bei 23 Prozent um Zahlungsklagen. Von den insgesamt behandelten 1.802 Fällen im Jahr 2017 waren 67 Prozent Vergleiche; 9 Prozent der Urteile waren streitig. 92 Prozent der Fälle schloss das Arbeitsgericht innerhalb von sechs Monaten ab, 72 Prozent innerhalb von drei Monaten.

27. 3.

In einer Sitzung des Umweltausschusses kam das Algenwachstum im Aasee zur Sprache. Wie Hartmut Wassman erklärte, hätten drei zur **Algenbekämpfung im Aasee** seit 2016 eingesetzte Ultraschallgeräte zwar für einen Rückgang der Blaualgen geführt, doch gebe es im Aasee zu bestimmten Zeiten zu viele Nährstoffe wie Phosphor, so dass das Wachstum der Algen zeitweise wieder zunehme. Durch Blaualgen – so Hartmut Wassmann – würden Ökosysteme entwertet; zudem können sie Haut- und Schleimhautreizungen sowie Bindehautentzündungen und Ohrenschmerzen auslösen. In den Jahren 2014 und 2015 musste der Aasee wegen der Algen zeitweise gesperrt werden. Trotz der Erfolge bei der Algenbekämpfung kam es immer wieder zu einer Vermehrung der Algen, weil sich aus dem Sediment am Gewässerboden vor allem im Spätsommer immer wieder Phosphor als Nährstoff für Algen löste. Ursache dafür war der Sauerstoffgehalt des Aasees, der in einer Tiefe von dreieinhalb bis vier Metern im Aasee praktisch nicht mehr vorkommt. Hartmut Wassmann plädierte dafür, Maßnahmen zu ergreifen, die die Nährstoffe im Aasee deutlich reduzieren. –

In einer Sitzung des Ewibo-Aufsichtsrats gab Ewibo-Geschäftsführer Berthold Klein-Schmeink bekannt, dass noch im Jahr 2018 die Gebäude der ehemaligen **Stadtgärtnerei auf dem Friedhofsgelände** abgerissen werden, wo eine **Wohnanlage** mit etwa 80 Wohnungen ent-

stehen soll, da der Bebauungsplan für das Ewibo-Projekt am Heutingsweg inzwischen rechtskräftig sei. Außer Wohnungen sollen hier zusätzlich ein Quartierszentrum mit Räumen für nachbarschaftliche Aktionen, eine Kindertageseinrichtung und Angebote für betreutes Wohnen entstehen. Nach den auf einer Klausurtagung im Februar formulierten Aufgaben und anvisierten Ziele der Gesellschaft besteht laut Berthold Klein-Schmeink ein Schwerpunkt der Ewibo-Arbeit darin, Wohnraum für Bürger mit niedrigem Einkommen zu schaffen. Geplant sei, in den nächsten sechs bis sieben Jahren rund 400 Wohnungen zu erstellen.

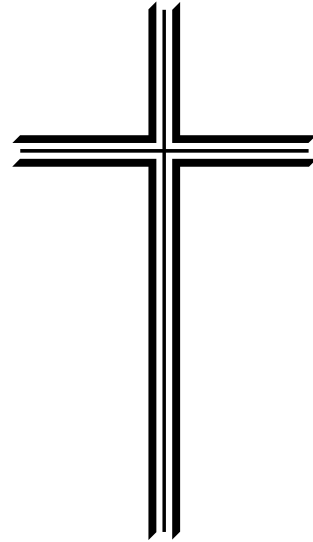
31. 3.

Die bisherige Leiterin des Bocholter Amtsgerichtes **Tanja Rasche-Iwand** beendete zum Monatsletzten ihre Arbeit in Bocholt und trat zum 1. April eine neue Direktorenstelle am **Amtsgericht in Kleve** an. Sie soll aber ggf. bis Ende August noch kommissarisch das Bocholter Amtsgericht leiten, da bis zu diesem Zeitpunkt noch das sogenannte Rückabordnungsverfahren ansteht. Wie der Pressesprecher des Landgerichts Münster bekannt gab, laufe bereits das Besetzungsverfahren für die frei gewordene Stelle in Bocholt, ein Nachfolger sei aber noch nicht bestimmt worden. –

Im Dienststellenbezirk Bocholt sank gegenüber dem Vormonat die **Arbeitslosenquote** auf 4,3 Prozent. Insgesamt waren 2.499 Personen arbeitslos gemeldet; davon waren 1.266 Männer und 1.233 Frauen. 246 Personen waren jünger als 25 Jahre, 852 Personen waren 50 Jahre oder älter. Die Zahl der offenen Stellen lag bei 936. –

Die **Niederschlagsmenge** im März lag bei 47,7 Litern pro Quadratmeter, das sind 71 Prozent des langjährigen Mittels von 1981 bis 2010 für diesen Monat. Der größte Regenmenge fiel am 28. mit 15,0 Litern je Quadratmeter; an 13 Tagen blieb es trocken. Die maximale Tagestemperatur wurde mit 15,6 Grad Celsius am 10. gemessen; an diesem Tag gab es auch die höchste Tagesmittelltemperatur von 11,5 Grad. Den geringsten Wert zeigte das Thermometer am 1. und 2. des Monats mit jeweils -7,8 Grad.

Erhard Mietzner



Der Verein für Heimatpflege Bocholt E.V.
mit der Redaktion der Zeitschrift UNSER BOCHOLT
trauert um

Walter Dues

† 6. August 2018

Die Nachricht vom Tod des Walter Dues hat viele gute Erinnerungen an ihn wach gerufen:

seine großen Verdienste um Bocholts und insgesamt
westmünsterländische Handwerkskultur

seine Liebe zur Heimatstadt Bocholt gepaart mit altruistischem
Engagement als früherer Stadtverordneter und Autor der Zeitschrift
UNSER BOCHOLT

seine stringente Art, Ideen durchzusetzen und unbeirrbar zu einem
guten Ziel zu führen.

All diese Erinnerungen und seine fröhliche und freundschaftliche Art kommen in
den Sinn.

Wir nehmen dankbar Abschied von einem großartigen Kultur- und Heimatfreund
mit bleibender Wertschätzung und Freude, ihn gekannt und mit ihm gearbeitet zu
haben.

Gerd Wiesmann
Vorsitzender

Georg Ketteler
Geschäftsführer

Dr. Hans-D. Oppel
Vorstandsmitglied

An die Bezieher unserer Zeitschrift:

Zum 25. Mai 2018 tritt die Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO) der Europäischen Union in Deutschland in Kraft. Sie bringt eine Reihe von Veränderungen in den datenschutzrechtlichen Anforderungen mit sich. Nachstehend haben wir deshalb die für die Zeitschrift UNSER BOCHOLT bestehenden Datenschutzhinweise neu formuliert:

Datenschutzhinweis

Verantwortlich für die Verarbeitung Ihrer Kontakt-, Korrespondenz- und Kontodaten ist der Verein für Heimatpflege Bocholt e.V. als Herausgeber der Zeitschrift für Kultur und Heimatpflege UNSER BOCHOLT, c/o Stadtarchiv Bocholt, Werkstraße 19, 46395 Bocholt. Auskunft über den Datenschutz erhalten Sie insoweit von der Schriftleiterin der Zeitschrift, Heike Schoo, Stadtarchiv Bocholt, Werkstraße 19, 46395 Bocholt, Telefon: +49 2871 953-347.

Die Daten unserer Bezieher werden im Rahmen unserer satzungsgemäßen Zwecke (Rechtsgrundlage Art. 6 (1) 1 f), Art. 9 (2) d) DS-GVO), zur Abwicklung des Abonnements (Rechtsgrundlage Art. 6 (1) 1 b) und c) DS-GVO) sowie für eigene Werbezwecke (Rechtsgrundlage Art. 6 (1) 1 f) und ErwG (47) DS-GVO) verarbeitet.

Wir geben Ihre Daten an unsere evtl. Auftragsverarbeiter weiter. Es besteht aber keine Absicht, Ihre personenbezogenen Daten an einen Empfänger in einem Drittland oder eine internationale Organisation zu übermitteln. Nicht unmittelbar bei Ihnen erhobene Daten stammen aus verschiedenen Quellen, ggfs. auch aus öffentlich zugänglichen Quellen, etwa Telefonverzeichnissen.

Ihre Daten werden nach Ablauf der gesetzlichen Aufbewahrungsfristen gelöscht, soweit nicht die weitere Verarbeitung für die Geltendmachung, Ausübung oder Verteidigung von Rechtsansprüchen oder eine werbliche Kontaktaufnahme erforderlich

ist. Letzteres prüfen wir jeweils am Ende des dritten Kalenderjahres beginnend mit dem Kalenderjahr, das der erstmaligen Speicherung folgt.

Sie können von uns Auskunft über die gespeicherten Daten verlangen und haben das Recht auf Berichtigung unrichtiger Daten, auf Einschränkung der Verarbeitung sowie ein Recht auf Löschung, soweit dem keine Aufbewahrungspflicht entgegensteht. Im Hinblick auf die Sie betreffenden personenbezogenen Daten, die Sie uns, etwa in einer Eingabemaske oder einem Kontaktformular, aufgrund einer Einwilligung oder zur Durchführung eines zwischen uns bestehenden Vertrages bereitgestellt haben, steht Ihnen ein Recht auf Datenübertragbarkeit in einem strukturierten, gängigen und maschinenlesbaren Format zu.

Soweit die Verarbeitung Ihrer Daten auf einer Einwilligung beruht (Rechtsgrundlage Art. 6 (1) 1 a) DS-GVO)³, haben Sie das Recht, die Einwilligung jederzeit zu widerrufen, ohne dass die Rechtmäßigkeit der aufgrund der Einwilligung bis zum Widerruf erfolgten Verarbeitung berührt wird. Gesetzliche Erlaubnistatbestände bleiben von einem Widerruf der Einwilligung unberührt.

Sie haben ein Beschwerderecht bei einer Datenschutz-Aufsichtsbehörde, etwa bei dem für uns zuständigen Landesbeauftragten für den Datenschutz Nordrhein-Westfalen, Kavalleriestraße 2-4, 40213 Düsseldorf, Telefon: (49)211 384240.

Widerspruchsrecht

Sie können gegen die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten zu Werbezwecken jederzeit Widerspruch einlegen. Das gilt auch für eine darauf bezogene Evaluierung bestimmter Merkmale. Daneben besteht ein Widerspruchsrecht aus Gründen, die sich aus Ihrer besonderen Situation ergeben, gegen eine Verarbeitung zu sonstigen Zwecken, die aufgrund einer Interessenabwägung erfolgt.

Bildnachweis:

Umschlagseite 1: Nachlass Fritz Pitz, Bocholt (Logo); Stadtarchiv Bocholt (Mitte); Wiener Library for the Study of the Holocaust & Genocide, London (unten); S. 5 oben: Nachlass Fritz Pitz, Bocholt; S. 5 unten: Reitverein Barlo-Bocholt e. V.; S. 6: Stadt Bocholt, Fachbereich Grundstücks- und Bodenwirtschaft; S. 7 links: Stadtarchiv Bocholt, Nachlass Josef Fehler; S. 7 rechts: Georg Letschert, Bocholt; S. 9-10, S. 11 unten, S. 49, S. 54 links unten, Umschlagseite 4: Stadtarchiv Bocholt; S. 11 oben, S. 12 links, S. 13 unten rechts, S. 14 links, S. 17: LR-Zentrum für Medien und Bildung, Fotoarchiv, Bestand Hans Berben; S. 12 rechts, S. 13 unten links, S. 14 rechts, S. 15, S. 18: Dan Saar, Kibbuz Beit Alfa (Israel); S. 16, S. 19-20: Wiener Library for the Study of the Holocaust & Genocide, London; S. 23-28 links, S. 29, S. 34 rechts: Pfarrarchiv St. Georg; S. 28 rechts, S. 30: Universitäts- u. Landesbibliothek Bonn, digitale Sammlungen; S. 31: aus: UNSER BOCHOLT, Heft 3/1967, S. 18; S. 32: Fürstliche Gemäldesammlung Anholt; Foto Andreas Lechtape; S. 34 links: Wikimedia; S. 35: aus: 150 Jahre Gesellschaft Casino Bocholt, 1976; S. 36: Westfälischer Merkur Nr. 264 v. 28.09.1877; S. 37 links: Westfälischer Merkur v. 10.07.1895; S. 37 rechts: aus: Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen, Stadt Bo-

cholt 1931, S. 90; S. 38: Westfälischer Merkur v. 08.11.1894; S. 39: Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen, Stadt Bocholt 1931, S. 96; S. 40: Schwartz'sche Familienchronik, Bocholt 1925, Bildbeilage; S. 41: Achim Wiedemann, Bocholt; S. 45-48: August Telaar, Barlo; S. 52, S. 55 rechts, S. 57-58, S. 61 oben: Archiv Bocholter Borkener Volksblatt/Ludger Hecking; S. 53, S. 54 rechts, S. 55 links (Bild 9), S. 59 oben, S. 60, S. 61 Mitte rechts: Ludger Hecking, Havixbeck; S. 55 links (Bild 8): Bundesarchiv Autor BlueBreezeWiki, Karbidlampe (Ausschnitt), hergestellt in der Lampenfabrik Gillet Bergzabern, Nr. 151011-Westwallmuseum- 21, Bad Bergzabern - <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?search=Westwallmuseum+Bad+Bergzabern%2C+Karbidlampe&title=Special:Search&go=Go&searchToken=bao9nh2ell0kllq6v5qh98x>

S. 54 links: Werkmeister Kockentied; S. 56: Bundesarchiv, Foto: Reinhard Dietrich, Preußischer Abteilwagen 3. Klasse, Eisenbahnmuseum Bochum - <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?search=Preu%C3%9Fischer+Abteilwagen+++3.Klasse%2C+Eisenbahnmuseum+Bochum&title=Special:Search&go=Go&searchToken=61j3fmxs9q8qy7cbfy1jllny>; S. 59 Mitte links und unten rechts: Heinrich Hecking.

Impressum:

UNSER BOCHOLT, Zeitschrift für Kultur- und Heimatpflege, gegr. 1950, ISSN 0566-2575; Verlag und Herausgeber: Verein für Heimatpflege Bocholt E. V.; Verlagsanschrift: Stadtarchiv Bocholt, Werkstraße 19, 46395 Bocholt, Telefon 0 28 71 / 2 17 65-284; Schriftleitung: Stadtarchiv in Zusammenarbeit mit dem Schriftleitungsausschuss des Vereins für Heimatpflege Bocholt E. V.: Gerhard Wiesmann (Vors.); Klaus Dierkes, Wolfgang Feldhege, Georg Ketteler, Dr. Thomas Mayer, Rudolf Neise, Dr. Hans D. Oppel, Prof. Dr. Christian Will. Weitere Mitarbeit: Wolfgang Tembrink, Lektorat: Klaus Dierkes, Dr. Thomas Mayer, Dr. Erhard Mietzner, Ludger Schmeink. Anzeigen: z. Hd. W. Tembrink, Werkstraße 19, 46395 Bocholt, Telefon 0 28 71 / 2 17 65-284. Satz, Lithos und Druck: Druckerei BUSCH GmbH, Bocholt; zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste 1/2004. Bankkonten: Stadtparkasse Bocholt, IBAN: DE96428500350000133462, Swift-Bic: WELADED1BOH und Volksbank Bocholt e.G. IBAN: DE40428600030041370200, Swift-Bic: GENODEM1BOH.

UNSER BOCHOLT erscheint mit vier Heften jährlich. Bezugspreis: Im Jahresabonnement 12,50 € zuzüglich Zustellgebühr, im Einzelverkauf für dieses Heft 5,00 €. Kündigung des Bezuges ist nur zum 30. September eines jeden Jahres für das kommende Jahr möglich. Alle Einsendungen, Bestellungen und Kündigungen sind an die Schriftleitung zu richten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck aller Veröffentlichungen nur mit schriftlicher Genehmigung der Schriftleitung. Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die Verfasser verantwortlich. Alle Rechte vorbehalten. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Bocholt.

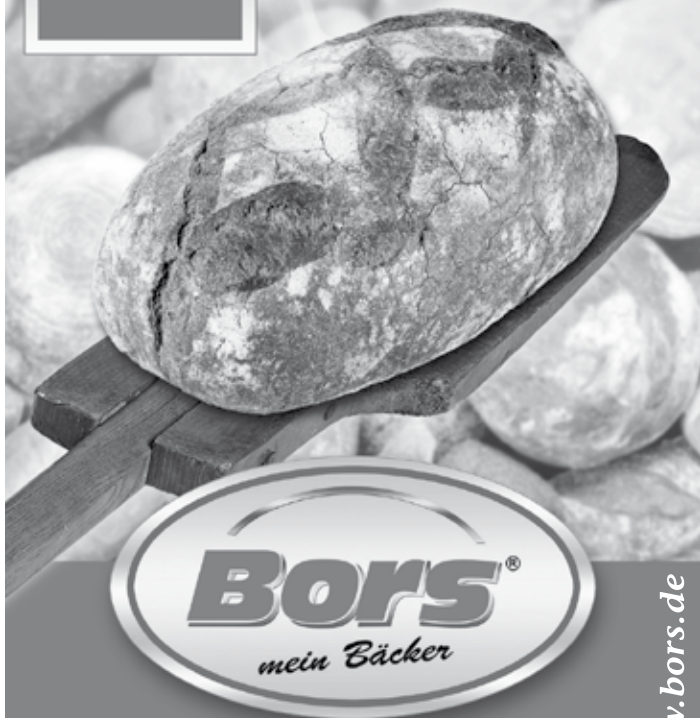
Homepage: www.bocholt.de.

Hinweis gemäß §26 Abs. 1, Bundesdatenschutzgesetz: Die Bezieher sind in einer Adressdatei gespeichert, die mit Hilfe der automatischen Datenverarbeitung geführt wird.

**100
Jahre**

Immer vom

Besten



Die gebackene Natur®

www.bors.de

Design-Bäder



**Baddesign • Heizungsanlagen
Wärmepumpen • Klimatechnik**

H.Klingeberg GmbH

Industriestrasse 34
46395 Bocholt

Telefon: 02871/16700
Telefax: 02871/183180
www.klingeberg.com



BBV Mediengruppe – immer gut informiert.



Lokale Informationen aus Bocholt und der Region!

Die Tageszeitung:
Bocholter-Borkener Volksblatt

Der Online-Auftritt:
www.bbv-net.de

Die Video-News:
www.bbv-net.de/tv

Das Anzeigenblatt:
mein StadtKurier

BBV Mediengruppe

Europaplatz 26–28 · 46399 Bocholt
info@bbv-net.de · Tel. 02871/284-0



Hier könnte Ihre Anzeige stehen.

Unsere Schriftleitung berät sie gern.

Kontakt unter
Telefon 02871 / 953-347

Stahl
und
Technik

ELSINGHORST®

Besuchen
Sie unsere
Fachmärkte!



**STAHLHANDEL TECHNISCHER
HANDEL WERKSTATT FACHMARKT**

Erleben Sie auf über 1.000 m² Verkaufsfläche
in Bocholt und 550 m² in Vreden

- Werkzeuge
- Arbeitsschuhe
- Befestigungstechnik
- Berufsbekleidung
- Antriebstechnik
- Schweißtechnik

Fachmarkt Bocholt • Mühlenweg 80 • 46395 Bocholt
Fachmarkt Vreden • Heckebee 17 • 48691 Vreden
shop@elsinghorst.eu • www.elsinghorst.eu

Wo Männer gerne einkaufen!

Von modern bis klassisch und sportlich bis elegant,
bei Fisser finden Sie Mode, die zu Ihnen passt.
Kommen Sie vorbei, wir beraten Sie gerne!

 **FISSER**
DIE GANZE WELT DER MÄNNERMODE
NORDSTRASSE 19-23 • 46399 BOCHOLT

**STEMPEL
MEYER**
KG

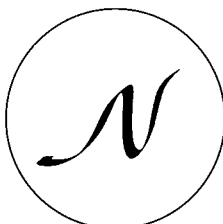
Druckerei • Stempelherstellung • Lasergravuren • Bürobedarf • Schreibwaren
Kurfürstenstraße 16 • D-46399 Bocholt • Tel.: 02871 - 42761 • Fax: 02871 - 44416
info@stempel-meyer.de • www.stempel-meyer.de • www.facebook.com/StempelMeyer



Stempel selbst gestalten in unserem neuen Online-Shop!

REKERS

Schuhe für die ganze Familie



NÄHKASTEN
Bocholt | Osterstraße 18

Ernst Pottmeyer GmbH & Co. KG / Tel.: 02871 - 237070

ÖFFNUNGSZEITEN:
Mo. - Fr. 9.30 - 19.00 Uhr
Sa. 9.30 - 18.00 Uhr

LWL-Industriemuseum | Westfälisches Landesmuseum für Industriekultur



Bocholt

TextilWerk Bocholt
Forum für TextilKultur

LWL-Industriemuseum
Westfälisches Landesmuseum für Industriekultur
TextilWerk Bocholt
Weberei | Umlandstraße 50 | 46397 Bocholt
Spinnerei | Industriestraße 5 | 46395 Bocholt
Tel. 02871 21611-0, Fax: 02871 21611-33
E-Mail: textilwerk@lwl.org

www.lwl-industriemuseum.de



LWL

Juwelier + Goldschmied
HERMEIER

Im Glockenspielhaus
Neustraße N° 1 · Bocholt
Tel. 0 28 71/1 20 20

BÜROVALK

Wir machen Büros effizienter.

Versprochen!

UMZÜGE

im Stadt-, Nah- und Fernverkehr und nach
Übersee führt fachmännisch durch:

Kompetent seit 1894



Feldberg & Sohn GmbH & Co.

46395 BOCHOLT, Wüppings Weide 1
Telefon 02871/9970-0

SINNACK

seit 1899

Backspezialitäten



Mehr als Qualität:
Sinnack Backspezialitäten.

Handwerk auf hohem Niveau.

Die Sinnack Backspezialitäten GmbH & Co. KG ist eine der leistungsfähigsten Großbäckereien Deutschlands. Um das auch zu belegen, können wir uns das Auflisten von beeindruckenden Zahlen zu Produktionsvolumen und Umsatz zum Glück sparen. Denn wir beweisen die hohe Qualität unserer frischen, gekühlten und tiefgekühlten Backspezialitäten täglich direkt dort, wo es wirklich zählt: beim Kunden. Erfolg ist eine Frage des Geschmacks – und Sinnack Produkte schmecken einfach nach mehr.



Sinnack Backspezialitäten GmbH & Co. KG
Harderhook 15 | D-46395 Bocholt
Telefon (0 28 71) 25 05-0
info@sinnack.de | www.sinnack.de



Bodenbelagsprobleme?

Rufen Sie uns an!

Groß- und Einzelhandel
Sämtliche Estriche
Kunststoffbeläge
Design-PVC-Planken
Teppichböden
Parkette
Laminat

☎ 0 28 71 / 27 73 30

Fax 2 77 33 77



FUSSBODENBAU SEGGEWISS

46399 Bocholt · Schwanenstraße 103

Teppich Forum • Parkett Studio • Design Atelier

CDU

Mitten im Leben.

*Kompetenz, Engagement und
Bürgernähe für unsere Stadt.*

Wir gestalten Zukunft.

CDU

CDU-Geschäftsstelle:
Salierstraße 1 · 46395 Bocholt
Tel. 02871 - 23147 · Fax 02871 - 23149
Mail: geschaeftsstelle@cdu-bocholt.de
www.cdu-bocholt.de
www.facebook.com/CDUBocholt

BAUEN AUS TRADITION

G. Mesken

GmbH & Co. KG

HOCH-, TIEF- UND STRASSENBAU - PFLASTERARBEITEN -

Seit 1926

G. Mesken GmbH & Co. KG
Am Busskolk 33
46395 BOCHOLT

Tel. 0 28 71 / 27 70 - 0

Fax 0 28 71 / 48 72 04

In unserem über 90-jährigen Bestehen haben wir stets großen Wert darauf gelegt, mit qualifizierten Mitarbeitern die übertragenen Aufgaben in partnerschaftlicher Zusammenarbeit zur Zufriedenheit der Auftraggeber durchzuführen.

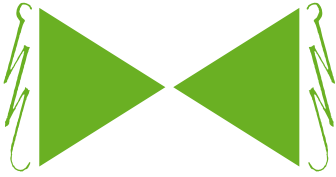
www.mesken-bau.de

Altrogge & Meyer

GmbH & Co. KG

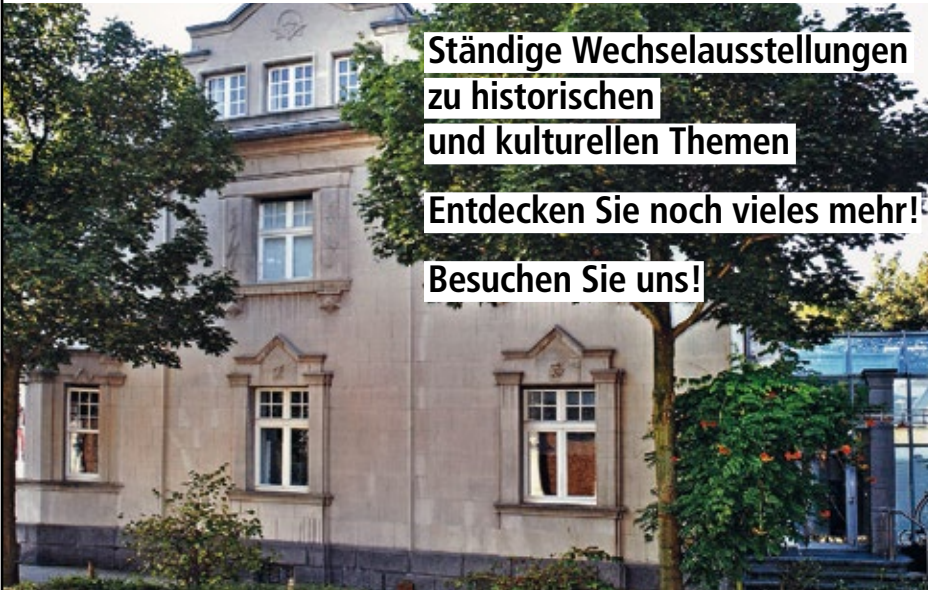
**Baubeschläge • Schlüsseldienst • Arbeitsschutz
Maschinen • Werkzeuge • Industribedarf
Kompressoren • Pneumatik**

www.altrogge-meyer.de • info@altrogge-meyer.de
Franzstraße 101 • 46395 Bocholt
Tel.: 0 28 71 / 2 44 11 0 • Fax: 0 28 71 / 18 43 44



STADTMUSEUM BOCHOLT

Museum für Geschichte, Kunst und Kultur



**Ständige Wechsausstellungen
zu historischen
und kulturellen Themen**

Entdecken Sie noch vieles mehr!

Besuchen Sie uns!

Abteilungen:

Erdgeschichte

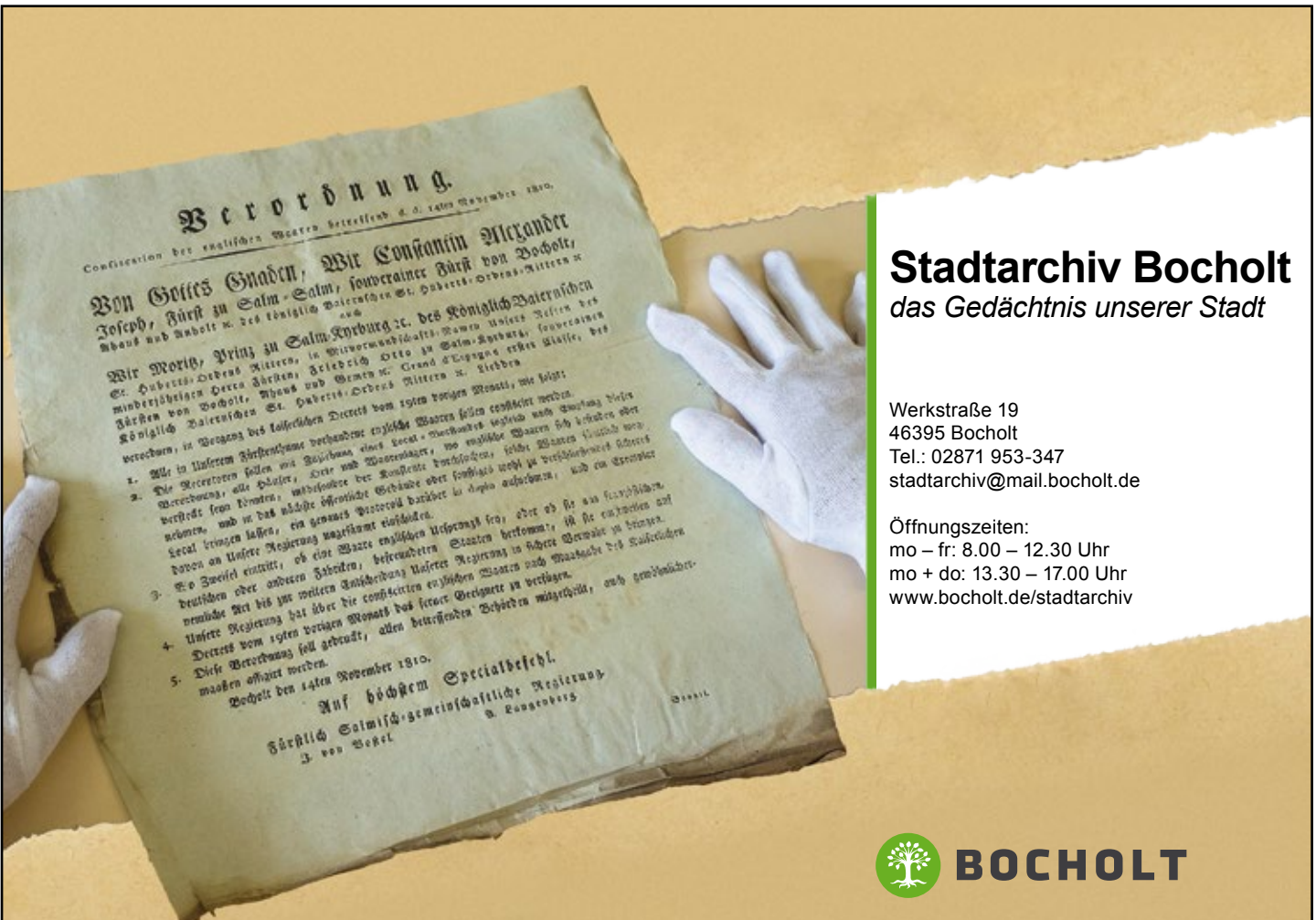
(Samml. M. Tangerding), Vor- und Frühgeschichte, Stadtgeschichte, Wirtschaftsgeschichte, Aspekte aus der Historischen Alltagswelt (mit zahlreichen Grabungsfunden der Archäologischen Gruppe im Verein für Heimatpflege Bocholt), Hauswebkammer (Stiftung Klaus Herding), Kinderspielzeugsammlung...

Bildende Kunst

- u.a. Sammlungen zum Kupferstecher Israhel van Meckenem (15. Jh.) und zum Graphiker und Bühnenbildner Josef Fenner (20. Jh.).

Stadtmuseum Bocholt, Osterstraße 66, 46397 Bocholt, Tel.: 02871-184579; Fax: 2 37 99 77 - www.stadtmuseum-bocholt.de
Öffnungszeiten: Täglich außer montags 11 - 13 und 15 - 18 Uhr sowie nach Vereinbarung. Führungen ab 7 Personen jederzeit nach Vereinbarung (auch außerhalb der Öffnungszeiten). Eintritt 1,50 € / 0,50 €, Kindergruppen und Schulklassen Eintritt frei.

Trärgemeinschaft: Stadt Bocholt und Verein für Heimatpflege Bocholt E. V.



Stadtarchiv Bocholt das Gedächtnis unserer Stadt

Werkstraße 19
46395 Bocholt
Tel.: 02871 953-347
stadtarchiv@mail.bocholt.de

Öffnungszeiten:
mo – fr: 8.00 – 12.30 Uhr
mo + do: 13.30 – 17.00 Uhr
www.bocholt.de/stadtarchiv



BOCHOLT

Bringen Sie Ihre Immobilie
zur **Volksbank Bocholt eG**

Bei uns ist sie in guten Händen.

www.vb-bocholt.de
Telefon 02871 952 224



**Volksbank
Bocholt eG**

Durch die Bank besser!

